



Warum Klaus
frustriert ist

(Seite 2)

Es war doch ihr
Eigentum...

(Seite 5)

Tribüne der
Meinungen

(Seite 24)

Weihnachtsgeschenk der „Sudetenpost“ für alle Abonnenten!

Weihnachten ist die Zeit der Besinnlichkeit – und des Schenkens. Heuer will sich auch die „Sudetenpost“ bei ihren Abonnenten nicht nur mit den besten Wünschen zum Weihnachtsfest einstellen, sondern auch mit einem Geschenk. Einem exklusiven noch dazu. Alle Abonnenten erhalten beziehungsweise erhielten in diesen Tagen ein Paket zugesendet, welches das soeben erschienene Buch „Unvergessene Heimat Sudetenland – Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Recht, Vertreibung“ enthält.

Das von Alfred Oberwandling und Hans Mirtes verfaßte Werk wurde von der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer, dem Pädagogischen Arbeitskreis für Mittel- und Osteuropa in Zusammenarbeit mit dem Heimatkreis Mies-Pilsen, der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich und der „Sudetenpost“ herausgegeben.

Die „Sudetenpost“ beweist damit auch, daß Versprechen keine leeren Worte sind: Zu Jahresbeginn hatte die Redaktion im Zuge der Umstellung auf eine Monatszeitung versprochen, die Leserschaft zum Ausgleich mit zusätzlichen Druckwerken zu versorgen. Eine Einlösung dieses Versprechen halten nun alle Abonnenten auch als Dankeschön für ihre Treue in Händen. Das vorliegende Sudetenland-Buch ist nicht nur aufgrund seines Großformates (30 mal 42,5 cm) außergewöhnlich, sondern vor allem wegen des Inhaltes: Die detaillierte und mit vielen Fotos und Landkarten illustrierte Übersicht über die Geschichte des Sudetenlandes sowie die zahlreichen Dokumente zur politischen Auseinandersetzung in der Vertriebenenproblematik machen dieses Buch zu einem wertvollen Geschenk. „Sudetenpost“-Abonnenten erhalten es – wie gesagt – völlig kostenlos. Der dem Paket bei-

liegende Erlagschein bedeutet keinerlei Zahlungsaufforderung. Wenn Sie aber die Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten, freuen wir uns natürlich darüber. Sie können aber das zugesendete Buch auf jeden Fall behalten – geschenkt ist geschenkt!

Bei der Lektüre der hundertzwanzig Seiten könnte so mancher Leser wie wir zu der Ansicht kommen, daß dieses Werk wirklich ein ideales Geschenk ist. Sollten Sie also für Ihre Lieben und Freunde zu Weihnachten noch ein besonderes Präsent suchen – die „Sudetenpost“ sendet Ihnen gern ein weiteres Exemplar zum Preis von 28,- Euro (plus Porto) zu. Da alle Texte nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch und Französisch verfaßt sind, bietet sich das Buch auch besonders als Geschenk (und als Geschichte-Nachhilfe) für nicht-deutschsprachige Personen an.

VIEL FREUDE MIT IHREM GESCHENK!



Gratis für alle „Sudetenpost“-Abonnenten: Das neue Buch „Unvergessene Heimat Sudetenland – Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Recht, Vertreibung“ von Alfred Oberwandling und Hans Mirtes bietet eine kompakte und fachlich zuverlässige Darstellung der Geschichte des Sudetenlandes und der Vertreibung. – Wir bedanken uns bei den Geschwistern Julia und Kathrin Mörtelmaier aus Wels. Beide sind in der Schönhengster Sing- und Spielschar und präsentieren in dieser Tracht auch unser Buch, den Sudetenatlas.

ZUM JAHRESWECHSEL sollte man um Optimismus bemüht sein. Dieses Bestreben ist allerdings mit der Gefahr des Blickes durch die rosa Brille verbunden. Da der Mensch die Zukunft auf keinen Fall nur Schwarz sehen will, weil er sonst in die Depression verfällt, neigt er zur übertriebenen Hoffnung. Jeder auch noch so kleine Strohalm wird ergriffen, um die Dinge in einem besseren Licht sehen zu können.

AUCH IN DER Vertriebenenpolitik – so es eine solche überhaupt noch gibt – wird gern mit der rosa Brille gearbeitet. Wie oft schon haben wir in den vergangenen Jahren nach bilateralen Politikertreffen gehört, daß die österreichisch-tschechischen Beziehungen „so gut wie noch nie“ seien? Wie oft schon redeten sich deutsche und tschechische Politiker das bilaterale Verhältnis schön, indem sie Probleme einfach ausblendeten haben?

HEUER STIMMT DER BLICK in die Tschechei zum Jahreswechsel in der Tat optimistischer als in früheren Jahren. Unbestritten ist vieles in Bewegung geraten. Ein Teil der Zivilgesellschaft, der zwar noch keinen repräsentativen Querschnitt, aber immerhin eine signifikante Minderheit darstellt, hat begonnen, sich in vielfältiger Weise der Vergangenheit zu stellen. Und das nicht nur im stillen Kämmerlein im kleinsten Kreis, sondern ganz offensiv in aller Öffentlichkeit. Ein Dokumentarfilm, welcher mit der Darstellung eines an Deutschen verübten Massakers in Prag die Grausamkeit und Perversität der Nachkriegsverbrechen ohne jede Beschönigung offenlegte, hat für Schlagzeilen und Nachdenklichkeit gesorgt. Die Exhumierung von sudetendeutschen Opfern aus bis vor kurzem unbekanntem beziehungsweise geheim gehaltenen Massengräbern hatte ebenfalls eine breite Diskussion in den Medien zur Folge, die allerdings im vergangenen Jahr auch eine neue Qualität erreicht hat. Bisweilen wurden Stimmen laut, die hiesigen Geschichtsrelativierer die Schamesröte ins Gesicht treiben müßte. So analysierte Jiří Leschtina in der Zeitung „Hospodářské noviny“ die Bedeutung der Gräber von Dobrenz: „Natürlich, es werden wieder mahnende Stimmen laut, daß wir auch diese menschlichen Überreste – die Tschechen eines Massenmordes überführen – in den historischen Zusammenhängen interpretieren. Daß wir kein Gleichheitszeichen „zwischen die in der Tat vereinzelt Exzessen und die Massenverbrechen des NS-Regimes“ stellen. ... Es ist Zeit, diese Wächter der historischen Proportion zum Teufel zu schicken. Denn über die Schrecken des NS-Regimes wurden Hunderte von Büchern geschrieben, wir wissen alles über sie. Dies läßt sich nicht sagen über die Ermordung der Sudetendeutschen von tschechischen Leuten, deren Entstellungen wir als etwas ungebührend wahrnehmen.“

WOHLGEMERKT: Das schrieb ein tschechischer Kommentator in einer tschechischen Zeitung! Er gehört all jenen auch hierzulande hinter die Ohren geschriebenen, die glauben, kein Wort über die tschechischen Verbrechen ohne den relativierenden Hinweis auf die Nazi-Greuel verlieren zu können.

WER NUN NOCH behauptet, es hätte sich nichts geändert in der Tschechei, der ignoriert die Fakten. Oder er verengt seinen Blick auf die tschechische Politik. Dort, ja das stimmt leider, dort hat sich wirklich nichts geändert. Der neue Regierungschef Nečas hat den Beweis dafür gleich kurz nach Amtsantritt abgeliefert, als er dem bayerischen Mini-

Fortsetzung auf Seite 2

Läßt sich Europäische Volkspartei vom Beneš-Virus infizieren?

Die Beneš-Dekrete kommen wieder einmal aufs EU-Tapet – aber wohl nur vorübergehend. Die Europäische Volkspartei (EVP) muß sich mit den 1945 vom damaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš erlassenen Dekreten zur Enteignung und Vertreibung der Sudetendeutschen befassen, weil die neue Partei des tschechischen Außenministers Karl Schwarzenberg, TOP 09, der christdemokratischen Fraktion im EU-Parlament beitreten will. Denn wie alle tschechischen Parteien verweigert auch die von Schwarzenberg eine Aufhebung der Beneš-Dekrete und des Straffreistellungsgesetzes, das an Deutschen nach dem Krieg begangenen Verbrechen bis heute straflos stellt.

Genau das hat aber das EU-Parlament schon im Jahr 1999 von Prag gefordert. Nicht alle in der EVP wollen sich freilich daran erinnern. Laut EVP-Fraktionschef Joseph Daul gilt die Aufnahme von TOP 09 als sicher. Die EVP habe ihre Mitglieder ersucht, sich zum Beitrittsansuchen zu äußern, und alle seien dafür gewesen. Dazu von der oberösterreichischen Tageszeitung NEUES VOLKSBLATT befragte EVP-Abgeordnete aus Österreich und Deutschland stellen dies jedoch etwas anders dar. ÖVP-Delegationsleiter Ernst Strasser bestätigt zwar, daß „wir den Antrag der TOP 09 grundsätzlich unterstützen“. Aber: „Die Beneš-Dekrete sind nach unserer Ansicht mit dem EU-Wertekanon unvereinbar. Das wird man ganz sicher diskutieren müssen.“

Auch für den CSU-Europagruppenchef Markus Ferber ist die Aufnahme von TOP 09 noch keine ausgemachte Sache. Die EVP wolle sich erst in einer Fact Finding Mission Anfang Dezember ein Bild von der Partei machen. Ferber: „Dabei wird auch das Verhältnis zu den Beneš-Dekreten und zum Straffreistellungsgesetz ein Thema sein.“ Erst danach werde die CSU entscheiden, ob sie dem Ansinnen von TOP 09 zustimmen wird.

Für die CDU ist die Entscheidung schon gefallen: Die Haltung von TOP 09 zu den Beneš-Dekreten sei kein Thema, stellt EVP-Vorstandsmitglied Elmar Brok klar. Der anfragende Redakteur hatte nicht den Eindruck, daß die Frage überhaupt willkommen ist. Brok erklärte das Thema für erledigt. Daß CSU-Kollege Ferber das anders sieht, „mag ja sein“, so Brok, aber

„wir werden diese Frage nicht über das Maß hinaus, was wir im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft der Tschechischen Republik geklärt haben, noch einmal zum Thema machen.“

Tatsächlich ist auszuschließen, daß Schwarzenberg die Beneš-Dekrete auf dem Altar der EVP opfern könnte. Denn damit würde er ein innenpolitisches Erdbeben auslösen. Wahrscheinlicher ist, daß die EVP die Dekrete schlucken wird. Denn selbst der sudetendeutsche Vertreter im EU-Parlament, Bernd Posselt (CSU), neigt nicht zum Konflikt, wie aus einer Anfragebeantwortung Posselts im Internet auf der Seite www.abgeordnetenwatch.de zu entnehmen ist:

Thema nicht mehr auf der EU-Ebene!

Wörtlich schreibt der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe da: „Wie Sie wissen, hat die CSU und nicht zuletzt meine Person massiv dafür gekämpft, das Thema Beneš-Dekrete vor einem tschechischen EU-Beitritt positiv zu erledigen. Dafür haben wir sogar zweimal eine Mehrheit im Europäischen Parlament gefunden, also bei einer Mehrheit von nichtdeutschen Kollegen. Es war aber der damalige Bundeskanzler Schröder, der gegen uns einen „Beitritt ohne Wenn und Aber“ durchgesetzt hat. Deshalb stimmten wir CSU-Abgeordneten in Straßburg damals mit Nein, obwohl wir selbstverständlich niemals gegen einen tschechischen Beitritt waren, wohl aber gegen diese Unrechtsdekrete. Jetzt ist das Thema von der EU-Ebene wieder auf die zwischenstaatliche gelangt. Ob sich eine Lösung findet, hängt davon ab, inwieweit das tschechische Volk bereit ist, die dunklen Punkte seiner Geschichte aufzuarbeiten, wie wir dies in Deutschland tun mußten und weiterhin tun wollen. Erst in diesen Tagen war ich als Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe gemeinsam mit Bayerns Kultusminister Spaenle in Prag, Lidice, Theresienstadt und Aussig, um dort der tschechischen, jüdischen und sudetendeutschen Opfer zu gedenken. Erfreulich ist, daß in der tschechischen Gesellschaft eine starke Öffnung hin zu einer Aufarbeitung des Themas Vertreibung zu spüren ist, die vor allem von der Jugend ausgeht. In diesem Zusammenhang nur kann man Ihre Frage zutreffend beantworten. TOP 09 und

KDU-CSL, also die natürlichen Partner der EVP, gehören zu jenen Parteien, in deren Reihen besonders viele Persönlichkeiten an einer vernünftigen Aufarbeitung des Vertreibungsrechts mitwirken und von christlich-europäischem Geist getragen sind. Deshalb bin ich dafür, daß die EVP weiter ihre Mitgliedspartei KDU-CSL unterstützt und in einen konstruktiven Dialog mit TOP 09 tritt. Dies kann der europäischen Sache, aber auch der tschechisch-deutschen und tschechisch-sudetendeutschen Annäherung und Verständigung nur nützen.“

Auch die Strauß-Tochter begrüßt Aufnahmeantrag

Auch die im EU-Parlament sitzende Strauß-Tochter Monika Hohlmeier sagt: „Ich will überzeugen, statt ausgrenzen. Daher setze ich auf den Dialog mit den vernünftigen Kräften in der Tschechischen Republik über die Weitergeltung der Nachkriegsrechtsetzung, ebenso wie ich mit Interesse die gesellschaftliche Debatte in Tschechien über die Verbrechen der Vertreibung der Deutschen und Ungarn verfolge. In diesem Sinne begrüße und unterstütze ich den Antrag von TOP 09 auf Aufnahme in die EVP.“

Ebenfalls auf der Internet-Homepage www.abgeordnetenwatch.de beantwortet der CDU-Abgeordnete Herbert Reul die Frage nach einer EVP-Mitgliedschaft der TOP 09: „Zu den Beneš-Dekreten besteht leider bei den tschechischen Parteien im allgemeinen ein Konsens, daß diese nicht nachträglich aufgehoben werden können. Die TOP 09 – die sich von der KDU-CSL, die bereits Mitglied der EVP ist, abgespalten hat – gehört in dieser Frage allerdings zu den moderateren Parteien. Würde die Haltung zu diesen Dekreten ein Ausschlußgrund sein, könnte die EVP demzufolge also gar keine tschechische Partei aufnehmen – das aber würde nur unnötig polarisieren und eine Lösung dieses Problems in weite Ferne rücken. Endgültig entschieden ist in dieser Frage noch nichts, auch wenn es innerhalb der EVP durchaus eine positive Tendenz zum Beitritt gibt. Im Dezember wird eine Delegation der EVP nach Prag reisen, um sich mit der TOP 09 zu Gesprächen zu treffen. Hier werden mit der Partei viele offene Fragen besprochen werden – unter anderem natürlich die der Haltung der TOP 09 zu den Beneš-Dekreten.“

Fortsetzung von Seite 1

sterpräsidenten Seehofer in einer jedem gutnachbarschaftlichen Umgang widersprechenden Kaltschnäuzigkeit ausgerichtet hatte, er brauche gar nicht nach Prag zu kommen, wenn er über die Beneš-Dekrete reden wolle. Die tschechische Politik zeigt in dieser Frage auch deshalb keine Bewegung, weil die Sudetendeutsche Frage von Österreich zuwenig und von Deutschland überhaupt nicht thematisiert wird. Auch das wird sich wohl nicht ändern.

LEIDER VERLÄUFT DER zivilgesellschaftliche Prozeß zu langsam, um den Vertriebenen Hoffnungen auf eine baldige politische Wende machen zu können. Daß es aber überhaupt so weit gekommen ist, sollte aber optimistisch stimmen. Das schlechte Gewissen läßt den Tschechen keine Ruhe. Sie müssen sich ihrer Geschichte stellen, egal, ob das der Regierung gefällt oder nicht.

GASTHAUS HIRSCHENTANZ

Erich und Olly Schneider

wünschen frohe Weihnachten und Prosit 2011!

Vielleicht besuchen Sie uns:
Breitenfurt-Ost, Hirschentanzstraße 43
Telefon 0 22 39 / 26 08

Öffnungszeiten:

Wochentags ab 10 Uhr, Samstag, Sonntag ab 9 Uhr
Ruhetage: Mittwoch und Donnerstag

Spezialitäten aus der Küche:

BODENSTÄNDIGE HAUSMANNSKOST

Weihnachtsurlaub

Die Geschäftsstelle in Wien ist vom 24. Dezember 2010 bis 9. Jänner 2011 durchgehend nur per Anrufbeantworter unter der Telefonnummer 01 / 718 59 19, per Fax unter der Nummer 01 / 718 59 23, oder per E-mail: office@sudeten.at zu erreichen. In dieser Zeit wird sie fallweise auch von ehrenamtlichen Mitarbeitern frequentiert.

Schwarzenberg als Klaus-Nachfolger?

Tschechiens Außenminister Karl Schwarzenberg (TOP 09) schließt eine Kandidatur für das Amt des Staatspräsidenten 2013 nicht aus. Bedingung sei allerdings, daß das Staatsoberhaupt in einer Direktwahl vom Volk bestimmt werde, so Schwarzenberg. Bislang wird der tschechische Staatspräsident vom Parlament gewählt. Sowohl die Regierungsparteien, als auch die Sozialdemokraten als stärkste oppositionelle Kraft haben die Einführung einer Direktwahl bis 2013 versprochen. Dann endet die Amtszeit von Präsident Václav Klaus. Über seinen möglichen Nachfolger wird schon länger spekuliert. Dabei fiel auch der Name Schwarzenberg. Der Außenminister sagte gegenüber der Zeitung „Respekt“, zum jetzigen Zeitpunkt sehe er keine Veranlassung für eine Kandidatur. Man werde sehen, was in zwei Jahren sei, so Schwarzenberg. Schwarzenberg, der im Dezember 73 Jahre als wird, erfreut sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit. Zu Beginn der 90er Jahre war er bereits Büroleiter des damaligen Präsidenten Václav Havel. Seit Juli 2010 ist Schwarzenberg Vizepremier.

Václav Klaus frustriert, weil die Geschichte Tschechen einholte

Tschechiens Staatspräsident Václav Klaus hat sich darüber beschwert, daß in den Medien und politischen Debatten in Tschechien den Ereignissen nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde als jenen vor und im Laufe des Krieges. Schon seit längerer Zeit sei er „frustriert über diese steigende Ungleichmäßigkeit“, erklärte Klaus. „Ich bin frustriert, daß die Schlüsselbedeutung der zeitlichen Abfolge und die Kausalität der Ereignisse nicht betont werden“, beklagte Klaus in Anspielung auf die Kriegereignisse und die Vertreibung der Sudetendeutschen danach. „Ich bin frustriert, daß das Verständnis für die Proportionen und die Tiefe der Tragik dieser Ereignisse verlorengegangen ist. Alles deutet darauf hin, daß diese Frustration, bestimmt nicht nur meine, mit der Zeit wachsen wird, wenn wir das

so zulassen“, so Klaus. Bestimmt könnten die Tschechen nicht darauf stolz sein, was „einige unsere Mitbürger“ nach Beendigung des Krieges getan hätten und wie sie das allgemeine Gerechtigkeitsgefühl einer gerechten Strafe für alle, die den Krieg verursacht und geführt hätten, zur Begleichung ihrer persönlichen Rechnungen oder sogar zu sadistischen Taten mißbraucht hätten. Allerdings dürfe man auch hier die Proportionen nicht aus den Augen verlieren, erklärte der tschechische Präsident.

Er sei der Ansicht, daß die Gesamtzahl aller zu verurteilenden Taten nach dem Krieg, zu denen es auf tschechischem Gebiet gekommen sei, bei weitem nicht dem gleichkomme, was in den Jahren zuvor jede Stunde in Konzentrationslagern der Deutschen, in Gefängnissen, auf den Kriegsschauplätzen und in den von

den Nazis besetzten Gebieten geschehen sei. „Genaue Daten habe ich nicht zur Hand. Ich wage aber zu schätzen, daß die Besatzer auch auf unserem Territorium im letzten Monat des Krieges – von insgesamt 75 Monaten seiner Dauer – mehr Leute ermordet haben, als die Zahl der Leute war, die im ersten Monat nach dem Krieg ums Leben gekommen sind“, erklärte Václav Klaus.

Das Staatsoberhaupt sagte dies in einer Rede auf einer Versammlung vor dem Prager Studentenheim, wo der tschechische Student Jan Opletal gewohnt hatte, der bei Studentendemonstrationen am 28. Oktober 1939 gegen das NS-Regime angeschossen wurde. Opletal starb einige Tage später. Im November 1939 ordnete die deutsche Besatzungsmacht die Schließung der tschechischen Hochschulen an.

Ausländer dürfen ab Mai 2011 Ackerland in Tschechien kaufen

Ausländer sollen ab Mai 2011 Ackerland in Tschechien kaufen dürfen. Derzeit ist noch das siebenjährige Kaufverbot aufrecht, das bei den tschechischen EU-Beitrittsverhandlungen festgelegt worden war. Die Entscheidung der Regierung muß noch vom Parlament in Prag abgesegnet werden. Die aus drei Mitte-Rechts-Parteien zusammengesetzte Regierungskoalition von Ministerpräsident Petr Nečas hat aber eine bequeme Mehrheit im Abgeordnetenhaus.

Die ČR hatte damals Landkäufe durch Ausländer verboten, weil die meisten älteren Länder der EU den freien Zutritt von Arbeitnehmern aus den neuen Mitgliedsländern Mittel- und Osteuropas bis zu sieben Jahren hinausgeschoben

hatten. Landwirtschaftliche Interessenverbände in Tschechien haben sich gegen den Beschluß der Regierung gewehrt, das Verbot aufzuheben. Denn sie fürchten, daß tschechische Bauern durch Ausländer vom Markt verdrängt werden.

„Unsere Bauern werden im Kapitalbereich nicht mit den Ausländern konkurrieren können, wenn diese Land kaufen“, warnte Jan Veleba von der tschechischen Landwirtschaftskammer. Regierungsvertreter und Experten erwarten jedoch nicht einen starken Anstieg der Landkäufe nach Aufhebung des Verbots, weil viele Ausländer bereits in den vergangenen Jahren über lokale Mittelsmänner oder Unternehmen Ackerland gekauft haben.

Polizei sucht in USA Zeugen des Mordes an Deutschen

Sogar in Übersee ermitteln die Iglauer Kriminalisten, die den Fall des Nachkriegs-Massenmordes an Deutschen auf der Wiese „Budínka“ bei Dobrenz untersuchen. Im Mai 1945 wurden dort angeblich die damaligen deutschen Dorfbewohner brutal erschlagen.

Die Polizisten ermitteln, ob außer dem achtundachtzigjährigen Robert Kautzinger aus Iglau noch andere Zeugen der Gewalttat leben, berichtete die tschechische Tageszeitung „Mladá fronta Dnes“. Einer von ihnen dürfte Stefan Bobek sein. „Die ersten Nachrichten sind, daß dieser Mann bereits verstorben ist“, teilte Kommissar Michal Láská mit. Den letzten Berichten zufolge soll Bobek in den USA oder in Kanada

gelebt haben. In Dobrenz hat ihn nach dem Zweiten Weltkrieg niemand gekannt. „Er kam in einer Fliegeruniform dort an, gab sich als Partisan aus und schloß sich sofort den Gewalttätern an“, sagte Fritz Hawelka, der einstige Vorsitzende der Organisation Iglauer Sprachinsel, ein Mann, der die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Mord auf der Wiese „Budínka“ verfolgt.

Eine weitere Person, die die Kriminalisten suchen dürften, ist der Schwager von Bobek, Luboš Meloun. Dieser lebte angeblich als Emigrant in Schweden. Danach beginnen die DNA-Tests und eine Diskussion über ihren eventuellen Transport nach Deutschland.

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute im neuen Jahr
allen Landsleuten und unseren Mitgliedern

**Arbeitsgemeinschaft
Sudetendeutscher Lehrer
und Erzieher e.V**

Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen

**Polizei legt Massaker an
Sudetendeutschen ad acta**

Die tschechische Polizei wird sich nicht mehr mit einem Massaker nach Kriegsende befassen, bei dem im Internierungslager „Hanke“ im nordmährischen Ostrau (Ostrava) 1945 mehr als 200 sudetendeutsche Zivilisten ermordet wurden. Der Grund sei, daß alle beteiligten Personen nicht mehr leben, sagte der Chef der örtlichen Kriminalpolizei, Lubos Valerian.

Das Massaker, über das man lange nicht einmal in Expertenkreisen wußte, ist durch ein Dokument aus dem Archiv des Innenministeriums belegt, das der Historiker Mecislav Borak 1997 veröffentlicht hatte. Als in der Folge die Medien darüber berichteten, begann auch die Polizei sich mit dem Massaker zu befassen.

Laut den Unterlagen waren die Sudetendeutschen vom 18. Mai bis Ende Juni 1945 in dem Lager interniert. Sie wurden demnach brutal gefoltert und schließlich getötet. Häftlinge muß-

ten sich sogar gegenseitig umbringen. Die Leichen wurden auf dem damaligen Friedhof der Stadt – heute ein Park – nachts im Geheimen an einer Mauer begraben.

Laut Kripo-Chef Valerian hatte sich die tschechoslowakische Polizei bereits 1945 mit dem Fall befaßt; mehrere Personen wurden deswegen auch in Untersuchungshaft genommen. Ein Jahr später wurde das Strafverfahren aber eingestellt. 1947 wurde die Causa dann erneut eröffnet, indem der Sicherheitsausschuß der damaligen Gesetzgebenden Versammlung eine Untersuchungskommission bildete. Diese Kommission schlug dann vor, die Strafverfolgung gegen fünf Verdächtige zu eröffnen. Alle wurden in Untersuchungshaft genommen. Nach der Machtübernahme der Kommunisten 1948 wurden sie jedoch freigelassen; die Strafverfolgung wurde endgültig nicht mehr fortgesetzt.

**Klaus und Wulff:
Die Frage der Schuld**

Anläßlich seines Besuches in Prag am 22. 11. sagte der deutsche Bundespräsident Christian Wulff auf einer Pressekonferenz auf der Prager Burg: „Wir Deutsche stellen die Verbrechen der Deutschen an den Tschechen und die der Tschechen an den Deutschen nicht auf dieselbe Ebene, stellen sie nicht einander gegenüber, weil dies abenteuerlich und historisch ein weiteres Verbrechen wäre“. Und weiter: „Im Bewußtsein der Schrecknisse, die die Deutschen in Böhmen an den Tschechen begangen haben, wofür wir die Verantwortung übernehmen und der Geschichte die Stirn bieten, möchte ich den Wunsch äußern, daß auch das übrige, das sich im Laufe dieses schrecklichen Krieges abgespielt hat, aufgearbeitet werden möge. Das ist etwas, das wir, die Deutschen, heute, 65 Jahre nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs, vielleicht sagen können“. (Rückübersetzt aus dem Tschechischen).

Damit bezog sich Wulff auf die Worte des tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus, der anläßlich des Jahrestags der Hinrichtung von neun tschechischen Studenten am 17. 11. 1939 durch das deutsche Besatzungsregime und im Gedenken an die Studentendemonstra-

tionen 1989, die den Sturz des kommunistischen Regimes einleiteten, auf einer Pietätsveranstaltung am 17. 11. 2010 gesagt hat: „Ich meine, daß die Summe aller nichtentschuldbaren und zu nichts Gutem beigetragenen Nachkriegshandlungen, zu denen es auf unserem Gebiet gekommen ist, sich nicht entfernt gleichsetzen läßt, was in den vorangegangenen Jahren jede Stunde in Konzentrationslagern, Gefängnissen, Schlachtfeldern und in dem von den Nazisten okkupierten Gebiet gekommen ist.“

Indessen spricht nichts dafür, daß der tschechische Staatspräsident Klaus, der die unterschiedliche Sicht auf die Nachkriegsereignisse in der Tschechoslowakei mit der (von ihm als seinerzeitiger Premier mitunterzeichneten) Tschechisch-deutschen Deklaration für abgeschlossen hält, auf den schüchtern vorgetragenen Wunsch seines deutschen Amtskollegen eingehen wird, „die übrige Geschichte“ aufzuarbeiten. Diese Aufgabe ist bisher vereinzelt nur Historikern wie Tomáš Staněk, wenigen mutigen tschechischen Publizisten und zuletzt dem Tschechischen Fernsehen mit seiner Dokumentation „Töten auf Tschechisch“ vom 6. Mai 2010 vorbehalten geblieben.

Josef Weikert

**Gesegnete Weihnachten
und ein erfolgreiches neues Jahr**

wünscht Firma **Sonja Nimmerrichter**

METALLVEREDELUNG,

4600 Wels, Prinelstraße 5, Tel. u. Fax 0 72 42 / 65 3 97

**FREUDE schenken -
bequem, praktisch, anders...**

magnet) schließe
Das Original.

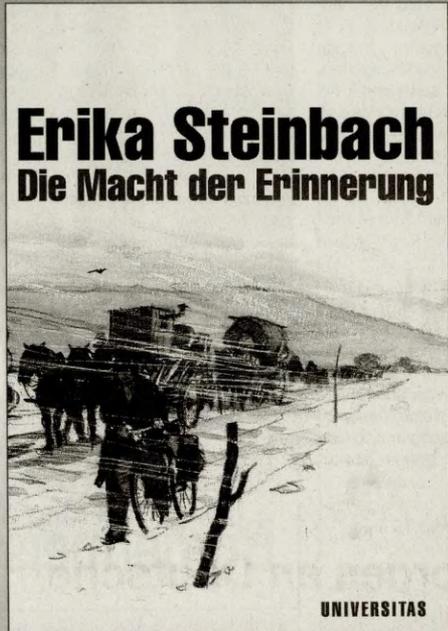


Langer GmbH - Schmuckerzeugung
Austria - 4470 Enns • Steyrer Straße 13
☎ ++43 7223 / 82 5 92 + Fax 87 6 95

Sicherheit und Komfort, schließt praktisch von selbst, keine abgebrochenen Fingernägel und kein Geduldspiel - klack! » auch für bestehende Ketten!!! -> bei Ihrem Juwelier!

www.langer-schmuck.at

Grenzüberschreitungen



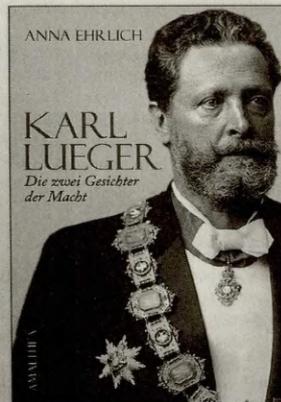
250 S. - ISBN 978-3-8004-1495-6 - € D/A 22,-



320 S. - ISBN 978-3-8004-1492-5 - € D/A 22,-



288 S. - ISBN 978-3-85002-725-0 - € D/A 19,95



288 S. - ISBN 978-3-85002-700-7 - € D/A 22,95



272 S. - ISBN 978-3-85002-536-2 - € D/A 19,90

AMALTHEA
www.amalthea.at

UNIVERSITAS
www.universitas-verlag.de

Der Menschenrechtsausschuß des Deutschen Bundestages: Für Vertriebene nutz- und wertlos

Wenn man sich im Internet die Aufgaben des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe des Deutschen Bundestages ansieht, findet man dort: „Menschenwürde und Menschenrechte sind gerade heute vielfach und

Von Karin Zimmermann

häufig bedroht. Deshalb sind die Aufgaben des Bundestagsausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe sehr breit. Es geht darum, Verletzungen zu korrigieren und Gefahren für die Menschenrechte vorzubeugen – im Inland, aber auch dann, wenn solche Verletzungen über nationale Grenzen reichen. Derzeit ist es besonders nötig, die Wahrung der Menschenrechte im Anti-Terrorkampf, den Schutz von Menschenrechtsverteidigern sowie die Verbesserung und Weiterentwicklung der nationalen, europäischen und internationalen Instrumente des Menschenrechtsschutzes zu sichern.“

Das ist zunächst eine Aufgabenstellung, die Vertriebene aus voller Überzeugung unterschreiben könnten, weil sie auch das ihnen vor 65 Jahren zugefügte Menschenrechtsverbrechen komplett abdeckt:

- Verletzungen der Menschenrechte sind zu korrigieren,
- den Gefahren weiterer Menschenrechtsverletzungen ist vorzubeugen,
- auch der Geltungsbereich: „Auch jenseits der deutschen Grenzen“ ist voll zu bejahen und zu unterstützen.

Bei der Frage, ob der Bundestag als Ganzes etwa die Frage der Menschenrechte geringschätzt und dem Menschenrechtsausschuß ein Umfeld bietet, in dem er seinen Aufgaben nicht oder nur unter erschwerten Umständen nachkommen kann, stößt man auf einen Beschluß des Deutschen Bundestages, der sich sogar – nachvollziehbar – ausdrücklich mit der Vertreibungsthematik befaßt hat (s. BT. Drs. 1217320 vom 23. 6. 1994), der wie folgt lautet:

„Die Staatengemeinschaft hat die Aufgabe, den Menschen zu helfen, deren ethnische, rassische, religiöse oder kulturelle Zugehörigkeit mißbraucht wurde, um sie zu vertreiben. Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, ... über die Durchsetzung des Rückkehrrechts in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverpflichtungen der Verreiber geregelt werden können; – dem Deutschen Bundestag ist über den Stand der Bemühungen zu berichten.“

Daß dieser Beschluß schon vor nunmehr 16 Jahren gefaßt worden ist, ist ein weiteres Anzeichen dafür, daß die Aufgabenbeschreibung des Menschenrechtsausschusses und

das Umfeld, in dem diese Aufgaben wahrzunehmen sind, zueinander passen und als ideales Umfeld der Aufgabendurchführung anzusehen sind.

Wenn man weiter einmal fragt, wie lange der Ausschuß diesen Aufgaben nun schon nachgeht, dann findet man z. B.: „Der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IPbPR/Pakt) vom 19. März 1966 sieht die Gründung des Menschenrechtsausschusses vor, der sich aus achtzehn Mitgliedern zusammensetzt. Dabei handelt es sich um unabhängige Experten, die gemäß Art. 28 IPbPR wegen ihres hohen sittlichen Ansehens und ihrer anerkannter Sachkenntnis auf dem Gebiet der Menschenrechte gewählt werden.“

Daraus ergibt sich, daß diese hochrangigen Menschenrechtsexperten, ihren Aufgaben nunmehr seit mehreren Jahrzehnten nachgehen. Die unabhängigen Experten, die wegen ihres hohen sittlichen Ansehens und ihrer anerkannter Sachkenntnis auf dem Gebiet der Menschenrechte gewählt wurden, verteilen sich auf die Bundestagsfraktionen wie folgt:

CDU / CSU: Sieben, darunter auch die Vorsitzende des BdV, MdB Erika Steinbach – SPD: Vier – FDP: Drei – Linke: Zwei, und Bündnis 90 / Die Grünen: Ebenfalls zwei, wobei diese Fraktion in MdB Tom Koenigs auch den Vorsitzenden dieses Gremiums stellt.

Dabei versteht sich fast von selbst, daß für jedes Mitglied auch ein Stellvertreter benannt ist. Die Voraussetzungen dieser Bundestagsabgeordneten zur Aufgabewahrnehmung müssen als ideal eingeschätzt werden:

Personelle Voraussetzungen: Durch ihr hohes sittliches Ansehen und ihre anerkannte Sachkenntnis auf dem Gebiet der Menschenrechte müssen diese, in den Menschenrechtsausschuß gewählten Bundestagsabgeordneten, als Menschenrechtsspezialisten allerersten Ranges eingeschätzt werden.

Hinzu kommt, daß sie als Bundestagsabgeordnete und Angehörige der im Bundestag vertretenen Parteien über weitreichende Einflußmöglichkeiten sowohl in die aktuelle, aber auch in die zukunftsorientierte deutsche und europäische Politik haben.

Materielle Voraussetzungen: Die materielle Ausstattung dieser Bundestagsabgeordneten mit Arbeits- und mit Kommunikationshilfsmitteln dürfte ebenso außer Frage stehen, wie die Ausstattung mit Hilfspersonal, Büroräumen, Dienstwagen und dergleichen. Insgesamt: Besser geht es nicht!

Praktische Auswirkungen auf die Vertriebungsverbrechen an fünfzehn Millionen Vertriebenen.

Als ich (Vertriebene) mich vor einigen Monaten einmal gefragt habe, worin denn das Arbeitsergebnis dieser achtzehn Abgeordneten des Deutschen Bundestages besteht, die sich

unter den aufgezeigten idealen Bedingungen nunmehr seit Jahrzehnten um die Korrektur verletzter Menschenrechte in Deutschland und über seine Grenzen hinaus gekümmert haben, habe ich kein wie auch immer geartetes Ergebnis entdecken können.

Deshalb habe ich denen, deren E-mail-Adresse ich aus dem Internet entnehmen konnte, unter dem Datum: 11. 5. 2010, 11.17 Uhr, per E-mail das an meiner Familie und mir begangene Vertriebungsverbrechen,

den insgesamt sechzehnjährigen (vergeblichen) Schriftverkehr mit deutschen und polnischen Regierungsstellen,

die vom EGMR bei der Entscheidung über meine Beschwerde begangenen Rechtsbeugungen und Tatsachenverfälschungen und auch konkrete Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt, die seitens des Menschenrechtsausschusses zur völkerrechtskonformen Lösung der Vertriebungsverbrechen ergriffen werden können.

Diese bestehen aus meiner Sicht darin, daß der Menschenrechtsausschuß des Deutschen Bundestages seinen Einfluß dahingehend ausüben sollte, daß die Vertrieberstaaten (Polen, Tschechien, ...) veranlaßt werden, Gesetze dahingehend zu erlassen, daß die Vertriebenen die Feststellung ihrer Schuldlosigkeit an den Verbrechen der Nationalsozialisten beantragen können (Rehabilitationsgesetze). Dabei sollte Wert auf die Vereinbarkeit dieser Gesetze mit rechtsstaatlichen Grundsätzen gelegt werden.

Das Ergebnis dieser Einschaltung des Menschenrechtsausschusses war: Nichts.

Keine einzige Antwort auf die zahlreichen Mails – noch nicht einmal eine einzige Eingangsbestätigung habe ich erhalten.

Nach Ablauf von drei Monaten habe ich dann das gleiche Schreiben unter gleichem Datum (11. 5. 2010) per Einschreiben / Rückschein an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Tom Koenigs (Bündnis 90 / Die Grünen) geschickt.

Seine Reaktion: Oho interessant! Während ich mir vorgestellt hatte, daß bei einem normalen Bearbeitungsgang der Schilderung eines solchen Menschenrechtsverbrechens, das Vorbringen im Ausschuß auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt wird, um dann dort diskutiert und entschieden zu werden, erfolgte erneut: Nichts, außer daß ein Mitarbeiter beauftragt wurde, ein Antwortschreiben an mich zu entwerfen.

Die wesentlichen Passagen dieses Schreibens lauten: „...Es ist Leitmotiv der menschenrechtspolitischen Arbeit Tom Koenigs, daß die Opfer von Menschenrechtsverletzungen angehört werden müssen, die Verletzung ihrer Menschenrechte offiziell anerkannt werden muß, um so ihnen ihre Würde wiederzugeben. Insofern ist Ihr Anliegen unterstützenswert.“

Bitte respektieren Sie aber, daß Herr Koenigs bezüglich der von Ihnen vorgeschlagenen Re-

habilitationsgesetze nicht initiativ tätig werden wird, wobei ich betone, daß damit nicht eine Herabwürdigung Ihres Falles ausgedrückt wird. Es fehlt hier nicht an Sympathie für Ihre Geschichte. Aber eine solche Initiative entspricht nicht den politischen Aktionsfeldern von Herrn Koenigs...“

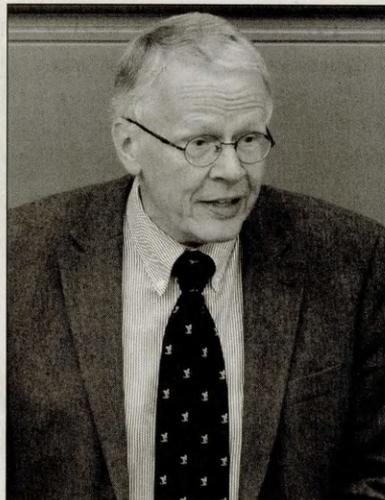
Wenn man es noch kürzer ausdrücken wollte, könnte man auch sagen: „Sie haben zwar recht, aber ich tue nichts“. Meine Folgerung: „Deprimierend“. Nicht nur, weil der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses, der exakt dafür zuständig ist, Menschenrechtsverletzungen zu korrigieren, nichts tut, sondern weil sich diese menschenverachtende Grundhaltung gegenüber den Völkerrechtsverbrechen an den deutschen Vertriebenen offensichtlich über alle im Bundestag vertretenen Parteien erstreckt.

Der emeritierte Rechtswissenschaftler und Staatsrechtler Konrad Löw von der Universität Bayreuth hat darüber auch auf einem Seminar der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft berichtet. Die dem Bundesinnenministerium unterstehende Bundeszentrale für politische Bildung ist sich danach nicht zu schade, eine Literatur zu verbreiten, die dem ganzen deutschen Volk eine kollektive Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus zuschreibt. Er nennt dieses Vorgehen

- eine Verleumdung des Volkes,
- mit dem Geld dieses Volkes,
- durch den Staat dieses Volkes.

So wie ich das einschätze, haben sich diese Politiker, die mit der „biologischen Lösung“ des Vertreibenenproblems kalkulieren, in einem verneht: Ältere Menschen haben ein gutes Gedächtnis! Bis zur nächsten Wahl reicht es sicher.

Vielleicht versteht der Leser jetzt den Titel dieses Berichtes: Der Menschenrechtsausschuß des Deutschen Bundestages ist für die Heilung von Menschenrechtsverbrechen an deutschen Vertriebenen nutz- und wertlos!



Menschenrechtsausschussvorsitzender Tom Koenigs: Initiative für Vertriebene entspricht nicht den politischen Aktionsfeldern.
Foto: Bundestag / Achim Melde

Weihnachtsbotschaft von Posselt und Pany: Gemeinsam viel erreichen!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

Die vorweihnachtliche Adventszeit ist für uns wieder Anlaß, Rückschau zu halten auf das Erreichte und Dank zu sagen für Ihre Treue und für Ihre vielfältige ideelle und finanzielle Unterstützung, die wir immer wieder erfahren dürfen.

Gemeinsam haben wir viel erreicht. Die engagierte Arbeit in den Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen sowie in den Heimatlandschaften und Heimatkreisen, vielen weiteren Verbänden und Gemeinschaften hat zu einem wachsenden Interesse an unserer Volksgruppe beigetragen. Durch unsere Präsenz in der Öffentlichkeit, nicht nur mit dem Sudetendeutschen Tag, sondern auch durch unzählige Veranstaltungen, ist die Sudetendeutsche Volksgruppe in ihrer einzigartigen Vielfalt sichtbar.

Jüngere bekennen sich zu ihren Wurzeln – wollen wissen, woher sie kommen, wo ihre Wurzeln liegen, und fragen nach dem „Warum“. Wir erleben täglich, entweder bei den zahlreichen Veranstaltungen oder bei schriftlichen Anfragen, eine neue bzw.

wiedererwachende Wißbegierde für die Heimat der Vorfahren, für ihre Geschichte, ihre Kultur, ihr Brauchtum. Diese zunehmende Anteilnahme über die Erlebnisgeneration hinaus ist für die Akzeptanz und den Fortbestand unserer Volksgruppenorganisation überlebenswichtig.

Einen entscheidenden Anteil daran verdanken wir auch den Medien. Jede Art der Berichterstattung fördert die zunehmende Präsenz von Vertreibungsschicksalen in der deutschen wie in der tschechischen Öffentlichkeit und führt zum stetig steigenden Interesse an der Geschichte und am Schicksal der Sudetendeutschen Volksgruppe. Wir wollen dies als Chance für die Durchsetzung unserer Anliegen nutzen.

In dem Bewußtsein, daß uns ein schweres, kulturhistorisch aber großartiges Erbe anvertraut ist, werden wir auch weiter für die berechtigten Anliegen unserer Volksgruppe kämpfen und dafür, daß die Wunden, die die Geschichte durch die unmenschliche und völkerrechtswidrige Vertreibung geschlagen hat, geheilt werden können.

Zuversichtlich blicken wir auf das kommen-

de Jahr. Wir haben die begründete Erwartung, daß uns das neue Jahr im sudetendeutsch-tschechischen Dialog voranbringen wird. Wir werden mit unserem Schirmherrn und Ministerpräsidenten Horst Seehofer nach Prag reisen und auf politischer Ebene das fortsetzen können, was unsere Landsleute seit Jahrzehnten im Rahmen von unzähligen Patenschaften und Partnerschaften, Renovierungen von Kirchen, Friedhöfen und Kulturstätten, durch ihre grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem tschechischen Volk so eindrucksvoll vorleben: Vertrauen aufbauen für einen offenen und ehrlichen Dialog. Diese seit Jahrzehnten praktizierte Verständigungsarbeit wird Früchte tragen.

Wir haben Grund, hoffnungsvoll ins neue Jahr zu blicken, und wünschen Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie ein gutes, gesundes und glückliches Jahr 2011.

In landsmannschaftlicher Verbundenheit
Bernd Posselt, MdB, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe
Franz Pany, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft

**Walter
Bürgermeister**

**Libellen
Wasserwaagen**

4020 Linz, Gablonzerweg 6
Telefon 38 10 46

Franz-Werfel-Menschenrechtspreis an David Vondráček verliehen

Am 28. November wurde dem tschechischen Regisseur David Vondráček in der Frankfurter Paulskirche der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis verliehen. Vor zahlreicher Zuhörerschaft

Von Friedebert Volk

sprachen einleitend die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth und danach BdV-Präsidentin Erika Steinbach. Als Laudator konnte Peter Uhl, Mitunterzeichner der Charta 77, gewonnen werden.

Der Preis wird von der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen eigentlich nur alle zwei Jahre vergeben. David Vondráček hat aber im Mai dieses Jahres mit seinem Film „Töten auf Tschechisch“ so großes Aufsehen erregt, daß die Jury um Erika Steinbach von diesem Modus abwich und einmütig dafür war, schon ein Jahr nach der Ehrung Herta Müllers, der Nobelpreisträgerin für Literatur 2009, wieder eine Preisverleihung vorzunehmen.

Vondráčeks Film befaßt sich überwiegend mit dem Massaker von Postelberg am Ende des Zweiten Weltkrieges und enthält die schrecklichen Aufnahmen des tschechischen Amateurfilmers Jiri Chmellíček, der im Mai 1945 die Erschießung Prager Deutscher aufgenommen

hatte. Noch lebende Zeitzeugen geben an, daß es sich dabei um alteingesessene Prager Deutsche aus den Stadtteilen Hanspauka und Dejvice handelte. Vondráček befaßt sich seit zwanzig Jahren mit der Filmkunst und beschränkte sich dabei nicht nur auf politische Themen. Wenn er sich jedoch einem politischen Thema zuwendet, ginge es ihm, wie er sagte, um die Ausfüllung der weißen Flecken in der tschechischen Geschichte.

Der Laudator Peter Uhl stellte den Preisträger zunächst als gebürtigen Marienbader (Jahrgang 1963) vor, der in Chodau aufgewachsen war und in Falkenau die Höhere Schule besucht hatte. Beide Großmütter Vondráčeks waren Deutsche, denen er vermutlich auch die relativ guten deutschen Sprachkenntnisse verdankte. Allerdings waren beide Damen keine Egerländerinnen, sondern kamen aus dem Glatzer Bergland bzw. den Karpaten. Vondráček lebte im einstigen Egerland inmitten eines Konglomerats von Neusiedlern (einschließlich seiner Großväter), was sich 2008 unweigerlich in dem Film „In das (un)gelobte Land“ niederschlug. Seine Kernbotschaft war, daß man oft auch nach sechzig Jahren noch keine engere Bindung zur „neuen Heimat“ aufbauen kann, was bei den „Neu-Egerländer“ dann auch zu Nostalgiejahren führte, in diesem Fall aber in die

slowakischen, karpatischen oder wolhynischen Herkunftsorte.

Der Laudator ging auch auf die Anfeindungen gegen den Preisträger im eigenen Land ein. Er vertrat aber die Meinung, daß die beinahnten Nationalisten in der Tschechischen Republik allmählich in die Minderheit gerieten. Ein Indiz dafür könnte die Meinung des tschechischen Kriminalbeamten sein, der für das kürzlich in Dobrenz entdeckte Massengrab zuständig ist. Er sagte vor der Fernsehkamera klipp und klar, daß diese Morde nichts mit dem Befreiungskampf der Tschechen zu tun hätten, so daß das Strafrechtsgesetz vom 8. 5. 1946 nicht anzuwenden sei. Vondráček selbst argumentierte im „Prager Tagblatt“ (Prague Daily, Internetausgabe) geschickt, daß eine Ablehnung der Ehrung durch Frau Erika Steinbach leibhaftig einer Desavouierung seiner Vorgänger, etwa der Nobelpreisträgerin Herta Müller oder des Ungarn Gyoergy Konrad, gleichgekommen wäre. Bedauerlicherweise rechnete diese Zeitung die Zahl der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Sudetendeutschen auf nur 700.000 herunter!

Zum Schluß stellte Laudator Uhl die peinliche Frage, warum es nicht mehr Deutsche gibt, die bestrebt seien, zusammen mit den Tschechen die vielen Morde zu beschreiben und aufzuklären? Das ist auch eine Frage an unser politisches Personal, von dem sich bisher so gut wie niemand bei einem neuentdeckten Massengrab oder bei der Einweihung eines Friedhofes blicken ließ.

Die Veranstaltung in Frankfurt war gut besucht. Von den 930 Plätzen in der Paulskirche waren rund zwei Drittel besetzt. Leider stand die sehr restriktive Ausgabe von Eintrittskarten an die BdV-Gruppen im Raume Frankfurt einer größeren Besucherzahl entgegen.

Herta Müller: „Ich sammle kein Blech“

Herta Müller (57), Literaturnobelpreisträgerin, verstößt ihre ehemaligen Landsleute in Rumänien mit schroffer Direktheit. Sie las aus ihrem Buch „Atemschaukel“ im Athenäum, Bukarests klassizistischem Konzerthaus mit 794 Sitzplätzen. Der Saal war völlig überfüllt. Bei der Podiumsdiskussion nahm Müller kein Blatt vor den Mund. Die Frage, wie sich das Land entwickeln solle, um sie zur Rückwanderung zu bewegen, deklarierte Müller als „ohne Gegenstand“. Rumänien müsse sich für seine Bürger entwickeln, nicht für sie. Eine Initiative, ihr den höchsten Staatspreis Rumäniens zu verleihen, interessiert sie nicht: „Ich sammle kein Blech.“ „Niemand kann sagen, daß sie Charme hat“, schreibt die Wochenzeitung „Academia Catavencu“. Eindruck hat die Autorin dennoch gemacht: Müller sei „ohne Kompromiß, gespannt wie eine Feder und läßt ihrer Ehrlichkeit freien Lauf“. Aus: „Der Spiegel“, 4. 10. 2010

EUROPÄISCHE UNION DER FLÜCHTLINGE UND VERTRIEBENEN



GEGRÜNDET 1. DEZEMBER 2007 IN TRIEST

Neues in der EUFV

Näheres finden Sie bei folgenden Links:

<http://www.uese.eu/de/>

<http://www.uese.eu/de/news.php>

Wenn Sie außerdem auf der Homepage der EUFV www.eufv.eu auf der Querspalte unter dem Logo auf „News“ klicken, finden Sie Berichte über die intensive Tätigkeit des Generalsekretärs der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen.



Der tschechische Regisseur David Vondráček bei der Preisverleihung durch BdV-Präsidentin Erika Steinbach (rechts). Foto: Volk

Für Völkermord gibt es eine Lösung – aber keine biologische!

Rainer Ruprecht

Obmann der SL-Bezirksgruppe Wels

und seine Familie

wünschen allen Landsleuten und Freunden

ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes neues Jahr

Danke für die Treue zur alten Heimat! Frohe Weihnachten und alles Gute für 2011 wünscht Ihnen



Abg. zum Nationalrat Mag. Rainer Widmann (BZO - Vertriebenen Sprecher)

www.bzooe.at

„Laßt uns das Unrecht aus der Nachkriegszeit wiedergutmachen“

Jan Rychlík (Historiker, Hochschulprofessor) schrieb diesen bemerkenswerten Kommentar für die tschechische Tageszeitung „Lidové noviny“:

Ich hoffe zuversichtlich darauf, daß die EU ihren gesunden Verstand bewahren wird. Die EU-Mitgliedstaaten kann niemand dazu zwingen, daß sie die Ausnahme (für die ČR aus dem Vertrag von Lissabon – Anm. der Red.) im Rahmen des Beitrittsvertrags mit Kroatien ratifizieren, denn unbeachtet ihres vagen Ansatzes im Vorjahr handelt es sich um ihre hoheitliche Entscheidung.

Die Forderung einer Ausnahme, mit der Präsident Václav Klaus auftrat, war bereits im Vorjahr unsinnig, und genauso unsinnig ist sie auch in diesem Jahr. Die Angst vor dem Durchbrechen der sogenannten Beneš-Dekrete bei der tschechischen Gesellschaft verdeckt nur ihre Angst vor der Verantwortung für Taten unserer Vorfahren, die eine Mehrheit unseres Volkes infolge ihres schlechten Gewissens zwar verteidigt, aber in der Tiefe ihrer Seele wohl weiß, daß sie ungerecht waren. Das Durchbrechen der Beneš-Dekrete bei den europäischen Gerichten droht in Wirklichkeit keineswegs. Aber auch wenn es drohen würde, würde ich dies keineswegs verhindern. Denn die Beneš-Dekrete stellen in der Tat ein Unrecht dar und sind unvermeidbar.

Daß einige unserer einstigen Mitbürger möglicherweise bei den Gerichten in der EU die Rückgabe ihres Eigentums anstreben

würden? Es war doch ihr Eigentum, das ihnen der tschechoslowakische Staat ohne jede Kompensation beschlagnahmt hat – warum wundern wir uns dann? Daß sich diese Menschen gegenüber dem tschechoslowakischen Staat schuldig gemacht haben? Einige ja, die anderen wiederum nicht, enteignet jedoch wurden alle, sogar die sogenannten Antifaschisten, denen der Staat die Staatsangehörigkeit belassen hat. Übrigens hat auch bei denjenigen, die sich schuldig gemacht haben, dies den Staat nicht zur flächenmäßigen totalen Enteignung ohne Ersatz berechtigt.

Denn das Eigentumsrecht ist nicht mit einer Bedingung politischer oder strafrechtlicher Unbescholtenheit verbunden. Den einstigen Funktionären des kommunistischen Apparats, den Angehörigen der StB und anderen Amtsträgern wurde in der Restitution ihr einstiges Eigentum zurückgegeben, falls sie dieses zum Jahr 1948 besaßen – und niemand stellt heute ihre Eigentumsrechte in Frage.

Es wäre wohl besser, wenn sich der tschechische Staat, statt Ausnahmen zu verlangen und wiederholt die Unaufhebbarkeit der Beneš-Dekrete zu behaupten, der Sache mit Stirn stellen und versuchen würde, im Rahmen des Möglichen einen teilweisen Eigentumsausgleich mit seinen ehemaligen Bürgern zu erzielen.

Übrigens – es leben nicht mehr viele von ihnen.

Adalbert-Stifter-Medaille für DDR. Fritz Bertlwieser



Es war eine große Freude, anlässlich der Jahreshauptversammlung der SLOÖ am 20. November, eine Ehrung vorzunehmen, die unserem Bezirksobmann von Haslach / Rohrbach, Fritz Bertlwieser, gegolten hat.

Unserem Landesmann wurde im Namen des SL-Bundesvorstandes, gezeichnet vom Sprecher Bernd Posselt und dem Kulturbeauftragten Reinfried Vogler, diese hohe Auszeichnung zuerkannt und in Linz feierlich überreicht.

Wie Landesobmann Ing. Peter Ludwig in seiner Gratulationsrede ausführte, hat

DDR. Bertlwieser in zahlreichen Büchern und wissenschaftlichen Arbeiten, die das Mühlviertel und den deutschen Böhmerwald betreffen, im besonderen das Pfarrgebiet von Deutsch Reichenau, historisch aufgearbeitet und somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wie in der „Sudetenpost“ vom September dieses Jahres schon ausgeführt, wurde unserem Landesmann heuer auch eine zweite Doktorwürde zuteil – sein persönlicher und beruflicher Hintergrund fanden dort bereits eine besondere Erwähnung.

Südmährer-Begegnungstag: Umgang mit dem Thema Vertreibung skandalös

Landschaftsbetreuer Franz Longin begrüßte am 9. Oktober in Geislingen die zahlreich anwesenden Teilnehmer im Gemeindezentrum Sankt Maria. Das Thema Vertreibung werde in Deutschland weiterhin skandalös behandelt. Den Vertriebenen gehe es nur um die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit. Longin würdigte, was der Volksbund Kriegsgräberfürsorge – und nicht die Bundesrepublik Deutschland – mit der Beisetzung von Soldaten und zivilen Opfern in Eger geleistet habe. Die Heimatvertriebenen seien ihrerseits im Geiste der Charta der Vertriebenen stets dem Allgemeininteresse verpflichtet gewesen.

Reinfried Vogler, erster Stellvertreter, eröffnete die Veranstaltung, die Geschichte vermitteln will und die Auseinandersetzung mit Aktuellem sucht.

Jiří Blažek, Lehrer an einem Realgymnasium, sprach über die gesellschaftliche und politische Situation in der Tschechischen Republik. Im Verhältnis zu den Sudetendeutschen habe sich in den vergangenen 65 Jahren kaum etwas bewegt, die Fronten seien in Prag noch genau so hart wie 1945. Im Jahre 2009 wollen 65 Prozent der Tschechen, daß die Beneš-Dekrete in Kraft bleiben, 8 Prozent wollen sie aufheben, und 27 Prozent haben keine Ahnung: Zwei Drittel stehen zu den Verbrechen der Nachkriegszeit, ein Viertel hat kein Interesse, keine Kenntnisse oder keine Meinung, meist sind es junge Leute, die sich so gut wie für gar nichts interessieren, ein Trend der jungen Generation in Europa. Wie aber können zwei Drittel einverstanden sein? Die Mehrheit hat die Zeit nicht miterlebt oder stand im frühen Kindesalter. Wie können also derartige Ressentiments wachgehalten werden?

Zunächst folgt dies aus der Erziehung und Bildung. Schüler werden erstmals in Heimatkunde in der 5. Klasse der Grundschule mit der Frage konfrontiert. Die Sudetendeutschen

sind diejenigen, die dem Nationalsozialismus widerstandslos verfielen, den demokratischen tschechoslowakischen Staat haßten und mit Freuden niederrissen. Die Vertreibung gilt als gerechte Vergeltung, ausgeführt mit behutsamer Unterscheidung von Tätern und Nichttätern. Eine tschechische Mitschuld an den Vorgängen bis 1938 wird stets bestritten, wenn sie überhaupt behandelt wird. Die Haltung der Engländer und Franzosen gilt als Feigheit. Alle deutschen Verbrechen werden auch den Sudetendeutschen angelastet.

Dies sind die einzigen Informationen, mit denen die Schüler ins Leben treten. An den weiterführenden Schulen wird nicht mehr vermittelt. Sehr oft hört man dann die Meinung, die Deutschen seien Tiere.

Die Beneš-Dekrete gehören zur politischen Kultur des Landes, zur Gesetzordnung, sie sind für den neuen Premier Nečas eine unabänderliche Angelegenheit, Klaus einte vor einem Jahr mit seiner Einstellung die Wähler hinter sich. Wenn es um die Sudetendeutschen geht, sind alle Parteien verhärtet und ablehnend. In absehbarer Zeit ist keine Besserung zu erwarten. Die scheinbar guten Beziehungen basieren auf zwei Tatsachen: Die Sudetendeutschen werden in der Hoffnung auf ihren Tod totgeschwiegen. Die SL ließ im vergangenen Jahr kaum von sich hören. Wenn sie auftritt, dann nur in der Defensive. Aber nur durch Aktivitäten ist Bewegung in die Sache zu bringen.

Aktiv könnte man werden auf dem Gebiet des kulturellen Erbes. Die neuen Bewohner im Sudetenland haben nichts von ihrer Kultur mitgebracht. Sie könnten die ursprüngliche Kultur ihres Landes übernehmen. Begegnungen lieben sich intensivieren. Dabei könnte man die Jungen auch mit der Geschichte vertraut machen. Informationen über die Greuelthaten der Tschechen müssen durch befreundete Organisationen ohne Propaganda vermittelt werden.

Es bestehen zu wenige Gruppen, die sich dafür einsetzen. Die ältere Generation muß hart mit ihren Greueln konfrontiert werden, die Ergebnisse der Vertreibung sind auf unverhüllte Art darzustellen.

Prof. Thomas Grosser sprach zur Frage: Angekommen? Über die deutschen Vertriebenen nach 1945. Wie willkommen waren sie im Nachkriegsdeutschland? Kooperation und Wiederaufbau gehörten zur offiziellen Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik. Die Aufnahme von elf Millionen war eine fast unauf lösbare Aufgabe. Hilfsbereitschaft und verständnisvolle Zusammenarbeit wurden beschworen. Die Charta der Vertriebenen forderte rechtliche Gleichstellung als Staatsbürger, Verteilung der Lasten auf das ganze Volk, sinnvollen Einbau der Berufsgruppen, ein Bleiberecht im Westen, also: Integrationspolitik.

Der Zeitpunkt war ungünstig: Angesichts von Zusammenbruch und Mangel war man unvorbereitet, die Vertriebenen kamen nicht freiwillig, wurden nicht freiwillig aufgenommen.

Repräsentative Meinungsumfragen der Amerikaner ergaben: Anfang 1947 wollen 90 Prozent der Vertriebenen wieder in ihre alte Heimat zurück, 90 Prozent der Einheimischen wünschen das ebenfalls: Die einzige Gemeinsamkeit. Der Widerstand gegen die Aufnahme wuchs, 80 Prozent sahen sie in Baden-Württemberg nur als Belastung: Lästige Mitesser und Konkurrenten. Auf dem Land bildeten sie einen willkommenen Ersatz für Ostarbeiter und wurden ebenso behandelt. In Handel und Gewerbe erwachte schnell der Zunftgeist. Er konnte unter dem Druck der Besatzung nicht ausbrechen, schwebte aber unter der Decke weiter. Die Verteilung wurde allein nach verfügbarem Wohnraum vorgenommen, ohne Rücksicht auf Herkunft, Beruf oder Religion. Vorgeschrieben waren zwei Personen pro Wohnraum, das heißt, alles, was ein Dach und mehr als vier Quadratmeter Fläche hatte.

In den unzerstörten ländlichen Regionen war der Traum vom eigenen ungestörten Heim vorbei. Hier begann ein kalter Krieg zwischen Ost und West. Die Wohnraumfrage entwickelt sich zum zentralen Problem und Konfliktfeld. Nach dem Hungerwinter 1946/47 wurden Vertriebene häufiger kriminell beim Felddiebstahl: Dreimal so oft wie die Einheimischen im August 1947. Ansonsten waren sie höchstens halb so kriminell, am größten war der Unterschied beim Schwarzhandel – da hatten sie wenig zu verkaufen. Noch 1949 gelten sie grundsätzlich als schmutzig, primitiv, unehrlich, faul, streitsüchtig, undankbar. Amerikanische Meinungsumfragen zeigen einen Trend: Einheimische sehen sich nur zu einem geringen Teil verantwortlich für Vertriebene, dafür stünden die Alliierten. Nur 20 Prozent erachten es als deutsche Aufgabe, 55 Prozent betrachteten sie als gleichberechtigte Bürger.

Bei den Flüchtlingen sind 50 Prozent zufrieden mit der Behandlung. Von den Einheimischen wollen 20 Prozent mit ihnen auskommen, wenn sie sich anpassen. Die Hälfte bleibt skeptisch. Gerald Frodl



9. BALL DER HEIMAT

Am 26. Februar 2011 findet im Arcotel Wimberger, 1070 Wien, Neubaugürtel 34-36, der 9. Ball der Heimat statt.

Liebe Landsleute!

Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihr Bekenntnis zu unserer unvergessenen Heimat und wünsche Ihnen eine besinnliche Advent- und Weihnachtszeit, vor allem aber beste Gesundheit und Tatkraft für das Jahr 2011!



In landsmannschaftlicher Verbundenheit

der
Norbert Kapeller
OVP-Vertriebenensprecher

Hohe Auszeichnung

Der Bundespräsident zeichnete HR. Dr. Reinhard Rumpler aus Tachau, jetzt Gratkorn, mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich aus. Der Gemeinderat und Ortsparteiobmann in Gratkorn war bis zu seiner Pensionierung Landesschulratsdirektor für die Steiermark. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Steiermark gratuliert seinem langjährigen Mitglied und seiner Familie von ganzem Herzen. H.S.



Jiří Blažek: Im Verhältnis zu den Sudetendeutschen hat sich in den vergangenen 65 Jahren kaum etwas bewegt.



Thomas Grosser: Die Vertriebenen kamen nicht freiwillig und wurden nicht freiwillig aufgenommen.

Der Arzt hilft, aber die Natur heilt.



Die aus dem ehemaligen Sudetengau stammende Maria Treben ist als Pionierin der Heilkräuterkunde weltweit anerkannt. In diesem neuen Buch werden ihr Kräuterwissen und ihre grundlegende Lebensphilosophie dargestellt.

Maria Treben
Aus meiner Hausapotheke
ISBN 978-3-85068-830-7
352 Seiten, geb., Schutzumschlag, Leseband und Farbbildteil, Euro 27,90

Ennsthaler Bücher für ein bewusstes Leben
www.ennsthaler.at



GEOTEC

GmbH Nfg. KEG
Ziviltechnikergesellschaft
für
technische Geologie und Bergwesen



A-5120 ST. PANTALEON 125
Tel.: 06277 / 6520 Fax: 06277 / 652015
e.mail: geotec@aon.at

Wir wünschen unseren Landsleuten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr 2011

Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.
Bauhofstraße 41 • 91550 Dinkelsbühl

Lkw-Maut wird stark angehoben

Die tschechischen Autobahnen werden für Frächter in den kommenden zwei Jahren deutlich teurer. Ab 1. Jänner 2011 soll der Preis für einen Kilometer im Durchschnitt 5 Kronen (0,203 Euro) anstatt der bisherigen 4 Kronen ausmachen. Ab Anfang 2012 sollen die Lkw-Mauttarife um weitere 25 Prozent steigen. Danach sei geplant, die Preise nur mehr an die Inflation anzupassen, teilte Verkehrsminister Vít Barta kürzlich mit. In Tschechien wird die Lkw-Maut auf rund 1300 Kilometern Autobahnen, Schnellstraßen und der Straßen der ersten Klasse in elektronischer Form kassiert.

Geschäftemacherei mit Nazi-Figuren

Einige tschechische Geschäfte bieten Modellfiguren von Nazi-Größen wie Adolf Hitler, Heinrich Himmler, Joseph Goebbels oder Reinhard Heydrich an, wie Radio Prag meldet. Die Modellfiguren sind in der Größe von Barbiepuppen, tragen originalgetreue Uniformen mit Hakenkreuzen und enthalten einen kurzen Lebenslauf der nationalsozialistischen Verbrecher. Die Figuren stammen von einem amerikanischen Hersteller und sind angeblich Sammlerstücke. In Tschechien ist der Verkauf solcher Figuren – anders als in Österreich oder in Deutschland – nicht verboten.

VÖLKERMORD verjährt nicht!



Einladung zur

FESTVERANSTALTUNG DER HAUSNER STIFTUNG

mit Verleihung der Urkunde mit Plakette

Freitag, 17. Dezember 2010, um 18 Uhr, Sudetendeutsches Haus in München, Hochstraße 8 – Adalbert-Stifter-Saal

für heimatpolitischen, kulturellen und wissenschaftlichen Einsatz im Rahmen der sudetendeutschen Volksgruppe an:

Herrn Johann Slezak, Bezirksvorsitzender der SL Oberbayern
Laudator: Dr. Herbert Fleißner

Die „Sudetentpost“ Linz, vertreten durch Ing. Peter Ludwig
Laudator: DDR. Alfred Oberwandling

gez. Vorsitzender der Stiftung

Spielwaren BEYERL

Das große
Spielwarenhaus
an der
Linzer
Landstraße

TV-Programmtips

- NDR, 12. Dezember, 11.30 Uhr
„Zwischen Krim und Karpaten“
 - RBB, 21. Dezember, 21.00 Uhr
„Winter in Ostpreußens Zauberwald“. Wiedersehen mit der Rominter Heide
 - PHOENIX, 13. Dezember, 20.15 Uhr
„Damals in Ostpreußen“
 - NDR, 23. Dezember, 14.15 Uhr
„Weihnachten im Böhmerwald“
 - MDR, 14. Dezember, 20.45 Uhr
„Mitteldeutsche Wahrzeichen“
 - SWR, 23. Dezember, 20.15 Uhr
„Winter in Ostpreußens Zauberwald“. Wiedersehen mit der Rominter Heide
 - PHOENIX, 14. Dezember, 18.30 Uhr
„Damals in Ostpreußen“ (Wh.)
 - 3SAT, 24. Dezember, 12.00 Uhr
„Weihnachten im Böhmerwald“
 - Arte, 14. / 15. Dezember, 00.35 Uhr
„Donau, Fluß durch Europa“
 - 3SAT, 24. Dezember, 13.15 Uhr
„Weihnachten an der Schneekoppe“
 - NDR, 16. Dezember, 15.15 Uhr
„Winterreise durch Ostpreußen“
 - 3SAT, 27. Dezember, 20.15 Uhr
„So weit die Füße tragen“. D 2001
 - MDR, 18. Dezember, 11.36 Uhr
„Winter in Ostpreußens Zauberwald“
 - 3SAT, 27. Dezember, 22.10 Uhr
„Die große Flucht“. Das Schicksal der Vertriebenen
 - NDR, 20. Dezember, 11.30 Uhr
„Ostpreußens Wälder“
- Hinweis auch unter www.bdvbund.de

Symposium zum 90. Todestag des Arbeiterführers Josef Seliger

Der sozialdemokratische Arbeiterführer Josef Seliger starb vor 90 Jahren am 18. Oktober 1920. Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) im „Haus der Heimat“ veranstaltete aus diesem Anlaß ein Symposium, das gemeinsam mit der Bezirksvertretung Favoriten und der Seliger-Gemeinde in Wien durchgeführt wurde. In der Sapphogasse in Wien-Favoriten befinden sich in der Seliger-Siedlung zwei Gedenktafeln, die an das politische und soziale Wirken Seligers erinnern. Das Symposium fand am 16. Oktober im Volksheim am Laaerberg statt. In vier Referaten wurde an das Erbe Seligers erinnert. Seliger kam am 16. Februar 1870 in Schönborn bei Reichenberg zur Welt. Karl Zeßner aus dem Saarland stellte in seinen Ausführungen die wichtigsten Lebensstationen von Seliger vor. Seliger war als Vertreter der deutschböhmisches Sozialdemokratie eng mit dem Wirken der frühen österreichischen Sozialdemokratie verbunden und engagierte sich in Böhmen vor allem für die Gewerkschaftsbewegung. Seliger gehörte nach Zeßner zum reformistischen Kreis der Sozialdemokratie, der sich zwar in seiner Ideologie durchwegs marxistisch gab, seine Politik aber auf Grundlage parlamentarischer und demokratischer Prinzipien gestaltete. Seliger war demnach ein Vertreter des Austromarxismus, wie er im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entstand und unter Karl Renner und Otto Bauer in der Ersten Republik Österreich weiterentwickelt wurde. Zeßner promovierte übrigens in den 1960er Jahren unter Friedrich Prinz zu Josef

Seliger. Seine Dissertation erschien unter dem Titel „Josef Seliger und die nationale Frage in Böhmen“. Die Entwicklung der Sozialdemokratie vor dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie im Vergleich zur Situation in der Ersten Tschechoslowakischen Republik und im Exil thematisierte dann der bekannte Zeithistoriker Univ.-Prof. Oliver Rathkolb (Nationale Frage und die Sozialdemokratie vor 1918, in der CSR und im Exil) von der Universität Wien. Rathkolb zog einen breiten chronologischen Bogen, der sich von den politischen Idealen der 1948er-Bewegung über die Ära des Fin-de-Siècle bis zum Exil der sudetendeutschen Sozialdemokratie unter Wenzel Jaksch spannte. Neben sozialen Fragen waren die nationalen Konfrontationen wesentliche Bestandteile der sozialdemokratischen Politik, auf die man 1899 im Brüner Nationalitätenprogramm eine Antwort gab. Auf die Radikalisierung der nationalen Frage in der Ersten Tschechoslowakischen Republik war die Sozialdemokratie nach Meinung von Rathkolb unzureichend vorbereitet, weil sie die nationale Frage bereits in der Vergangenheit vornehmlich als kulturelle Problematik verstanden hatte. Die Ereignisse nach dem Münchener Abkommen von 1938 zwangen die deutsche Sozialdemokratie ins Exil. Damit endete auch die Geschichte der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP), die 1919 in Teplitz unter dem Vorsitz von Seliger gegründet wurde. In welche Richtung sich das sozialistische Erbe in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte, analysierte Armin Laussegger in

seinem Beitrag „Prager Frühling und die Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei“. Laussegger thematisierte dabei vornehmlich den Annäherungsprozeß der tschechischen Sozialdemokraten unter Zdeněk Fierlinger an die Kommunisten, was den von Coup de Prague 1948 vorbereitete. Das Wirken der sozialistischen Reformkräfte und das politische Tauwetter in der Periode des Prager Frühlings waren nach Laussegger die eigentlichen Kräfte, die den Sturz des kommunistischen Regimes von 1990 vorbereitet hatten. Den letzten Beitrag, „Josef Seliger als Reichsratsabgeordneter in Wien“, hielt Peter Wassertheurer vom VLÖ. Wassertheurer konnte anhand der Reden Seligers zeigen, wie sehr die nationale Frage das politische Denken Seligers bestimmt hatte. Seligers marxistischer Lösungsansatz orientierte sich am Brüner Nationalitätenprogramm von 1899, das Seliger später als Arbeiter- und Gewerkschaftsführer mit der sozialen Thematik seiner Zeit verband. Für Seliger bildete nämlich die Lösung der nationalen Frage die Voraussetzung für jede soziale Entwicklung zum Wohle der Arbeiterklasse. Nach dem Ersten Weltkrieg griff Seliger auf dieses Gedankengebäude zurück und erhob die Umsetzung des nationalen Selbstbestimmungsrechts zur Grundlage jedes sozialen Fortschritts.

Nach Josef Seliger waren es die nationalen bürgerlichen Kräfte, die zunächst in der Monarchie und später in der Tschechoslowakei einer Lösung der nationalen Frage im Weg standen.



Von links: Der Wiener Landtagsabgeordnete Volkmar Harwanegg namens der Bezirksvertretung Favoriten bei der Kranzniederlegung in der Seliger-Siedlung. – Peter Wassertheurer stellt Josef Seliger als Reichsratsabgeordneten vor. – Oliver Rathkolb referiert über die Geschichte der deutschböhmisches Sozialdemokratie.

Fotos: Alfred Nechvatal

Es gibt sie wieder – Gedenktafel an der Linzer Nibelungenbrücke



Die Gedenktafel der Sudetendeutschen an der Linzer Nibelungenbrücke ist wieder angebracht. Die bis heute nicht aufgeklärte Zerstörung im April dieses Jahres, die Polizei tappt immer noch im Dunkeln, machte eine Neuanschaffung seitens der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich notwendig. In einer schlichten Feier am 9. September wurde die Tafel, im Beisein des Landesvorstandes, seiner bisherigen Bestimmung übergeben. Landesobmann Peter Ludwig betonte in seiner

Ansprache, „daß nach mehrmaliger Schändung in den vergangenen Jahren, nunmehr eine Zerstörung der Tafel zu bedauern war. Die Anbringung an der Donaubrücke wurde seinerzeit vom damaligen SL-Landesobmann Bundesrat Paul Raab in die Wege geleitet und am 15. Juni 1985 unter Anteilnahme zahlreicher Landsleute feierlich enthüllt. Unsere Gedenktafel hat in den vergangenen 25 Jahren viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit hervorgerufen und wird es auch weiterhin tun“.

P. L.

WOISETSCHLÄGER.COM

INT. SPEDITION & LOGISTIK - LINZ - AUSTRIA

Prinz-Eugen-Strasse 35-37
4040 Linz - Austria
Telefon: +43 732/73 02 40-11
Fax: +43 732/73 02 40-12
E-Mail: gottfried@woisetschlaeger.com

Neumöbel – Transport – Logistik
Jumbos mit 120 m³
Containerverkehr weltweit
Lagerlogistik – Kommissionieren
Italienverkehr
Übersiedlungen

ING. PETER LUDWIG

Landesobmann der SL Oberösterreich

dankt für die Mitarbeit
allen Landsleuten und Freunden
und wünscht ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr

Massaker in Tanndorf: Wollte die Polizei etwas vertuschen?

Im Zusammenhang mit einem Massaker in Tanndorf (Jedlova) wurde von Jan Sinagl bei der (mittlerweile zum Jahresende des Amtes enthobenen) tschechischen Oberstaatsanwältin Renata Vesecka, eine Anzeige wegen Nichterfüllung gesetzlicher Polizeipflichten eingebracht.

Zu der fehlerhaften bzw. gesetzeswidrigen Handlung kam es nach Ansicht Sinagls nach Auffinden des Massengraves der böhmischen Deutschen in der Gemeinde Jedlova (Tanndorf) bei Destne (Deschnei) im Adlergebirge im August diesen Jahres. „Nach meiner Information wurde der Fund der 283 Schädelknochen auf dem alten Friedhof nicht rechtmäßig behandelt, weil das Alter der Knochen nicht durch DNA-Analyse festgestellt wurde. Die Polizei hat sich mit der Aussage, es handle sich um zweihundert Jahre alte Knochen, zufriedengegeben, ohne diese Aussage zu überprüfen und entsprechende Beweise sicherzustellen.“

Die Schädel wurden in Särge gelegt und am 28. August 2010 am Fundort auf dem alten

Friedhof in Tanndorf beerdigt. In Tanndorf und im Adlergebirge sind seit nach dem Zweiten Weltkrieg zirka fünfhundert Einwohner unauffindbar, zum größten Teil böhmische Deutsche. Es besteht der Verdacht, daß sie einschließlich einiger Tschechen Opfer der vielen damaligen Massaker wurden, im Zuge der sogenannten „Wilden Vertreibung“. Verdächtig ist, daß lediglich Schädel, mit Gewaltspuren und Einschußlöchern, ohne Skelette und Unterkiefer, darunter auch Kinderschädel, gefunden und beerdigt wurden. Zeitzeugen behaupten, daß diese Schädel in den Wäldern aufgefunden wurden und aus den im Jahre 1968 stattgefundenen Exhumierungen im Frühjahr des „Prager Frühlings“ stammten.

Diese Spurenverwischungen wurden wahrscheinlich von den Tätern dieser Massaker veranlaßt. Sie wurden eingesammelt, auf den aufgelassenen Friedhof in Tanndorf (Jedlova) transportiert und verscharrt. Es besteht der dringende Verdacht, daß hier die Spuren einer schrecklichen Liquidierung und die Spuren der

Massaker im Juni 1945 verdeckt wurden; so erklärt sich, warum nur Schädelknochen gefunden wurden. Darüber hinaus wären die Schädel nach 200 Jahren nicht in einem so guten Zustand, wie sie von den Medien gezeigt wurden. Im Mai 1945 kam es in Deschnei zu den Verhaftungen und im Juni 1945 wurden die Ermordungen ausgeführt. Es ist möglich, daß die menschlichen Überreste der restlichen 217 vermißten Deutschen von Tanndorf und dem Adlergebirge auf ihr Auffinden warten.

Sinagl vermutet, „daß eine fehlerhafte Beurteilung der Funde vorliegt, hier, wo an örtlichen Einwohnern ein Massaker verübt wurde; das spricht für ein unzureichendes Vorgehen bzw. Untätigbleiben der Polizei und Verheimlichung vor der Öffentlichkeit. Somit werden die Verbrechen an unschuldigen Einwohnern, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als bereits Frieden war, stattgefunden haben, verschwiegen.“

Es stand nichts dagegen, daß dieser Fund genauso korrekt untersucht wurde, wie der Fund in Dobronin (Dobrenz), das heißt einschließlich einer DNA-Analyse, wo es sich „nur“ um siebzehn ermordete Deutsche handelte. Es ist durchaus möglich, daß über die Einzelheiten, die Namen der Opfer, wo sie „beerdigt“ wurden unerforscht in den Archiven des Innenministeriums zu finden sind.

Ich verlange hiermit von Ihnen, daß Sie als verantwortliche Vorsitzende des Amtes umgehend für Abhilfe sorgen, das heißt, daß die Polizei unter Aufsicht der Staatsanwaltschaft eine DNA-Untersuchung aller 283 beerdigten Schädel veranlaßt. So kann das Alter der Schädel festgestellt und anschließend die Zugehörigkeit ermittelt werden, mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Namen der Opfer im Abgleich mit ihren Verwandten.

Gleichzeitig verlange ich, daß mir die veranlaßten Maßnahmen der Staatsanwaltschaft und der Polizei umgehend mitgeteilt werden. Im Fall, daß von Amts wegen und von entsprechenden Personen nichts unternommen wird, sehe ich mich gezwungen, weitere verantwortliche Stellen und Institutionen in der Tschechischen Republik und in der EU und die Öffentlichkeit und Medien der Tschechischen Republik und des Auslandes zu verständigen.“



Gebeine vom Tanndorfer Friedhof: Wirklich 200 Jahre alt?

Foto: Hampel

Ungarns Staatschef Pál Schmitt empfing Posselt



Begegnung von Freunden: Präsident Pál Schmitt (links) und Bernd Posselt MdEP.

Es war die Begegnung zweier langjähriger Freunde und Kollegen: Ungarns neugewählter Staatspräsident Pál Schmitt empfing den Europaabgeordneten Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, zu einer ausführlichen Unterredung. Schmitt hatte zuvor sechs Jahre lang dem Europaparlament angehört und war gemeinsam mit Posselt in besonderer Weise für den Beitrittsprozeß Kroatiens zuständig gewesen. Das Treffen fand am neuen Amtssitz des ungarischen Staatsoberhauptes, dem Sandor-Palast, statt. Der Empfang für Posselt fand bewußt, so der Staatspräsident, in einem Raum statt, den ein Gemälde von Kaiserin und Königin Maria Theresia ziert, um an die gemeinsame

Geschichte von Ungarn und Sudetendeutschen in der Habsburger Monarchie zu erinnern. Gesprächsthemen waren die für das nächste Halbjahr anstehende EU-Ratspräsidentschaft, die Vollendung der Beitrittsverhandlungen mit Kroatien, die Zukunft Südosteuropas, die neue EU-Donaustategie sowie Volksgruppen- und Minderheitenrechte, bei denen Ungarn und Sudetendeutsche viele gemeinsame Anliegen und Interessen vertreten.

Der Visite bei Staatspräsident Schmitt war eine Rede Posselts beim Jahreskongreß der kroatischen Paneuropa-Union im dalmatinischen Split vorausgegangen, Begegnungen mit führenden Persönlichkeiten des ungarischen Außenministeriums und ein Aufenthalt in der Slowakei folgten.

Achtung!
Die EU ist mit dem Beneš-Virus infiziert!

Göttweig: Herbstbegegnung des Sudetendeutschen Priesterwerkes

Getreu der Tradition des Sudetendeutschen Priesterwerkes in Österreich unter P. Norbert Schlegel († 2009) lud auch heuer der Österreich-Sprecher des SPW (KR HR. Dr. Br. Klemens Ladner FSC) wieder zur herbstlichen Begegnung ein, und zwar ins Stift Göttweig, dessen oberster Chef seit 2009 unser Landsmann Abt Columban Luser OSB ist. Eine kleine, aber prominente Schar Landsleute traf sich, angeführt von den vier Heimatpriestern Msgr. Karl Wuchterl (seit 2009 Visitator der Sudetendeutschen), Pfarrer Josef Scheitler (als Vorsitzender des SPW der eigentliche Nachfolger von P. Norbert), Prof. P. Dr. Bernhard Demel OT (Wien) und GR Pfarrer Franz Kraus (St. Leonhard am Forst) und über ein Dutzend Landsleute, die sich als Freunde bzw. Mitglieder zum SPW kennen.

Bekannte Namen seien hier erwähnt: Zeihsel, Kowalski, Heim-Radtke, Seiter, Schaden, Steinhauer, Strecker...

Bei schönem Herbstwetter kamen wir auf dem Göttweiger Klosterberg am 3. November gegen Abend im Gästehaus St. Altman zusammen. Frater Richard, ein Chormönch mit sudetendeutschen Wurzeln, begrüßte uns und lud uns zum Vespergebet der Mönche in die große Stiftskirche ein. Danach stärkten wir uns beim reich gedeckten Abendmahl und blieben an-

Der Marienbader Peter Hofmann †

In der Bäderstadt Marienbad erblickte Peter Hofmann am 22. August 1944 das Licht der Welt. Bald nach Kriegsende wurde seine Familie – wie über drei Millionen Landsleute auch – aus der angestammten Heimat vertrieben. Er wuchs in Darmstadt auf, war ein sehr sportlicher Hüne – gewann die hessischen Jugendmeisterschaften im Stabhochsprung und Zehnkampf und spielte und sang in einer Rock-Band. Nach der Bundeswehr – wo er mehrere Jahre – u. a. als Fallschirmjäger – diente, finanzierte er sich von seiner Abfertigung das Gesangsstudium.

1972 gab er in Lünebeck sein Operndebüt in Mozarts Zauberflöte in der Rolle des Tamino. Bei den Bayreuther Festspielen gelang ihm 1976 in der Rolle des Siegmund der Durchbruch, wo er bis 1990 sang. In Wagner-Rollen war er weltweit ein gefragter Gastsänger. Hofmann provozierte gern und blieb immer auch der Rockmusik treu. Der hünenhafte, blondgelockte Sänger übernahm 1990 die Hauptrolle als „Phantom der Oper“ in der Hamburger Inszenierung. Als Old Firehand trat er 1997 bei den Karl-May-Spielen in Bad Segeberg auf.

Er wurde ein Opfer der Parkinson-Krankheit – erste Anzeichen bemerkte Hofmann 1994. Durch Behandlung und Selbstdisziplin trat er noch bis 2000 als Sänger auf. Mit dem „Peter-Hofmann-Parkinson-Forschungsprojekt“ unterstützte er die Erforschung dieser Krankheit. Der Heimatkreisbetreuer von Marienbad, Bundesvorsitzender der SL-Deutschland, Franz Pany, bedauert zutiefst den Verlust des weltberühmten Künstlers, der sich stets zu seiner böhmischen Herkunft und seiner Geburtsstadt Marienbad bekannt habe. SLO-Bundesobmann Gerhard Zeihsel schließt sich namens der Sudetendeutschen in Österreich in Trauer an.

Schwarzenberg in Umfrage Top

Der tschechische Außenminister und Chef der liberal-konservativen Partei TOP 09, Karel Schwarzenberg, gilt als der vertrauenswürdigste Politiker seines Landes. Dies geht aus einer Befragung der Prager Agentur CVVM hervor. 43 Prozent der Befragten sprachen Schwarzenberg das Vertrauen aus, obwohl seine Partei in der Regierung besonders vehement für unpopuläre Einsparungen auftritt.

Auf Platz zwei und drei liegen mit je 36 Prozent der konservative (ODS) Premier Petr Nečas und der amtierende Chef der oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD), Bohuslav Sobotka. Staatspräsident Václav Klaus wurde nicht in die Befragung einbezogen.

schließend in froher Runde bei anregenden Gesprächen bis etwa 22 Uhr sitzen.

Am 4. November feierten wir nach einem üppigen Frühstück in der stimmungsvollen Kapelle des Gästehauses die heilige Messe in Konzelebration mit Abt Columban, der beim Memento für die Verstorbenen in besonderer Weise unseren unvergesslichen P. Norbert erwähnte. Nach einer kurzen Kaffeepause hielt Pfarrer Scheitler sein Referat über die Auswirkungen der Vertreibung auf die Ökumene, mit vielen Beispielen aus den evangelischen Diözesen der sogenannten Ostzone. Ein besonderes Erlebnis war die humorvolle Führung durch die Prunkräume des Stiftes, die mit der Teilnahme am Mittagsgebet (Sext) der Mönche endete. Unsere gelungene und preiswerte Tagung im Stift Göttweig schloß mit dem schmackhaften Mittagessen.

Auf freiwilliger Basis nahm etwa die Hälfte der Landsleute anschließend noch an einer sehr sehenswerten und informativen Führung durch das Römermuseum in Mautern (dem einstigen Römerkastell FAVIANIS) teil, bekannt auch durch das Wirken des heiligen Severin.

Für das Herbsttreffen 2011 ersucht der Organisator um attraktive Vorschläge. Möge es wieder eine so eindrucksvolle Begegnung werden wie die in Göttweig!
G. Ladner FSC

Geschichtslehrer und Zeitzeugen machen Geschichte lebendig

Vor zehn Jahren – ich war damals Beamter im Bundesministerium für Unterricht und Kunst und Leiter der Abteilung „Medienservice“ – startete ich die „Zeitzeugenaktion“ in höheren Schulen,

Von Dr. Walter Heginger

wo Vertriebene aus dem Sudetenland eingeladen waren, Schülern und Lehrern ihr Schicksal und die Erlebnisse während der Vertreibung zu erzählen. Vorausgegangen war die Produktion



des zweiteiligen Films „Sudetendeutsche und Tschechen“ und der gleichnamigen Begleitbroschüre in den Jahren 1998 bis 2000 im Auftrag des Unterrichtsministeriums in Kooperation mit dem

Sender 3-sat. Diesen Film strahlten der ORF, 3-sat und Phönix aus, die geschätzte Zuschauerzahl betrug zwei Millionen. Die damalige Ministerin für Unterricht und Kunst, Elisabeth Gehr, genehmigte den Auftritt von Zeitzeugen in höheren Schulen, Pädagogischen Akademien und Pädagogischen Instituten mit der Auflage, das von ihrem Ressort herausgegebene Material zu verwenden.

Nach einem Aufruf der SLÖ meldeten sich etwa dreißig Zeitzeugen, unter anderem Hugo Fritsch, die ich zu einer Unterredung in den Vortragsraum des Medienservice einlud. Hier lernten die Damen und Herrn den Film und das Begleitheft kennen. Eingehend erklärte ich die Rolle eines Zeitzeugen im Rahmen von Geschichtsstunden. Die Zeitzeugen sollten Schülern und Lehrern ihr persönliches Schicksal während und nach ihrer Vertreibung aus dem Sudetenland erzählen und so weit als möglich auch gestellte Fragen beantworten.

Da der Österreichische Lehrplan nur den Rahmen für die Unterrichtsinhalte vorschreibt und in bestimmten Schulstufen das Thema „Vertreibung“ angesprochen werden muß, darf den Lehrenden nicht angeordnet werden, speziell das Schicksal der Sudetendeutschen zu behandeln. Somit war mein erster Schritt, Professoren über die Direktionen von Schulen zu gewinnen, sudetendeutsche Zeitzeugen in ihre Schule einzuladen und entsprechende Unterrichtseinheiten in der Oberstufe (7. und 8. Klasse) anzubieten, um das Thema „Vertreibung der Sudetendeutschen“ näher zu beleuchten. In Österreich gibt es etwa 800 höhere Schulen. In den Jahren 2000 bis 2002 konnten etwa 3000 Schüler mit ihren Professoren direkt angespro-

chen werden. Systematische Informationen ergingen mit Unterstützung von Zeitzeugen an etwa 300 Studenten der Geschichte an Pädagogischen Akademien und etwa 500 tätige Geschichtspraktikanten im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen an Pädagogischen Instituten.

Im Jahre 2003 trat ich in den Ruhestand und schied aus dem aktiven Dienst im Bundesministerium für Unterricht aus. Die Zeitzeugenaktion war damit aber nicht beendet, nur mußte ich ohne die Möglichkeiten und Instrumente eines Ministerialbeamten auskommen. Neu hinzu kam zu diesem Zeitpunkt die Erlaubnis des Bundesministeriums für Landesverteidigung, das Thema „Vertreibung der Sudetendeutschen“ an der Militärakademie in Wiener Neustadt mit Unterstützung eines Zeitzeugen vorzutragen. Ich verlegte mich mehr und mehr als indirekter Zeitzeuge auf Vorträge in der Erwachsenenbildung und der Lehrerfortbildung. Der Besuch in höheren Schulen kam fast zum Erliegen. Schätzungsweise fanden in den Jahren 2003 bis 2010 in fünfzig Schulen Besuche mit einem Zeitzeugen statt. Zwanzig Veranstaltungen konnten in Pädagogischen Instituten und sechzig Auftritte in Einrichtungen der Erwachsenenbildung organisiert werden.



Eine in diesem Zusammenhang herauszuhebende Persönlichkeit ist Hugo Fritsch, den ich in den ersten Jahren im Raum Salzburg und Tirol begleitete. Es faszinierte mich, wie dieser Mann sein schreckliches Schicksal meisterte. Sein überzeugendes Auftreten und die Autorenlesungen aus seinem Buch „Hugo, das Delegationskind. Autobiographische Dokumentation. Schicksal eines Zwölfjährigen über Flucht, Vertreibung und Tod seiner Familie“ waren derart erfolgreich, daß er vom Landesschulrat für Tirol jedes Jahr als Zeitzeuge in Tiroler Schulen eingeladen wird und ein sehr gefragter Zeitzeuge auch in Deutschland und Tschechien ist. In meiner aktiven Dienstzeit konnte ich erreichen, daß sein Buch auch ins Tschechische übersetzt wurde. Da Herr Fritsch – bedingt durch sein Schicksal – fließend Tschechisch spricht, kann er mit seiner autobiographischen Dokumentation auch wirkungsvolle Aufklärungsarbeit in Tschechien leisten. So kam er an die germanistische Fakultät nach Olmütz, zu einer Versöhnungskonferenz und an Gymnasien nach Prag, an Gymnasien in Jägerndorf, Mährisch Schönberg, Brünn und Reichenberg. Auch das Prager Fernsehen wurde auf ihn aufmerksam und brachte einen Beitrag über sein Schicksal. Die genaue Aufzählung seiner Auftritte in Schulen und bei

öffentlichen Lesungen in Österreich, Deutschland und Tschechien würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Mit großer Hochachtung und Bewunderung kann man die Leistungen von Hugo Fritsch nur würdigen. Er macht dies alles – trotz erheblicher gesundheitlicher Probleme – ohne einen finanziellen Gewinn!

Der Film „Sudetendeutsche und Tschechen“ und das gleichnamige Begleitheft sind für die Zielgruppe Erwachsene, Schüler der Oberstufen und Professoren gedacht. Während meiner aktiven Dienstzeit war es nicht möglich, ein entsprechendes Informationsmaterial für Schüler und Lehrer der Unterstufen, also für Hauptschulen und Unterstufen von Gymnasien, herstellen zu lassen. Dies ist mir nun nach langjährigen Bemühungen gelungen: Auf der Basis des Filmes „Sudetendeutsche und Tschechen“ entwickelte die Produktionsfirma TV Media mit fachlicher Beratung den Film „Flucht und Vertreibung. Das Schicksal der Sudetendeutschen“.



Der zweiteilige Film ist wesentlich kürzer – je zehn Minuten – und liegt im Format DVD vor. Dazu gibt es Arbeitsblätter, die das Verständnis der Thematik vertiefen sollen. Der Film wurde durch die

Bildstellen von Niederösterreich (nÖ:// media nÖ Medienzentrum), Oberösterreich (bimez Bildungsmedienzentrum des Landes Oberösterreich) und Kulturland Oberösterreich finanziert. Das schriftliche Begleitmaterial konnte durch die SLÖ und die Landsmannschaft Thaya finanziert werden.

Bevor das Material in den Schulen eingesetzt wird, soll eine systematische Lehrerfortbildung organisiert werden. Derzeit unterstützt der Amtsführende Präsident des Niederösterreichischen Landesschulrates, HR Hermann Helm, maßgeblich alle Bemühungen. Zeitzeugen werden wieder eine bedeutende Rolle spielen.

Der hier kurz skizzierte Rückblick auf die „Zeitzeugenaktion“ gibt einen Einblick in das Bemühen eines gebürtigen Sudetendeutschen, der seine Herkunft nicht vergessen hat und bietet einen Ausblick auf mögliche künftige Entwicklungen.

Ich bin überzeugt, daß die Information über die leidvolle Geschichte der Sudetendeutschen für die heranwachsende Jugend und ihre Lehrer eine wesentliche Grundlage darstellt, dieses Thema nicht aus der Geschichte verschwinden zu lassen.

Wissenschaftlicher Beirat bestellt

Der Bund deutscher Vertriebener (BdV) begrüßt den kürzlich erfolgten nahezu einstimmigen Beschluß zur Bestellung der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats als wichtigen Schritt in die richtige Richtung. BdV-Vizepräsident Christian Knauer wertete den unter Leitung von Stiftungsdirektor Prof. Dr. Manfred Kittel erarbeiteten Gesamtvorschlag als „ausgewogen und der Sache dienlich“. Seine Präsidialkollegen Alfred Herold und Albrecht Schläger begrüßten die Bereitschaft zweier polnischer Wissenschaftler, in diesem Gremium mitzuwirken. Die sei aufgrund der Diskussionen in der Vergangenheit im Nachbarland „bemerkenswert und wird die Vorbehalte gegen die Gedenk- und Dokumentationsstätte zum Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen deutlich mindern“.

Der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Bernd Fabritius, betonte, daß mit der Berufung des Wissenschaftlichen Beirats nunmehr die inhaltliche Arbeit der Stiftung beginnen könne. Bis zum Sommer 2011 erhoffen sich die BdV-Stiftungsräte konkrete Aussagen zur Konzeption der Einrichtung.

Der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler der CDU / CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Brähmig, sprach davon, daß „der neue und gemäß Koalitionsvereinbarung erweiterte Wissenschaftliche Beirat der Vertriebenenstiftung mit seinen fünfzehn hochkarätigen Experten überzeugend besetzt und ein großer Gewinn für dieses zentrale Gedenkvorhaben des Bundes ist“. Es sei gelungen, neben den einschlägigen Fachleuten aus Deutschland auch internationale Historiker in den Beirat zu berufen: Peter Becher, Prof. Marina Cattaruzza, Alfred Eisfeld, Prof. Raphael Gross, Prof. Frank-Lothar Kroll, Prof. Piotr Madajczyk, Prof. Hans Maier, Prof. Norman Naimark, Prof. Krzysztof Ruchniewicz, Prof. Joachim Scholtyseck, Prof. Michael Schwartz, Prof. Matthias Stickler, Prof. Stefan Troebst, Kristián Ungváry und Prof. Michael Wildt.

Der Beirat wird sich nun im Jänner 2011 konstituieren und das vom Stiftungsrat gebilligte Eckpunktepapier als Grundlage der geplanten Dauerausstellung erörtern.

Die CDU / CSU-Bundestagsfraktion, im Stiftungsrat vertreten durch die Abgeordneten Brähmig und Stephan Mayer, setzt sich maßgeblich dafür ein, daß die Dokumentationsstätte weiter vorangebracht wird.

Adventfeier SL Kärnten

Samstag, dem 11. Dezember, Beginn: 14.30 Uhr, Ort: Lamplwirt.

(Zu erreichen: Buslinie 71, Stand 13 Hl.-Geist-Platz; 13.30 Uhr und 14.10 Uhr).

Frau Edith Eiselt mit der fleißigen Damenrunde hat auch heuer wieder ein weihnachtliches heimatisches Programm vorbereitet. Musik und Gesang sollen auf das kommende Fest einstimmen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen! All jenen, die an der vorweihnachtlichen Feierstunde nicht teilnehmen können, wünschen wir gesegnete Weihnachten und ein gesundes, glückliches Neujahr.

Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz, Obmann

Entschuldigung auch bei Donauschwaben überfällig!

„Ich bin hier, mich vor den Opfern verbeugend, um noch einmal die Worte der Entschuldigung auszusprechen, mein Bedauern auszudrücken und eine neue Möglichkeit für Serbien und Kroatien zu schaffen, eine neue Seite in der Geschichte aufzuschlagen“, sagte am 4. November Serbiens Präsident Boris Tadic zu den Opfern von Vukovar.

Am 18. November des Jahres 1991 griffen serbische Truppen die kroatische Grenzstadt Vukovar an und besetzten die Stadt. Ungefähr zweihundert Personen wurden aus dem Krankenhaus auf das Landgut Ovcara transportiert und dort von serbischen Soldaten brutal umgebracht. Seither gilt Ovcara neben Srebrenica als trauriges Synonym für die Brutalitäten im Jugoslawienkrieg der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Kroatiens Präsident Ivo Josipovic sprach von einer „Politik des Friedens“ und meinte gegenüber den ausländischen Journalisten: „Versöhnung bedeutet Verständnis für die Leiden des Anderen.“

Für Rudolf Reimann, den Bundesvorsitzenden der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft (DAG) in Österreich, gilt dieser Grund-

satz auch für die Leiden der Donauschwaben, die ab Herbst 1944 von den kommunistischen Tito-Partisanen massenweise ermordet wurden. Dem Tito-Terror fielen bis zur Auflösung der jugoslawischen Konzentrationslager in den Jahren 1947 / 1948 über vierundsechzigtausend Donauschwaben zum Opfer. Über zweihunderttausend wurden vertrieben und auf Grundlage der AVNOJ-Gesetze enteignet. „Verbrechen wie in Vukovar ereigneten sich ab dem Herbst 1944 auch in donauschwäbischen Orten“, erinnert Reimann.

Er erwartet sich eine Entschuldigung: „Wir Donauschwaben begrüßen den Schritt, den Präsident Tadic in Vukovar gesetzt hat. Die vertriebenen Donauschwaben erwarten sich ähnliche Worte vom serbischen Präsidenten, nachdem sich der ungarische Präsident László Sólyom bereits vor Jahren bei den Donauschwaben entschuldigt hatte und das kroatische Parlament in einer Erklärung die Verbrechen des Kommunismus auf ehemals jugoslawischen Boden verurteilt. Es ist Zeit, daß jetzt auch Serbien ein solches Zeichen den Donauschwaben gegenüber setzt.“

Allen Lesern, Freunden und Landsleuten wünschen wir frohe Weihnachten und Glück und Gesundheit im Jahr 2011

Wir danken den zahlreichen Mitwirkenden, unseren Mithelfern und Gönnern, sehr herzlich für die erwiesene Bereitschaft, die es uns ermöglichte, Ihnen auch im ablaufenden Jahr eine ansprechende Zeitung anbieten zu können. Wir werden auch weiterhin kompromißlos für Ihre Anliegen eintreten.

Dr. Hans Mirtes, Obmann

DDr. Alfred Oberwandling, Obmann-Stellvertreter

Ing. Peter Ludwig, Geschäftsführer

Redaktion und Technik der „Sudetenpost“

Frohe Weihnachten und Prosit 2011 wünscht die

Goldener Adler FAMILIE JÄGER



A-4240 FREISTADT
SALZGASSE 1

Tel. **43/79 42/72 1 12
Fax *43/79 42/72 1 12-44
www.hotels-freistadt.at

Pension „Wilder Mann“

Christine Pirklbauer

A-4240 FREISTADT

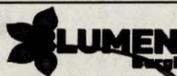
Tel. 0 79 42 / 72 4 40, Fax 0 79 42 / 72 44 05

Gasthof Deim



„Zum Goldenen Hirschen“

4240 FREISTADT, OÖ.
Böhmerg. 8, Tel. 0 79 42 / 72 2 58
Fax 0 79 42 / 72 2 58-40
www.hotels-freistadt.at



BLUMEN Burgi
Zemmannstraße 10
4240 Freistadt
Tel.: 0 79 42 / 72 330
Fax: 0 79 42 / 72 330
Mobil: 0664 / 25 21 514
www.blumenburgi.at



Wolfgang Seidl

Zemannstr. 21, 4204 Freistadt
0 79 42 / 75 6 57

SUPERANGEBOTE IM

A. HABERKORN

DIREKTVERKAUF ZU FABRIKSPREISEN
IN FREISTADT, WERNDLSTRASSE 9
(EHM. GORENJE)

JEDEN FREITAG
VON 12.30 BIS 17 UHR

**MODE
CHALUPAR**

FREISTADT, Waaggasse 8
Telefon 07942/72161, Fax 77221

**Lohberger
& Thürriedl
Mayr**

Staatlich geprüfte und besiedelte Zivilingenieure und
Ingenieurkonsultant für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

www.kulturtechnik.at

Linz • Freistadt • Grieskirchen

**STICKEREI
TASCHEN-
ERZEUGUNG**

Josef Lorenz

4240 Freistadt, Salzgasse 20,
Tel. 0 79 42 / 72 3 93



**STEUERBÜRO
WIRTSCHAFTS-
TREUHANDLER**

MAG. R. VEJVAR – J. HAUNSCHMID KG

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE BERATUNG – BUCHHALTUNG – BILANZIERUNG
STEUERBERATUNG – LOHNVERRECHNUNG – BETRIEBSPRÜFUNG

A - 4 2 4 0 FREISTADT, MANZENREITH 37
Telefon: 0 79 42 / 75 116 - 0 • Fax: 0 79 42 / 74 648

A-4230 PREGARTEN, TRAGWEINER STRASSE 40
Telefon: 0 72 36 / 21 0 21 • Fax: 0 72 36 / 21 021 5
office@jhsteuer.at • www.jhsteuer.at



optimal reisen
GesmbH

A-4240 FREISTADT, Linzer Straße 41
Tel.: 0 79 42 / 73 0 06-0, Fax: DW 44
e-mail: office@optimal-reisen.at
www.optimal-reisen.at

VOLKSBANK
LINZ-WELS-MÜHLVIERTEL



A-4240 Freistadt
Hauptplatz 11
Tel. 0 79 42 / 17 39 30
Mob: 0664 / 444 59 02
www.foxi-schlosstaverne.at
foxi-schlosstaverne@spn.at

Café-Konditorei

Lebzelterei

LUBINGER

4240 Freistadt, Hauptplatz 10
Telefon 0 79 42 / 72 6 86



cafeaspirin

Familie Markus Wieshofer
IM FACHÄRZTEZENTRUM FREISTADT
www.spelsecafe.at
Hausgemachte Torten
Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr
Mittags warme Küche



Anna Friesenecker

Café • Pension • Taxi
Höllplatz 3 • A-4240 Freistadt

Telefon (0 79 42) 72 3 54 • Fax DW 7
E-mail: office@cafe-pension-hubertus.at
www.cafe-pension-hubertus.at



4212 Neumarkt i. M., Tel. 0 79 41 / 82 19

Ihr
Fachgeschäft
für Fleisch
und Wurst
www.wabro.at

**DDr. Lothar
Haunschmid**

Facharzt für Zahn-, Mund-
und Kieferheilkunde

A-4240 FREISTADT
Pflanzstraße 7
Telefon 0 79 42 / 72 5 00

Oberbank
3 Banken Gruppe

wolfsgruber

Bücher – Papier – Musikalien
4240 Freistadt Pfarrgasse 18
Tel.: 07942 / 72248

Alles unter einem Dach!



zum Goldenen Engel

4240 Freistadt, Hauptplatz 16
Tel.: +43 (0) 79 42 / 72 3 63, Fax: DW 4
engel@apotheke-freistadt.at
www.apotheke.freistadt.at

Raiffeisenbank

Die Bank für Ihre Zukunft

Brigitte Lanik

Naturblumen – Grabkränze
Myrtenwarenhandlung

4240 Freistadt, Samtgasse 2-6, Tel. 0 79 42 / 72 4 46

**GASTHAUS
Zum Waldlehrpfad**

Familie Rudelstorfer

Pieberschlag 9, 4263 Windhaag/Fr.
Tel. 0 79 43 / 223

**GASTHOF
MADER**
Familie Altreiter

A-4212 Neumarkt, Lest 39 • Tel. +43 (0) 79 41 / 82 60 • Fax DW 4
E-mail: gasthof.mader@utanet.at www.gasthofmader.com

**Gabriele
Lackner
Strauss**
studio für
photographie

Hauptplatz 17, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 72 35 60, Fax 72 35 69
foto-lackner@aon.at
www.foto-lackner-strauss.at

**» zum
edi«**
LANDGASTHAUS

**Eduard
Priemethofer**

„Zum Edi“ e.U.

St. Oswald Straße 3
4293 Gutau
Telefon 0 79 46 / 63 02



FREISTADT
Eisergasse 3, Tel. 07942/72253, www.konditorei-poissl.at

BÄCKEREI-KONDITOREI
GERHARD
GUSENBAUER
Ges.m.b.H. & CoKG., Böhmergasse 7, 4240 Freistadt

RATSHERRNSTUBE
Sabine Ziegler
Hauptplatz 1
4240 Freistadt
07942/72439

Allen Mitgliedern und
Landsleuten
Frohe Weihnachten
und ein
Prosit 2011!

Herzlichst **Mag. Christian Jachs**
Bürgermeister der Stadt Freistadt

Dipl.-Tierarzt
Rudolf Scharizer
A-4240 Freistadt, Hauptplatz 12
Telefon: 0 79 42 / 77 880
D-Netz: 0699 / 119 27 877
E-mail:
tierarzt.scharizer@gmx.at

Gasthof Pammer



Fam. Pammer

Mardetschlag 31
4262 Leopoldschlag
Tel. 0 79 49 / 82 05 – Fax DW 11

Zimmervermietung www.pammer.jahn.at

ELEKTRO PACHNER

Gesellschaft m. b. H.

Elektro-Installationen – Elektro-Handel
Freistadt, Salzgasse 4, Tel. 0 79 42 / 73 2 61-0
4193 Reichenenthal, Tel. 0 72 14 / 40 27
4020 Linz, Tel. 0 73 2 / 33 03 38

Geschäftswelt von Freistadt und von Bad Leonfelden

MARIA SCHUTZ APOTHEKE

HOMÖOPATHIE - NATURHEILMITTEL
AROMATHERAPIE

Maria Schutz Apotheke - Drogerie - Parfümerie
Mag. pharm. Thomas Veitschegger

**63 43
Fax 63 43-3**

Hauptplatz 23 apo.badleonfelden@aon.at

Raiffeisenbank

Region Bad Leonfelden

Hauptplatz 2, 4190 Bad Leonfelden
Tel. 0 72 13 / 81 31-0, Fax 0 72 13 / 81 31-23
e-mail: rb-bad-leonfelden@raiffeisen-ooe.at
homepage: www.raiffeisen-ooe.at/bad-leonfelden

Hochreiter

ÖSTERREICHISCHE
Fleisch-Delikatessen Fleischwaren GmbH

A-4190 Bad Leonfelden, Kommunestraße 11
Telefon 0 72 13 / 63 28, Fax 0 72 13 / 81 90
E-mail: office@hochreiter.cc, www.hochreiter.cc

DAS KURHOTEL
BAD LEONFELDEN *****
Kurklinik für körperliches Wohlbefinden

Vertragspartner PV und SVA
Indikationsbereich Stütz- und Bewegungs-
apparat, Stoffwechselerkrankungen

+ 43 (0) 72 13 / 63 63

Autohaus KASTLER

Freistadt

Tel. 07942 / 742 29 www.autohaus-kastler.at

G+

TANKSTELLE
+ SHOP
+ SCHNELLIMBISS
+ SERVICEBOX
+ SB-WASCHEN
+ TANKOMAT

GUT + GÜNSTIG
GRUFENEDER

GRUFENEDER GMBH Linzerstraße 29 + A-4280 Königswiesen + Tel. & Fax: 07955/23 203

Leonfeldner-Hof

MARTIN HAMMERSCHMIED

Hauptplatz 8, 4190 Bad Leonfelden
Telefon 0 72 13 / 41 90 - Fax 63 01-8
www.leonfeldner-hof.at

G. u. A. NÖSTLER

ADEG Feinkost

U. Hafnerzeile 3
4240 Freistadt, Tel. / Fax: 0 79 42/76 300

Hermann Pils GmbH

Ihr Malermeister

A-4240 Freistadt
Schützengasse 4
Tel. (07942) 72794
Fax (07942) 72794-4
malerpils@aon.at

RICHARD STIMMEDER
TISCHLERMEISTER

Ringstraße 71, A-4190 Bad Leonfelden
Telefon 07213 / 6237, Fax 07213 / 6237-14
email office@stimmered.at, www.stimmered.at

VKB BANK

ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE BANK

4240 Freistadt, Hauptplatz 2, Telefon (07942) 745 00-0
www.vkb-bank.at

SPARKASSE

Oberösterreich

Alter Christbaumschmuck in Klosterneuburg ausgestellt

Vor drei Jahren fand im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum eine Ausstellung über den „Glasperlen-Christbaumschmuck aus Gablonz“ statt, die großen Anklang fand. Als Weihnachtsausstellung in diesem Jahr präsentiert das Museum wieder eine Auswahl aus der Sammlung von Waltraud Neuwirth, diesmal mit dem Schwerpunkt alter Christbaumschmuck aus Österreich, Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei.

Zur Unterscheidung dieser Regionen dienen die Metall-Käppchen der Aufhängung, wo sich die Einprägungen „Made in Austria“ (oder nur „Austria“), „Poland“ und „Made in Czechoslovakia“ finden. Herausragend beim österreichischen Christbaumschmuck sind die Erzeugnisse der Firma Eggeling, die durch große Kugeln und Oliven vertreten ist. Die polnischen Produkte zeichnen sich durch das besondere Design in der Dekoration der Kugeln und Reflektoren aus. Die böhmischen Exponate sind nach dem Motto „Aus Haus und Hof“ ausgewählt;

demzufolge gibt es nicht nur kleine Häuser, Luster, Ampeln, Kannen, Glocken und Spinnräder zu bewundern, sondern auch Körbe, Taschen, Pfeifen, Schuhe und Musikinstrumente. Koch und Köchin, Rauchfangkehrer, Musikanten dürfen ebenfalls nicht fehlen. Katzen, Hunde sowie Pferde sind auch als Modeschmuck vertreten. Die Glas-Metall-Bijouterie war ein wichtiger Gablonzer Exportzweig, weltweit ebenso erfolgreich wie der Christbaumschmuck. Ausgewählter Baumschmuck kann auch käuflich erworben werden. Ein Teil des Verkaufserlöses kommt dem Museum zugute.

Mähr.-Schlesisches Heimatmuseum, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla) 3400 Klosterneuburg. Die Ausstellung ist bis 25. April 2011 geöffnet. Dienstag 10 bis 16 Uhr, Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertag 10 bis 13 Uhr. Geschlossen von Montag, 20. 12. bis Freitag, 7. 1. 2011. Telefon +43 (0) 22 43 444 287 / +43 (0) 22 42 / 52 03 E-mail: information@mshm.at - Internet: www.mshm.at

Fleisch - Wurst

4190 Bad Leonfelden
Hauptplatz 29
Tel. 0 72 13 / 62 53
Fax 0 72 13 / 62 53-8

LORENZ
Spezialitäten

Das Wohlfühlomizil für Damen

Schönheitsparadise
Tages Schönheitslabor

15 Jahre Schönheitsfarm

Faschingskränzchen

Das Faschingskränzchen - Gschnas der Sudetendeutschen und ihrer Freunde - findet am 22. Jänner 2011 im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., mit Beginn um 19.30 Uhr (bitte pünktlich kommen) - Ende ??? - statt. Auf einen guten Besuch, bei freiem Eintritt, freuen wir uns sehr.

Schimeisterschaften in Niederösterreich

Die Schimeisterschaften 2011 der SdJ finden am 29. und 30. Jänner in Lackenhof am Ötscher in NÖ statt.

Am Samstag, 29. Jänner, ist Trainingstag, am Sonntag, 30., findet ab 9.45 Uhr ein Riesentorlauf (ausgerichtet durch den WSV Lackenhof) statt. Man kann auch am Sonntag anreisen, Eintreffen in Langau bis 8.30 Uhr. Übernachtungsmöglichkeiten in Langau sind bei rechtzeitiger Anmeldung gegeben.

Ab sofort werden Anmeldungen entgegengenommen: Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-Mail: office@sdjoe.at

Kinderfaschingsfest am 22. Jänner in Wien

Für alle Kinder und deren Freunde im Alter von zirka drei bis 11 / 12 Jahre führen wir auch 2011 wieder ein großes Kinderfaschingsfest durch. Wir laden herzlichst zur Teilnahme ein.

Ort: „Haus der Heimat“, Wien 3, Steing. 25 / Hoftrakt / 2. OG., Veranstaltungsraum der Sudetendeutschen.

Beginn: 15 Uhr (bitte pünktlich sein), Ende gegen 17 bis 18 Uhr - je nach Stimmung.

Für die Kinder gibt es Kuchen und Krapfen sowie Kakao. Die begleitenden Eltern oder Großeltern sind herzlich zu Kaffee und Kuchen - gegen einen kleinen Beitrag - eingeladen.

Jedes Kind komme in lustiger Faschingsverkleidung. Der Eintritt ist frei - Spenden zur Deckung des Aufwandes werden gerne entgegengenommen. Es wird um Voranmeldung gebeten: Telefon / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Wir rufen gerne zurück. Schon jetzt freuen wir uns auf eine lustige und große Teilnehmerschar.

Weihnachtsbrief des Visitators

Liebe sudetendeutsche Landsleute!

Nun hat die stille oder stade Zeit wieder begonnen. In unseren Kindertagen haben wir diese Zeit vor Weihnachten intensiver erlebt als die Vorbereitung auf jedes andere Fest. Diese Erinnerungen werden jetzt wieder lebendig. Wenn wir in diese Erfahrungen aus Kindertagen eintauchen, können wir dem kommenden Fest auch mit kindlicher Offenheit und kindlichem Vertrauen entgegengehen.

Da ist die Erinnerung an die warme Stube am Abend, wenn draußen der Schnee lag. Gewärmt hat aber nicht nur der Ofen, sondern ebenso die Nähe vertrauter Menschen. Da ist die Erinnerung an den verführerischen Duft von Lebkuchen und Plätzchen und ein paar Tage vor Heiligabend der Duft des Christbaums.

Die Bescherung fiel bei den meisten bescheiden aus. Geschenk bekamen wir vor allem Dinge, die wir gebraucht haben. Aber der Baum mit den Kerzen und Äpfeln, Plätzchen und Zuckerwerk war wunderbar, und wir haben ihn mit großen Augen angestaunt. Höhepunkt des Festes war die Mitternachtsmesse mit den vertrauten und geliebten Liedern, vor allem „Stille Nacht, heilige Nacht“. Das wird auch heute kaum in einer Mitternachtsmesse fehlen. Dieses Lied hat schon viele zu Tränen gerührt und tut es immer noch.

Es weckt tiefe Gefühle und verkündet uns die entscheidende Botschaft: Christ, der Retter, ist da. In diesem Kind lacht uns Gottes Liebe an. Deshalb ist es die Stunde, in der unsere Rettung beginnt. Wenn uns diese Botschaft nicht seit Kindertagen vertraut wäre, würden wir sicher den Kopf schütteln und sagen: Dieses Baby in der Krippe soll unser Retter sein? Lächerlich! Verrückt!

Natürlich hätte niemand das Kind einfacher Eltern im Stall bei Bethlehem beachtet. Darum hat Gott seinen Boten geschickt. Der Engel sagt den Hirten, was in dieser Nacht geschehen ist. Diese einfachen Männer glauben seiner Botschaft und machen sich auf den Weg. Sie finden ein Baby, das sich von anderen Babies kaum unterschieden hat! Doch der Glanz um den Engel hat ihr Herz erleuchtet. So entdecken sie und verlassen sich darauf, daß dieses Kind tatsächlich ihr Retter ist, und kehren glücklich zu ihren Herden, in ihren Alltag zurück.

Die Aufregung der Heiligen Nacht hat sich schnell wieder gelegt, und das Kind war vergessen. Aber eines Tages fängt dieser Jesus an, durch das Land zu ziehen: Ein Handwerker ohne Studium. Die Menschen horchen trotzdem auf und laufen ihm nach. Da redet einer von Gott - aus unmittelbarer eigener Erfahrung. Da klingt die Botschaft von Gott auf einmal ganz neu, aufregend. Vor allem: Dieser Jesus lebt, was er sagt. Er begegnet jedem Menschen voller Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, Güte, Geduld - voller Liebe. Er läßt sich in seiner Einstellung durch keine Bosheit und Gemeinheit, nicht einmal durch Gewalt beirren. Er bleibt sich und seinem Vater im Himmel treu bis in den Tod. Diese Liebe rettet uns. Nichts anderes. Und diese Liebe hört niemals auf!

Diese Liebe Gottes schauen wir im Kind in der Krippe. Dieser Liebe begegnen wir in Christus. Er rettet uns, wenn wir ihm einen Platz in unserem Herzen geben. So kann die Heilige Nacht dieses Jahres unsere rettende Stund' werden.

Das wünsche ich Ihnen von Herzen und damit ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückseliges neues Jahr.

Ihr Karl Wuchterl
Visitator für die Sudeten- und Karpatendeutschen

Sprecher Posselt und Minister Spaenle als Seehofers Vorhut in Böhmen: „Ein Opfer ist immer ein Opfer“

Die „Süddeutsche Zeitung“ hatte unter der Überschrift „Verboden eines lange erwarteten Besuchs“ schon vorab gemeldet, was die Prager politischen Spatzen von den Dächern pfliffen: Die bayerischen Politiker Spaenle und Posselt fuhren nach Böhmen, „als Seehofers Wegbereiter“. Der Prag-Korrespondent des überregionalen Münchener Blattes, Klaus Brill, kommentierte dies so: „Eigentlich ist es ja nur eine kleine kulturhistorische Exkursion. Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) reist ... zusammen mit dem CSU-Europaabgeordneten Bernd Posselt und weiteren Begleitern nach Tschechien. Dies wäre nichts Ungewöhnliches, wenn Posselt nicht der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe wäre und wenn die Reise nicht zu einer Zeit stattfände, in der das Verhältnis des Freistaats Bayern zur Tschechischen Republik unter verschärfter Beobachtung steht. Deshalb, weil seit langem ein Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten im Nachbarland erwartet wird, der aber bisher nicht zustande kam. „Der Besuch ist wie der Tod“, froztele jüngst der tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg. „Er kommt sicher, die Frage ist nur, wann.“

Die Vorhut stieß jedenfalls in den tschechischen Medien und in der breiten Öffentlichkeit auf starke und außerordentlich positive Resonanz. Dazu trug auch der Tag bei, an dem die beiden Gäste aus München in Prag eintrafen: Es war der 17. November, der dem Gedenken an die freiheitlichen Aufstände der Studenten von 1939 und 1989 gewidmet ist. Für Posselt auch ein ganz persönliches Datum, denn er war vor 21 Jahren bei der antikommunistischen Studentenrevolte an der Moldau selbst mit dabei. Als die beiden Politiker an der Gedenktafel für die aufständischen Studenten unweit des Nationalmuseums Blumen niederlegten, wurden sie von einem Blitzlichtgewitter freudig überraschter Journalisten empfangen, die an dieser Stelle auf den tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus gewartet hatten.

Bevor dieser ankam, war die kleine Wagenkolonne Spaenles und Posselts zu einer geschichtspolitischen Fahrt nach Lidice, Theresienstadt und Aussig weitergefahren. An allen drei Orten legten sie Kränze für unschuldige Opfer nieder – egal, ob es sich um Tschechen, Juden, NS-Gegner aller Nationen oder Sudentendeutsche handelte. Spaenle, derzeit Vorsitzender der deutschen Kultusministerkonferenz und in Bayern unter anderem zuständig für Ge-

denkstätten, zeigte sich erschüttert vom Leid und von den Brüchen des 20. Jahrhunderts. Dies seien Tiefpunkte der ansonsten meist fruchtbaren, tausend Jahre dauernden Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen gewesen. Daraus gelte es die richtigen Lehren zu ziehen im Sinne eines „Nie wieder!“ und einen „Goldenen Steig des guten Willens“ von Deutschland in die Tschechische Republik und insbesondere von Bayern nach Böhmen zu bauen. Niemand denke daran, die unvergleichlichen Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus zu relativieren, doch stehe er auch in tiefer Trauer vor den Opfern aus der sudetendeutschen Volksgruppe, die nach dem Zweiten Weltkrieg umgebracht, vertrieben oder entrechtet worden seien.

Bitte um Vergebung für Anteil an NS-Verbrechen

Posselt legte in Lidice einen Kranz in den alten Farben des Königreiches Böhmen, Rot und Weiß, nieder. Damit knüpfte er an eine entsprechende Geste seines Vorgängers Johann Böhm an. Posselt erneuerte seine Aussage in der tschechischen Fernsehsendung Nastro 2002, wo er das tschechische Volk um Vergebung für den sudetendeutschen Anteil an den NS-Verbrechen gebeten hatte. Mit Blick auf das Massaker von Lidice formulierte er aber sehr klar: „Das war schlichtweg die brutale Aktion einer totalitären Besatzungsmacht gegen unschuldige Menschen, nur weil sie Tschechen waren. Mit den roten und weißen Blumen verneigen wir uns vor den Toten unter unseren tschechischen Landsleuten, mit denen wir jahrhundertlang unter der böhmischen Krone zusammengeliebt haben.“

In Theresienstadt wurden beide Delegationen vom Prager jüdischen Historiker Toman Brod geführt, der dort als Jugendlicher in den Güterwaggons nach Auschwitz geflohen worden war und wie durch ein Wunder überlebt hatte. Brod beteiligte sich nicht nur am Gedenken der beiden CSU-Politiker vor dem Theresienstädter Mahnmahl, er zeigte ihnen auch das Ghetto-Museum und die Verladerrampe nach Auschwitz. Er bekräftigte seine Kernaussage bei einem Vortrag auf dem letzten Sudetendeutschen Tag in Augsburg, wonach er als Opfer kollektiver Verfolgung den Kampf gegen jeden Kollektivschuldgedanken zum Lebensinhalt gemacht habe. Schuld sei immer individuell, dies gelte auch für Tschechen und Deutsche.

Gedenken auf der Aussiger Brücke

Diese Absage an die kollektive Abstempelung von Menschen entfaltete ihre Bedeutung nicht nur in Theresienstadt, wo auch sudetendeutsche NS-Gegner und, nach dem Krieg, zur Vertreibung bestimmte Sudetendeutsche den Tod fanden, sondern auch auf der Aussiger Elbbrücke, auf der sie Posselt in Gegenwart Brods wiederholte. Die dort am 31. Juli 1945 massakrierten und in den Fluß geworfenen Aussiger Deutschen seien ebenfalls einfach nur wegen ihrer Herkunft und Muttersprache getötet worden. Spaenle ergänzte beim Trauerakt vor der Aussiger Erinnerungstafel, an dem der örtliche Deutsche Kulturverband unter Erich Lederer und die Leitung des Collegium Bohemicum teilnahmen, daß man weder die von Deutschen noch die an Deutschen verübten Verbrechen jemals vergessen dürfe – wobei niemand die Kausalität verdränge oder Ungleiches gleichsetze. Ein Opfer sei aber ein Opfer, ungeachtet seiner Abstammung.

Weitere Programmpunkte der Böhmenreise von Spaenle und Posselt waren unter anderem Gespräche im tschechischen Schulministerium,

ein Besuch im Prager Sudetendeutschen Büro, Unterredungen im entstehenden Aussiger „Museum zur Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern“ sowie im Prager deutschen Literaturhaus, eine Begegnung mit dem Filmemacher David Vondráček, Autor von „Töten auf Tschechisch“, ein Abendessen des Deutschen Botschafters Johannes Haindl mit tschechischen Politikern und Journalisten, eine Gastvorlesung auf Einladung von Prof. Rudolf Kučera an der Karlsuniversität sowie die Teilnahme am Festakt der Deutschen und der Tschechischen Bischofskonferenz im Erzbischöflichen Palais, zu dem die Ackermann-Gemeinde unter der Leitung des Europaabgeordneten Martin Kastler und des ehemaligen tschechischen Ministers Jaromír Tálíř geladen hatte. Die Festreden dort hielten in Anwesenheit von Spaenle und Posselt die Erzbischöfe Dominik Duka (Prag) und Robert Zollitsch (Freiburg), Letzterer ein vertriebener Donauschwabe, sowie der tschechische Außenminister Fürst Karl Schwarzenberg, der mit einem zweisprachigen Vortrag brillierte. Anschließend bat Erzbischof Duka Posselt und Spaenle zu einem Sechsen-Augen-Gespräch in seine historischen Amtsräume.



Theresienstadt: Von hier rollten die Eisenbahnwaggons ins Vernichtungslager Auschwitz. Inmitten der Delegation der jüdische Historiker Dr. Toman Brod (2. v. l.), der damals wie durch ein Wunder überlebte und beim letzten Sudetendeutschen Tag referierte.



Auf der Aussiger Elbbrücke: Gemeinsame Trauer um ermordete Sudetendeutsche mit dem Deutschen Kulturverband und dem Collegium Bohemicum. In der Mitte Spaenle und Posselt mit den Kränzen.

Gedenklücken im Nationalrat: Vergessene Sozialdemokraten

NR-Präsidentin Barbara Prammer (SPÖ) wies in der Nationalratssitzung vom 17. November darauf hin, daß man vor neunzig Jahren, am 17. November 1920, das Bundes-Verfassungsgesetz beschlossen hatte und der Nationalrat zum ersten Mal unter den neuen Bestimmungen zusammengetreten war. Die Zusammensetzung des Nationalrats von 1920 hatte sich jedoch verändert. Die Abgeordneten der Landesregierungen von Deutschböhmen, Sudetenland und Deutschmähren waren schon am 24. September 1919 bei ihrer letzten Sitzung im österreichischen Nationalrat verabschiedet worden. Karl Seitz, Sozialdemokrat und Präsident der konstituierenden Nationalversammlung, sprach damals jene Worte, die als Zeugnis für die Verbundenheit der Sudetendeutschen mit der Republik Österreich gelten: „Mit tiefer Trauer, aber auch mit begründetem Stolz, erfülle ich die Pflicht, dem deutschen Volk in den Sudetenländern, das sich in schwerster Zeit einmütig und entschlossen zur Deutschösterreichischen Republik bekannt, für dieses Bekenntnis gelitten und geblutet und dem Staate seiner Wahl die Treue unverbrüchlich gehalten hat, den Dank der Republik zu sagen (...) Aber ist auch das staatsrechtliche Band, das die deutschen Sudetenländer mit der Republik Deutschösterreich vereinigt hat, zerschnitten, unzerrießbar sind die Bande des Blutes, der Sprache, der Kultur und Sitte, die das deutsche Volk südlich und nördlich der Thaya verbinden.“

Im Friedensdiktat von Saint Germain vom 10. September 1919 wurden die sudetendeutschen Gebiete unter Mißachtung des nationalen Selbstbestimmungsrechts der Tschechoslowakei zuerkannt. Bereits bei der Eröffnungs-

sitzung der konstituierenden Nationalversammlung Deutsch-Österreichs vom 4. März 1919 waren die sudetendeutschen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien nicht mehr vertreten. Die tschechischen Behörden hatten dort die Durchführung der Wahl zur deutsch-österreichischen Nationalversammlung vom 16. Februar 1919 verhindert. Daraufhin organisierte die deutschböhmisches Sozialdemokratie unter Führung von Josef Seliger am 4. März 1919 einen Generalstreik, um unter Hinweis auf das nationale Selbstbestimmungsrecht für den Verbleib bei Österreich zu demonstrieren. Tschechisches Militär schoß in mehreren sudetendeutschen Städten in die Menge. 54 Sudetendeutsche bezahlten ihren österreichischen Patriotismus und ihre Loyalität zur Republik Österreich mit dem Leben.

In der Ausgabe der „Wiener Zeitung“ vom 25. September 1919 wird die Verabschiedung der sudetendeutschen Vertreter szenisch wie folgt beschrieben: „Nach einem Schlußwort des Präsidenten schreiten die Vertreter der Sudetendeutschen an der Präsidentenstraße vorbei und legen die deutschösterreichische Kokarde in die Hände des Präsidenten zurück. Damit waren die Sudetendeutschen aus dem österreichischen Staatsverband entlassen.“

Daß dieser Schritt nicht freiwillig und lediglich unter Anwendung von militärischer Gewalt erfolgte, darf nicht vergessen werden und ist ein Teil der frühen österreichischen Republikgeschichte.

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel fordert daher den österreichischen Nationalrat auf, künftig auch an dieses schicksalsschwere Ereignis von 1919 gebührend zu erinnern.



Gesegnete Weihnachten und alles Gute,
viel Glück und Gesundheit
für das kommende Jahr
wünscht herzlichst

Manfred Görner
Kremsmünster

Roland Schnürch – 80



Roland Schnürch, der Vorsitzende des Witkibundes e.V., feiert am 23. Dezember seinen 80. Geburtstag. Den gebürtigen Adelsdorfer (Kreis Freiwaldau, Altvaterland) muß man zu den markantesten Persönlichkeiten unserer Volksgruppe zählen. Die Mitgliedschaft in der Sudetendeutschen Landsmannschaft erwarb er bereits 1950 als Zwanzigjähriger, womit er ohne Zweifel zum Urgestein der SL überhaupt gehört. Von Anfang an war er bereit, Verantwortung zu übernehmen, etwa als Kreisgruppenführer der Sudetendeutschen Jugend in Nürnberg. Noch jetzt ist er Landschaftsbetreuer für das Altvaterland und Stellvertretender Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatrates. Seit 1980 hat er ein Mandat in der SL-Bundesversammlung inne und war dort von 1989 bis 2000 deren Vizepräsident. Derzeit leitet er den Hauptausschuß und ist Vorsitzender des Arbeitskreises Völkermord. Wiederholt wurde er zum Bundeswahlleiter für die Wahlen zur SL-Bundesversammlung berufen.

Seit 1970 gehört Roland Schnürch dem Witkibund an, über viele Jahre als Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, seit 2009 als Vorsitzender des Bundesverbandes. Lange Jahre führte er auch den Benrather Kreis. Auf Anregung von Altsprecher Walter Becher und Ludek Pachmann gründete er 1998 gemeinsam mit mehreren Amtsträgern die Studiengruppe Erbland Sudetenland. Anerkennung fand Roland Schnürchs vorbildlicher Einsatz für die Volksgruppe 1997 durch die Verleihung der Rudolf-Lodgman-Plakette.

Richtschnur in allen Ehrenämtern war für ihn immer die Treue zur SL-Satzung, und dort insbesondere zu § 3, 1. Publizistischen Niederschlag fanden seine Überzeugungen in der Broschüre „Von Prag nach Sarajewo“ (Graz 1996) und in zahlreichen Leserbriefen an die führenden Zeitungen der Republik.

Sehr unangenehme Erinnerungen verbindet Roland Schnürch mit den Vertreibungsjahren. Obwohl noch Schüler der Oberschule für Jungen in Freiwaldau, geriet er im Herbst 1945 in tschechische Haft und verrichtete als Häftling Nummer 5003 Zwangsarbeit im Steinbruch von Königshof / Beraun und Zajistcviac Tabor CS Velenice. Im Dezember 1945 wurde er nach Wien vertrieben, wo er die Schule fortsetzte. Mit dem Besuch der „Bundeslehr- und Versuchsanstalt für die Chemische Industrie“ in Wien und der „Staatlichen Akademie für angewandte Technik“ in Nürnberg legte er den Grundstein für seinen späteren Beruf als Ingenieur und Betriebsleiter in der Chemischen Großindustrie in Düsseldorf. Roland Schnürch ist verheiratet und hat zwei Kinder. Seine Gattin ist eine Tepitz-Schönauerin und trägt mit ihrem Verständnis für unsere Sudetendeutschen Belange viel zu den Erfolgen ihres Gatten bei. Trotz seiner vielen Verpflichtungen findet Roland Schnürch immer wieder Zeit für seine alpinistischen Ambitionen. So ließ er es sich auch im vergangenen Sommer nicht nehmen, eine zünftige Bergtour mit Zelten im Freien zu machen. Früher hat er mehr als einmal witkionische Seilgefährten auf respektflößende Viertausender geführt. Im Winter wagte er sich oft mit Ski und Fellen in die Alpen.

Der Jubilar hat in seinem langen Wirken unschätzbare Wissen über unsere Volksgruppe angesammelt. Ihm gelang aber auch, was selten genug ist, der Schritt vom Wissen zur Weisheit. Damit wir noch lange aus dieser Kombination Nutzen ziehen dürfen, begleiten den Jubilar unsere besten Wünsche für Gesundheit und Spannkraft ins nächste Jahrzehnt!

Friedebert Volk

Durch eine technische Panne, die nicht im Bereich der „Sudetenspost“ lag, wurde in der letzten Nummer beim Druck die letzte Seite mit Seite 16 der Folge 10 vertauscht.

Wir bitten um Entschuldigung.

Wieder ging ein Jahr zu Ende. Das Neudeker Fest zu Martini lag schon hinter uns. Von einer Martinsgans hatten wir in diesem Jahr, dem Kriegsjahr 1943, nichts gesehen. Ein Stallhase

Von Dieter Thurnwald

mußte dafür sein Leben für den Festbraten lassen. Das war ja auch etwas Feines. Allerheiligen hatte es den ersten Schnee gegeben und uns daran erinnert, daß es nun Zeit wäre, sich langsam auf die Adventszeit und das Weihnachtsfest vorzubereiten. Da stieg meine Mama mit mir zuerst einmal auf den Boden hinauf, um unsere Krippe mit allem Zubehör zu sichten. Mit meinen zwölf Jahren, war ich zur fünften Kriegswihnacht der älteste Mann im Haus und hatte somit die Aufgabe, alles in Ordnung zu bringen. Die Krippenfiguren hatten trotz ihrer sorgfältigen Verpackung doch wieder Schaden genommen. Die Schäfchen hatten einige Haxen gebrochen. Da war einiges zu leimen, dies war auch bei den Flügeln der Engel nötig. Es fehlten an verschiedenen anderen Figuren auch einige Glieder. So mußte ich manches Teil mit dem Taschenmesser neu schnitzen. Wenn da auch gelegentlich ein Bein nicht ganz so gelang, so wurde es eben eine Prothese. Mit solchen Ersatzgliedern mußten damals auch viele Männer zurechtkommen. Anschließend besserte ich mit Farbe alles, was dies nötig hatte, aus. So verhalf ich dem Stern von Bethlehem mit Goldbronze ebenso zu neuem Glanz wie auch den Kronen der Heiligen drei Könige. Zwangsläufig wurde ich in dieser Zeit recht heimisch und trieb mich nicht soviel mit meinen Freunden auf dem Turmberg herum. Als ich zum ersten Advent mit den Reparaturen an der Krippe und ihren Figuren fertig war, stellte ich sie zur Probe schon einmal auf.

Nun war es Zeit, die Weihnachtskekse, Pfefferkuchen und Stollen zu backen. Da mußte schon so manches mit Ersatzstoffen zubereitet werden. Statt der Mandeln wurden Zwetschkenkerne und Backaroma verwendet. Auch Butter stand nur begrenzt zur Verfügung. Der Zucker wurde mit Saccharin gestreckt, langsam, aber sicher machten sich nach vier Kriegsjahren Mängel in der Versorgung bemerkbar. Rosinen hatten wir noch. Aus den vorhandenen Zutaten zauberte unsere Mama doch einiges an Weihnachtsbäckerei.

Die Advents- und Weihnachtsstimmung wurde immer andächtiger, besinnlicher und, vor allem bei den Älteren, auch nachdenklicher. Im Radio hatten auch besinnliche Weisen, wie recht oft die Anton-Günther-Lieder, die Fanfaren der „Sondermeldungen“ längst abgelöst.

Die Menschen überkam eine wehmütige Feierlichkeit. Es war eine schwere, aber wohl gerade deshalb eine recht innige Zeit. Heute denke ich noch recht oft an die Abende an den Wochenenden zurück, an denen ich mit den Frauen aus dem Haus beisammengesessen habe. Während in der Ofenröhre ein paar Äpfel brutzelten, trennten die Weiber (Weiber ist im Erzgebirge oder im Egerland die gebräuchliche Bezeichnung für Frauen – keine Herabsetzung!) alte Wollaschen auf, um daraus etwas Neues zu stricken. Ich sägte dabei mit der Laubsäge Sterne aus. Diese mußten den Zucker- und Schokoladenbehang am Christbaum ersetzen. Die Gespräche der Frauen drehten sich darum, wie es früher war und um ihre Männer. Diese waren irgendwo an der Front oder verwundet in einem Lazarett. Bei diesen Unterhaltungen gab es immer wieder feuchte Augen. Zur Ablenkung wurden dann auch Weihnachtslieder gesungen und Geschichten erzählt. So kam gelegentlich doch eine richtige Adventsstimmung auf, voller Zuversicht, Hoffnung und Besinnlichkeit. Diese Stimmung, die uns in dieser schweren Zeit erglückte, wäre manchen Leuten heute von Herzen

zu wünschen. Sie würden dann wohl zur Weihnacht auch die Botschaft wieder begreifen und erfahren, wie schön und wertvoll die „staade Zeit“ ist!

Die Adventszeit verging, Weihnachten kam heran. Zwei Tage vor dem Heiligen Abend wurden beim Fischhändler, auf Sonderzuteilungsabschnitte der Lebensmittelkarten, Karpfen verkauft. Weil die vorhandenen Fische nicht für alle Menschen reichten – dies hatte sich herumgesprochen –, habe ich mich mit meinem Cousin schon sehr früh, vor fünf Uhr, in eisiger Kälte vor dem Geschäft angestellt. Wir standen fast ganz vorne dran. Etwa gegen sieben Uhr öffnete das Geschäft vorzeitig. Die Schlange der Wartenden war auf fast einhundert Meter angewachsen.

Der Rudi, mein Cousin, und ich hatten unsere Karpfen recht bald gekauft und strebten, durchgefrohren wie wir waren, auf schnellstem Wege nach Hause. Nachdem ich mich wieder erwärmt hatte, ging ich zu meinen Großeltern. Diese wohnten am Rande von Neudek, fast in Bernau. Dort half ich dem Großvater beim Kaninchenschlachten, damit die Familien seiner Kinder einen schönen Weihnachtsbraten bekamen.

Den Christbaum kauften wir diesmal. Es war inzwischen zu gefährlich, diesen selbst aus dem Wald zu holen. Dies konnte als volksschädliches Verhalten ausgelegt werden. In diesem Jahr war ich recht stolz, da hatte doch der „Turmbarchbou“, vollberechtigt wie ein Mann, Weihnachten vorbereiten dürfen.

Die schönste Überraschung passierte dann am Nachmittag. Die Briefträgerin brachte uns ein Telegramm mit der Nachricht, daß unser Papa aus Rußland auf Urlaub kommt. Unsere Freude war unbeschreiblich! Am nächsten Tag, dies war der 23. Dezember, gingen wir Kinder mit der Mama zum Bahnhof. Mit dem Zweihu-zug aus Karlsbad erwarteten wir unseren Papa. Vor Aufregung waren wir fast eine Stunde zu früh an der Bahn. Wir warteten sehr ungeduldig. Der Zug kam ganz pünktlich, er brachte auch unseren Papa mit. Unsere Mama hat ihren Mann fast nicht erkannt, so schmal und wettergergerbt war sein Gesicht. Ganz fremd hat er im ersten Moment ausgesehen. Nachdem sich unsere Eltern begrüßt hatten, nahm Papa mich in den Arm, wir haben uns innig gedrückt, dabei sagte Papa zu mir: „Nä Bou, ha'st mich a gout vertreten?“ Da antwortete ich ganz verlegen: „Ower ejtz dirfst du schä älls zän Christkinn'l richt'n!“ Mehr Worte brachte ich vor Glück nicht heraus. Nun beeilten wir uns, um recht schnell nach Hause zu kommen. Papas Gepäck verstaute wir auf dem Rodelschlitten.

Das schnelle Heimkommen hatte dann doch so seine Schwierigkeiten. Wir wurden fortwährend von Bekannten angehalten. Immer wieder fragten sie: „Rudi, häst Urlaub“ oder: „Des is ower schej, daß du a ämäl za Weihnacht'n däham bist!“ So oder ähnlich wurde immer wieder gefragt.

Nach einiger Zeit kamen wir doch daheim an. Kaum waren wir in der Stube, da wollte ich, so wie ich das von früheren Urlauben Papas gewohnt war, beim Auspacken helfen. Da wurde diesmal aber nichts daraus. „Na“, sagte mein Vater, „Bou, dees gejt heit net, du ká(nn)st já net schä heit dei Christkinn'l sehgn!“ Dann gab es viel zu erzählen. Am nächsten Morgen, es war Freitag, der 24. Dezember, begleitete ich meinen Vater ins Rathaus zum Anmelden und anschließend zum Ernährungsamt, um die Urlaubsmarken (Lebensmittelkarten) abzuholen. Damit gingen wir gleich zum Fleischer einkaufen. Unsere Mutti war in der Zeit daheim voll mit der Kocherei beschäftigt. Das Essen für den Christabend mußte doch vorbereitet werden. Es war für uns doch ein besonderes Weihnachtsfest, das erste seit 1938, das unsere Familie

wieder gemeinsam verbrachte. Daß es das allerletzte Mal sein sollte, das wir gemeinsam in der Heimat verbringen, das konnte niemand wissen. Am späten Nachmittag gingen wir gemeinsam in die Kirche. Es war wieder ein sehr feierlicher Gottesdienst. Papa bewunderte den Mut von Pfarrer Janik, der über die sinnlosen Opfer von Menschenleben in den Weiten Rußlands und dazu in den deutschen Großstädten, durch den Bombenkrieg, sprach. Später, nach dem Krieg, wunderte ich mich, daß diese Worte ohne Folgen für den Pfarrer blieben. Ein Krippenspiel war dieser mutigen Predigt auch wieder vorausgegangen. Diesmal fand es ohne meine Mitwirkung statt. Durch meinen „großen vorjährigen Eifer“ beim Erlernen meiner Rolle war ich als Balthasar schon in den Vorruhestand versetzt. Dafür sang ich aus vollem Herzen, mit Inbrunst, aber leider recht falsch, das Lied: „O du fröhliche, o du selige, Papa bringende Weihnachtszeit“ mit.

Auf dem Heimweg vom Weihnachtsgottesdienst waren unsere Eltern, damals für uns Kinder unverstänlich, sehr still. Denen war die gehörte Predigt sehr nahegegangen. Daheim war alles wieder ganz anders. Es gab für lange Zeit das letzte Mal Neunerlei zum Christabendesessen für uns. Es begann traditionell mit Linsensuppe und endete mit je einem Bratpfel. Nach dem Essen, einem Gebet und dem Lied: „Stille Nacht“ folgte die Beschörung.

Für mich gab es eine ganze Reihe von Büchern. Darunter Peter Roseggers „Waldheimat“ und die „Lausbubengeschichten“ von Ludwig Thoma. Damals mußte ich noch nicht, daß diese beiden Bücher mich viel später einmal zu meinen Geschichten vom „Turmbarchboum“ inspirieren würden, auch diese Geschichte gehört zu denen, die ich ursprünglich in meinem Neudeker Heimatdialekt schreibe. Es war aber nicht nur der Lesestoff, den ich geschenkt bekam. Mein Papa hatte mir an der Ostfront eine wunderschöne Schreibtischgarnitur geschnitzt. Diese war ein Meisterwerk! Meine Freude darüber war riesig! Die größte Überraschung ist aber das Geschenk für meine Schwester gewesen. Es war, ebenfalls von unserem Vater selbst geschnitzt, eine Bauernstube für ihre Puppen. Diese war so schön, unbeschreiblich schön! Diese herrlichen Sachen, für uns unersetzlich, mußten bei unserer Vertreibung auch zurückbleiben. An diesem Abend feierten wir Geschwister wohl unser schönsten Weihnachtsfest als Kinder. Endete doch unsere Kindheit abrupt am 22. November 1945, dem Tag unserer Vertreibung.

An diesem unvergeßlichen Weihnachtsabend durften wir sehr lange aufbleiben. Als uns unsere Eltern dann doch mit sanfter Gewalt ins Bett schickten, fand ich noch lange keinen Schlaf. Zu tief hatte mich alles bewegt, um ruhiger zu werden holte ich mir das Rosegger-Buch und habe die Geschichte: „Als ich die Christtagsfreude holen ging“ gelesen. Dabei muß ich dann doch wohl eingeschlafen sein. Im Traum habe ich Gelesenes und Erlebtes durcheinandergedrückt. So ging ich zu Fuß nach Rußland, um unseren Papa zu holen, damit er Weihnachten endlich mit uns verbringen kann. Auf dem Rückweg haben wir das letzte Stückchen Weg, über den Turmberg, vor lauter Schnee kaum geschafft. Erst als uns der Großvater entgegengekommen ist und zu uns sagte: „Macht's ner zou, d'Mama wart schä af enk, sie wíll an Christbaum ä'zünd'n!“, da erwachte ich kurz.

Es war der Moment, als mein Papa mir das Buch aus der Hand nahm und mir über das Haar strich. Im Traum hatte ich Gelesenes und Erlebtes durcheinandergedrückt. Und ich habe in diesem Moment verspürt, wie eng ich mit meinem Papa verbunden bin. Und dieses Gefühl ist mir bis zum heutigen Tag geblieben.

99er-Gedenkmesse

Das IR 99 – die „99er“ – waren in Wien und in Znaim zu Hause und die Soldaten wurden dort rekrutiert – also ein südmährisches Regiment mit Wiener Einschlag. Es hatte sich bei zahlreichen Auseinandersetzungen im Ersten Weltkrieg besonders bewährt und der Blutzoll war einer der höchsten in der Monarchie.

Der Gefallenen und Toten wird alljährlich besonders gedacht, so auch heuer. Die Gedenkmesse findet am Samstag, 11. Dezember, in der Votivkirche in Wien 9, nächst dem Schottenort und der Wiener Universität, um 16.30 Uhr, mit anschließender Kranzniederlegung bei der Ehrentafel in der Kirche, statt.

Alle Landsleute und Freunde sind eingeladen, mit uns der Toten und Gefallenen zu gedenken.

SCHMACHTL
ELEKTROTECHNIK-MASCHINENBAU

WEIL SYSTEMWISSEN ENTSCHEIDET

Schmachtl GMBH, 4020 Linz, Pummererstr. 36; Tel.: 0732/7646-0; Fax: 0732/785036; www.schmachtl.at



Frohe Weihnachten und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern die Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns – Neu-Gablonz



Die Mitarbeiter der Volksbank Enns wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück und Erfolg im Neuen Jahr!



Metallwaren für Bijouterie – Orden
Abzeichen – Medaillen – Ehrenzeichen – Werkzeugbau
4470 Enns, Gürtlerstraße 14, Tel. 0 72 23 / 82 6 04, Fax DW 16
www.bindermetallwaren.at office@bindermetallwaren.at

Traditionsbetrieb seit über fünfzig Jahren

Oberbank
3 Banken Gruppe

MORAWETZ
Uhren Juwelen Edelsteine
Uhrmacher & Goldschmied
4470 Enns - Linzerstraße 23 - Tel. 07223/ 82522



STADTAPOTHEKE ENNS

GEGRÜNDET 1613

Mag. pharm. FRANZ PAUL KG

4470 Enns, Hauptplatz 3
Telefon 0 72 23 / 82 3 52

Druckerei Queiser
Gesellschaft m.b.H.

Enns, Fürstengasse 7, Tel. 07223 / 82331, Fax DW 14

Druck & Kopie
Alle Drucksorten für Industrie, Handel und Gewerbe



DESIGN OUTLET

EXCLUSIVER MODESCHMUCK

A-4470 Enns, Gürtlerstrasse 3, 0 72 23 / 85 2 56

HANDORFER - Die andere Interpretation von Tracht



HANDORFER
GesmbH. & Co KG

Handorfer GesmbH. & Co. KG
Weyersmayergasse 1, 4470 Enns, Tel. +43 (0) 7223 84721
Fax 84042, office@handorfer.at, www.handorfer.at

Mode- & Trachtenschmuck - Werbeartikel - Abzeichen

Firma FRIEDRICH

Gegründet 1909 von Josef Friedrich
in Gablonz a. d. Neißer, Waldgasse 36

Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für 2011

Konditorei-Café HOFER

4470 Enns, Wiener Straße 8
Telefon 0 72 23 / 82 2 05

Dienstag bis Sonntag 8.30 bis 19.00 Uhr

LEBZELTEREI und Wachwaren

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 15.00 Uhr Treffpunkt der Gablonzer

ÖAV NEUGABLONZ – ENNS

Besuchen Sie ein Stück der alten Heimat in Österreich.

GABLONZER HÜTTE

4824 Gosau – Zwieselalm 1550 m
Herrliches Ski- und Wandergebiet
Region Dachstein West
Telefon: 0 61 36 / 84 65

Juwelier Uhrmachermeister

STEININGER

DIAORO partner

A 4470 Enns, Linzer Straße 10
tel/fax +43/7223/82 2 45
office@juwelier-steinger.at

Ein frohes Weihnachtsfest sowie viel Glück und Erfolg im Jahr 2011!



www.raiffeisen-ooe.at

Raiffeisenbank
Die Bank für Ihre Zukunft

Hotel Lauriacum

Restaurant – Café GesmbH&CoKG

A-4470 Enns, Wiener Straße 5-7

Tel.: 0 72 23 / 82 332, Fax: 82 332 29

E-mail: hotel@lauriacum.at

Internet: www.lauriacum.at

expert Weltweit die größte Elektrofachhandelskette

Miele Service Partner

LEITNER

4470 Enns, Hauptplatz 7, Tel.: 07223/82385-0
Fax: 07223/82385-96, E-Mail: office@expert-leitner.at

Elektrotechnik • Elektrohändler • Elektroinstallation

JÄKEL Metallwaren

Ges. m. b. H.



Bijouterie-Halbfabrikate,
Kleinmetallwaren, Industriebedarf, Werkzeugbau, Galvano
A-4470 Enns, Neugablonz 6-8

Damit wir nicht auch noch aus der Geschichte vertrieben werden:

Schreiben Sie Ihre Erinnerungen auf!

Die Sparkasse Oberösterreich, Geschäftsstelle Enns, bedankt sich bei ihren Kunden für das im vergangenen Jahr erwiesene Vertrauen. Wir wünschen Ihnen für das bevorstehende Weihnachtsfest und das Jahr 2011 alles Gute, viel Erfolg und vor allem persönliches Wohlergehen.

SPARKASSE
Oberösterreich

WOHLFÜHLEN BEGINNT IN ENNS

Entspannen Sie sich in der Saunaoase

Die moderne Sauna mitten in der Stadt lädt ein, innerhalb kürzester Zeit dem Alltag zu entfliehen und neue Energie zu tanken. Wärme und Licht öffnen die Sinne und entspannen Körper, Geist und Seele. Sie erfreut sich großer Beliebtheit und regen Zuspruchs – die Oase zum Wohlfühlen und Relaxen.

Schwitzen kann man in vier unterschiedlichen Kabinen:

Finnsauna – Die Klassische:
Temperatur zwischen 60 und 90 Grad. Luftfeuchtigkeit 7%. Stärkt das Immunsystem und stimuliert den Kreislauf.

Altholzsauna – Die Heiße:
Temperatur zwischen 80 und 95 Grad. Luftfeuchtigkeit 7%. Stärkt die Abwehr, Gefäße und Haut.

Biosauna – Die Farbenfrohe:
Temperatur zwischen 50 und 60 Grad. Luftfeuchtigkeit bis zu 65%. Hilft bei chronischen Atemwegserkrankungen.

Dampfbad – Das Antike:
Temperatur zwischen 40 und 50 Grad. Luftfeuchtigkeit bis zu 100%. Hilft bei Muskelverspannungen und chronischen Gelenksbeschwerden.

Ermäßigungen:
Montag, Mittwoch, Donnerstag 13.30 bis 17.30 und Freitag 9.00 bis 17.30 minus 25%

Bonuskarten:
Wert € 100,-, Sie bezahlen € 90,- und sparen 10%
Wert € 200,-, Sie bezahlen € 170,- und sparen 15%

Öffnungszeiten Sauna:

Montag: 13.30 bis 21.30 Uhr
Dienstag: Ruhetag
Mittwoch: 13.30 bis 21.30 Uhr
Donnerstag: 13.30 bis 21.30 Uhr (Damentag)
Freitag: 09.00 bis 21.30 Uhr
Samstag: 13.30 bis 21.30 Uhr
Sonntag: 13.30 bis 20.00



Foto: M/D Holzinger

Liebe Saunafreunde, Enns nimmt sich Zeit für Lebensqualität, gönnen auch Sie sich Zeit zum Genießen und lassen Sie sich verwöhnen in der neuen Saunaoase!



saunaoase
enns
SEIT 1212

Födermayrstraße 4, A-4470 Enns, Tel.: 0 72 23 / 85 0 99 – www.enns.at – office@enns.ooe.gv.at



SEVERIN
APOTHEKE

4470 ENNS, Wienerstraße 9



www.verchromen.at

4470 Enns, Neugablonz 2-4
Tel. 0 72 23 / 82 5 12, Fax DW 20
office@brosche.at – www.brosche.at

„Die kleine Gärtnerei“

Sonja Haider

Lauriacumstraße 5
4470 Enns
Tel. 0 72 23 / 81 8 61

...und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.



Frohe Weihnacht und Prosit 2011!

TOTENGEDENKEN DER VERTRIEBENEN

Anlässlich des Totengedenkens der Vertriebenen auf dem Friedhof Linz-St. Martin hielt DDR. Alfred Oberwandlung eine eindrucksvolle Rede, die wir nachfolgend wiedergeben.

Sehr geehrte Ehrengäste, liebe Landsleute und Schicksalsgenossen!

An einem Tage wie diesem, der der Erinnerung für die Toten gewidmet ist, ist es nicht leicht, immer die richtigen Worten und den richtigen Ton zu finden. Und an diesem Tage blicken wir zuerst zurück in die alte Heimat, und damit lassen wir ein Stück Vergangenheit wieder aufleben. Vor unserem geistigen Auge werden Verwandte und Nachbarn wieder lebendig. Wir erleben einen solchen Tag wie verlorene Kindheitsträume und die Heimat, die wir für immer verloren haben – schon vor sechs Jahrzehnten und wo unsere Vorfahren ihre letzte Ruhestätte fanden. Die Bilder davon sind für uns, die Erlebnisgeneration, aber noch immer lebendig. Außenstehende, ja selbst die Nachgeborenen, verstehen diese Gedankengänge vielfach nicht.

Und so ein Blick zurück in das 20. Jahrhundert ist mit Trauer verbunden. Viele Millionen Menschen europäischer Völker sind in diesem Jahrhundert aus ihrer Heimat vertrieben worden, dabei begann dies im großen Stil noch im Ersten Weltkrieg und wird heute noch gelehrt. Nur wenig davon ist bekannt geworden, und die späteren Diktatoren und Pseudodemokraten glaubten, daß man auch in Zukunft darüber hinweggehen wird. Zum Teil tut man es noch heute, vor allem wenn es sich um die Jahre 1945 / 46 handelt.

Erst aus dieser zeitlichen Entfernung öffnet sich an einem solchen Tag wieder ein klarer Blick. So mancher Vertriebene, der nach vielen Jahren in die einst vertraute Umgebung zurückkehrte, kommt dann enttäuscht in der Wirklichkeit wieder an. Sein Geburtshaus oder das Haus seiner Kindheit existiert nicht mehr, die Neubauten erscheinen kalt und seelenlos und die neuen Bewohner sind uns fremd. Und

diese gewesene Heimat liegt jetzt gedanklich unheimlich weit im Osten, auch wenn man sie in wenigen Autostunden erreichen könnte.

Was aber einem solchen Tag wie heute schwerer wiegt als die Vertreibung aus der Heimat und der Verlust von Hab und Gut, ist der Schmerz und die Trauer um unsere Toten, jener Landsleute, die damals in einem infernalischen Totentanz ihr Leben verloren haben. Aber wir denken auch dabei an alle Toten, die



Foto: Stertz

unschuldig in diesem vierten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts zu Tode gekommen sind. Was in solchen Augenblicken für uns umso schmerzlicher ist, daß viele unserer Toten in ihrer alten Heimat noch immer keine würdige Ruhestätte gefunden haben, weil sie ihnen beharrlich von den Vertriebern verwehrt wird.

Als Vertriebene, gleichgültig wo wir eine neue Heimat gefunden haben, sollten wir uns von falschen Zwischenrufen nicht abhalten lassen. Wir müssen uns jener Frauen, Kinder und Greise erinnern, die in muffigen Baracken, auf Todesmärschen oder in Straßengräben ihr Leben aushauchten, die in die Weiten des Ostens zur Zwangsarbeit verschleppt wurden und oftmals nicht mehr zurückkamen.

Es gibt zwar immer noch Stimmen in Europa, die uns die Trauer um deutsche Opfer mit der Begründung ausreden wollen, wir gehören zur Nation der Täter und wären mit einer Kollektivschuld belastet. Diese Haltung verletzt zutiefst jede christliche, ja jede menschliche Haltung und Einstellung. Wir müssen es daher als ureigenste Pflicht ansehen und unserer eigenen Toten wie hier gedenken, weil sie vor allem in der Öffentlichkeit nicht jenen Platz

So einfach wird das heute oftmals interpretiert, dann, wenn nur der Augenblick zählt.

Doch der Mensch ist eben nicht nur die Summe seiner gelebten Augenblicke und Lebenssinn ist mehr als nur die Addition von Lust-, Leidens und Liebesmomenten. Mit Sorgen sehen wir, daß die moderne Gesellschaft den Tod aus dem Gedächtnis verdrängt und organisiert die Gesellschaft als Lustmaximierung. Allzu leicht wird dabei vergessen, daß ohne das Korrektiv der nachwirkenden Vergangenheit keine Verbindlichkeit über die Grenzen der Generationen hinweg gedeihen kann. Eine Gegenwart ohne Herkunft gewöhnt uns allzu schnell ans Schreckliche und hindert uns, das Furchtbare zu fürchten. Alle Maßblättern, über die wir unser aktuelles Tun und Lassen verfügen, sind die Maßblättern vergangener Erfahrungen.

Ein Teil der Lebenden handelt leider nicht mehr im Bewußtsein der eigenen Endlichkeit und läßt zuweilen die Toten vergessen, verstummen – die Lebenden werden maßlos. Die Lebenden werden ohne Halt, wenn sie nicht mehr an ihre Väter oder Mütter denken, oder wie wir hier um sie trauern. Ein Volk, das seine Toten vergißt, ist daher ein Volk ohne Geschichte, und ein Volk ohne Geschichte wird zu einem Volk ohne Kultur. Ein siebenbürgischer Dichter ermahnt in diesem Sinne mit einem kurzen Gedicht:

*Deiner Sprache, Deiner Sitte,
Deinen Toten bleibe treu,
Steh in Deines Volkes Mitte,
Was Dein Schicksal immer sei,
Wie die Not auch drängt und zwinget,
Hier ist Kraft, sie zu bestehen,
Trittst Du aus dem heil'gen Ringe,
Wirst Du ehrlos untergehen.*

In diesem Sinne darf ich Sie bitten, mit einer Gedenkminute vor allem unserer Toten und Opfer von Flucht und Vertreibung zu gedenken, und besonders jener, die bisher keine würdige Ruhestätte gefunden haben.

Das alte Gablonz im „Haus der Heimat“ in Wien

Zur Eröffnung der Ausstellung „Wiener Architektureinflüsse im alten Gablonz“ von Dieter Klein, „Gablonzer Straß-Schmuck“ (Sammlung von Prof. Martin Kupf) und „Glasknöpfe aus zwei Jahrhunderten aus Nordböhmen“ (Sammlung Hubert Borger) konnte SLÖ-Bundesobmann Zehse eine zahlreiche, sehr interessierte Besucherschar im Festsaal des „Hauses der Heimat“ (1030 Wien, Steingasse 25) willkommen heißen. Besonders begrüßte er die Ehrengäste Vizebürgermeister Lukaš Pleticha aus dem heutigen Jablonec, Bez.-Vorsteher Wien-Favoriten Bernd Zeißel und Bezirksrat Harald Einfalt (beide FPÖ), Landesobmann Anton Ertl (Donauschwaben) und SLÖ-Landesobmann Wien, NÖ, Bgld. Dieter Kutschera.

Dann stellte er die Ausstellungsmacher vor: Prof. Martin Kupf (Jahrgang 1935) – der für die Kurz vor der Ausstellung erkrankte Münchenerin Dr. Gabriele Greindl mit seiner Wiener Sammlung einsprang. Die wunderschönen Schmuckstücke stammen überwiegend von den Gablonzern Wilhelm Kupf (1870 bis 1916) und Paul Kupf (1895 bis 1976).

Hubert Borger, Voralberger Wahlwiener, mit seiner herausragenden Sammlung der gläsernen Knöpfe aus Nordböhmen. Aber auch aus dem nach der Vertreibung 1945 / 1946 neugegründeten Neugablonz in Deutschland und in Österreich. Ab ca. 1970 verdrängten die Kunst-

stoffknöpfe die Glasknöpfe – die Waschmaschinen hatten sicher auch ihren Anteil daran.

Dieter Klein, den in Kukan bei Gablonz geborenen Architekten und vielseitig kulturell Tätigen, der mit schönen Bildern den Wiener Architektureinflüssen in Gablonz nachspürte.

Vzbg. Pleticha – ein junger Rechtsanwalt – bedauerte das schwindende Wissen der Landsleute über die Verbindungen zu Wien als Hauptstadt der Monarchie und die Bedeutung für Jablonec. Jetzt sei ihm auch klar geworden, woher sich der Name der Kupf-Brücke in seiner Stadt ableitet – nicht vom Metall Kupfer, sondern von den Schmuckmachern Kupf!

Der Geldmangel in der Zeit des Kommunismus verhinderte die Zerstörung der alten Bau-substanz durch Bauveränderung und konnte daher nach der Wende gerettet werden. Nach Kurzvorträgen der Ausstellungsmacher führten sie durch die kleine, aber sehr feine Ausstellung, die von den Besuchern begeistert aufgenommen wurde.

Die Ausstellung ist im „Haus der Heimat“ bis zum 17. Dezember, Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr, geöffnet (bitte bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SLÖ) im 2. Stock anmelden) – Telefon 01 / 718 59 19 – E-mail: office@sudeten.at.

Hubert Borger führt jeden Freitag von 9 bis 12 Uhr durch die Ausstellung.

Witikobund e.V. Deutschland



Wir wünschen allen Kameradinnen und Kameraden ein gesegnetes und erholsames Weihnachtsfest und für das Jahr 2011 Gesundheit sowie Fortschritte in unseren sudetendeutschen Anliegen.

Bundsvorstand • Landesvorsitzende • Ortskreise

www.witikobund.de

www.sparkasse-ooe.at



Hoch hinaus mit den besten Lösungen für Ihr Geldleben.

SPARKASSE
Oberösterreich

Einheit in der Vielfalt unserer Landsmannschaften



ÖAV-Reichenberg

Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 2011 Glück und Gesundheit.

SL-BEZIRKSGRUPPE GRAZ

dankt allen Landsleuten für ihre Treue und wünscht
gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2011.

ÖStR. Dr. Helge Schwab
Bezirksgruppenobmann

Büro: Dienstag, von 9 bis 12 Uhr, 8010 Graz, Joanneum-Ring 11 / 1, Tel. 0 31 6 / 38 39 28

BEZIRKSGRUPPEN BRAUNAU und SIMBACH

wünschen allen Mitgliedern und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen Jahr.

Treffen jeden ersten Montag im Monat (14.00 Uhr), Gasthaus Diegruber, Innstraße 45, Simbach

Bund der Eghalanda
Gmoin e.V.
Bund der Egerländer

gesegnete Weihnächtn u
a glücksöllighs neis Gäuha!

wünscht Enk
im Names des Vorstandes

Bundesvüarstaiha
Alfred Baumgartner

SLÖ-Bezirksgruppe Freistadt

Allen Mitarbeitern,
Mitgliedern und Freunden
die besten Weihnachts-
und Neujahrswünsche!

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat, (19.00 Uhr),
Café Aspirin (Fachärztezentrum)

SL SALZBURG

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 2010 aufgewendete Mühe und allen Landsleuten für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Vorstand

Treffen Restaurant „Stieglbräu“, Rainerstraße 14,
jeden 2. Dienstag im Monat (14.00 Uhr).

LANDESVERBAND OBERÖSTERREICH



WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN,
FREUNDEN UND GÖNNERN EIN
GESEGNETES WEIHNACHTSFEST
UND EIN FRIEDVOLLES,
GESUNDES JAHR 2011.

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für ihre Unterstützung und Heimitreue. Den Amtswaltern in den Bezirks- und Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mit- und Zusammenarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon / Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Der Vorstand der

„THAYA“

wünscht allen
Landsleuten, Freunden und Gönnern
ein frohes Weihnachtsfest
sowie viel Glück und Zufriedenheit
für das neue Jahr.

Treffen jeden 3. Donnerstag im Monat (15 Uhr) im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25
Geschäftsstelle: Do., 9 bis 12 Uhr, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Ruf 01 / 812 39 53

STAMMTISCH NIKOLSBURG:

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (17 Uhr), „Haus der Heimat“, Steingasse 25, 1030 Wien

Sudetendeutsche Landsmannschaft Bezirksgruppe Enns-Neugablonz u. Steyr



wünscht allen Landsleuten, Freunden und
Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und
Gesundheit im neuen Jahr!

Der Vorstand

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (15.00 Uhr), Konditorei Hofer, Enns

DER LANDESVERBAND TIROL

wünscht allen Landsleuten
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes, zufriedenstellendes
neues Jahr!

Wir treffen uns jeden 2. Donnerstag im Monat (14.30 Uhr)
im Café Sacher in der Hofburg / Eingang Hofgasse.

BEZIRKSGRUPPE WELS

ALLEN LANDSLEUTEN FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR

BÜRO: JEDEN DIENSTAG VON 9 BIS 11 UHR

4600 WELS, MARIA-THERESIEN-STR. 33 A, TELEFON: 0 72 42 / 67 8 33

Danke allen Spendern und Gönnern

Allen Spendern und Gönnern möchten wir von dieser Stelle aus unseren herzlichsten Dank für die uns in diesem Jahr gewährten Zuwendungen und Unterstützungen sagen. Nur durch Ihre großzügigen Spenden und Unterstützungen war es uns möglich, unsere schwierige und sehr wichtige Arbeit für die junge Generation unserer Volksgruppe zu leisten – Danke dafür!

Wir dürfen Sie herzlich bitten, uns auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Neben der sehr wichtigen finanziellen Unterstützung bitten wir aber auch um Ihre ideelle Unterstützung.

Seit vielen Jahren werden von uns Kinder und junge Leute – und auch deren Eltern – von unseren Aktivitäten, Veranstaltungen usw. über die „Sudetenpost“ oder über unseren „Rundbrief“ (kostenlos) in Kenntnis gesetzt und informiert. Wir wollen dies auch weiterhin

machen, darum bitten wir Sie – bitte nur aus Österreich, nicht aus dem Ausland, um Bekanntgabe der Anschriften und Geburtsdaten Ihrer Kinder und Enkelkinder (im Alter von zirka vier bis 28 Jahre), ebenso auch von an unseren Problemen und an Veranstaltungen interessierten jungen Leuten auch nichtsudetendeutscher Herkunft. Ohne diese Anschriften ist uns eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nur schwer möglich.

Helfen Sie bitte mit und senden Sie uns viele Anschriften an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, in 1030 Wien, Telefon / Fax: (01) 718 59 13, oder E-mail: office@sdjoe.at. Besten Dank an Sie alle, die uns hier helfen!

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnacht und viel Glück sowie Gesundheit im neuen Jahr.

Glück und Wohlergehen mögen auch 2011 herrschen!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

wünscht allen Landsleuten ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2011 und dankt für die gute Zusammenarbeit.

Ministerialrat
Dr. Walter Heginger
Vorsitzender der
Bundeshauptversammlung

Gerhard Zeihsel
Bundesobmann

Dr. Günter Kottek
BO-Stellvertreter

Alfred Bäcker
BO-Stellvertreter

Dieter Kutschera
BO-Stellvertreter

Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler zu Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken für die bewiesene Treue – Dieter Kutschera

Treffen jeden 2. Samstag im Monat (15.00 Uhr) im Gh. Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

SLÖ ST. PÖLTEN

wünscht allen Mitgliedern und Gönnern sowie deren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Gesundheit und Glück für das kommende Jahr!

Treffen jeden 3. Freitag im Monat (ab 14.00 Uhr), Gasthaus Graf, Bahnhofplatz, St. Pölten
Heimatstube: Wiener Straße 20, Herrenhof 2 / 2 / 4, St. Pölten

Geöffnet jeden 3. Freitag i. M. (9–12 Uhr) u. n. Vereinbarung. Auskunft: Franz Schaden, Ruf 0 27 42 / 71 9 67

Böhmerwaldbund Wien

Böhmerwaldmuseum Wien

Öffnungszeiten des Museums,
Ungargasse 3, 1030 Wien:
Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr (ganzjährig)

Allen Mitgliedern, Gönnern und Freunden ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Böhmerwaldbund: Treffen jeden 3. Sonntag im Monat (15.30 Uhr), Gh. Wienerwald, Schönbrunner Straße 244, 1120 Wien

Dachverband der Südmährer in Österreich

entbietet
allen Landsleuten herzliche
Weihnachts- und
Neujahrsgrüße!

Büro: „Haus der Heimat“, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. 718 59 15 – Do: 10 bis 12 Uhr

Verband der Südmährer in Oberösterreich



wünscht allen Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.



Der Vorstand

SLÖ-Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes, glückliches Jahr 2011 und dankt für die Mitarbeit im vergangenen Jahr.

Bruna-Wien

wünscht allen Brünner Landsleuten gesegnete Weihnachten und eine gute Gesundheit für 2011!

Information:
Frau Ulrike Tumberger (Wien)
Telefon (abends): 01 / 80 41 729

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

und die

Heimatgruppen Freudenthal und Jägerndorf

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2011!

Treffen jeden 3. Freitag (15.00 Uhr), Restaurant „Maria vom Siege“ DINGELSTEDTGASSE 3, 1150 WIEN

Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr

Auskunft:
Herbert Reckziegel, Telefon 0 75 83 / 53 93

SLÖ-BEZIRKSGRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Kameraden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2011!

Treffen jeden 2. Freitag im Monat (19.30 Uhr), „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

Heimatgruppe Kuhländchen

mit dem Verein der Neutitscheiner und dem Landkreis Bärn wünscht allen Mitgliedern frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 2011!

Treffen jeden 1. Freitag im Monat (15.00 Uhr), Gasthaus Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 WIEN



Die „Sudetenpost“ zu lesen, ist wichtig für Sie –

die „Sudetenpost“ zu beziehen, ist wichtig für uns!

HEIMATGRUPPE NORDMÄHREN

grüßt alle Landsleute, wünscht allen frohe Festtage und viel Glück und Erfolg für das Jahr 2011!

Treffen jeden 4. Mittwoch im Monat (15.00 Uhr) im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25,

DER SUDETENDEUTSCHE ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN

wünscht in heimatlicher Verbundenheit allen seinen Freunden frohe Festtage.

Treffen jeden 1. Dienstag im Monat (19.00 Uhr) im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25,

Egerländer G'moi z' Linz

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht die EGERLÄNDER G'MOI z' SALZBURG

allen ihren Freunden.

Wir treffen uns am 1. Samstag im Monat im „LAINERHOF“, Salzburg, Gneiserstraße 12.

Auskunft: Josef Zuleger, Tel. 06232/3149

Glück und Gesundheit mögen Sie auch 2011 begleiten!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswältern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg
Landesobmann

Büro: Dienstag, von 9.00 bis 12.00 Uhr
8010 Graz, Joanneumring 11 / 1, Telefon 0 31 6 / 38 39 28

Liebe Landsleute und Freunde!

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest und
ein glückliches neues Jahr wünscht*

die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten

Bernhard Gübitz, Landesobmann

Information: Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz, Möblacherstraße 40, 9220 Velden, Telefon 0 42 74 / 52 4 76



Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre Treue und Unterstützung!

BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH

A-4040 Linz • Kreuzstraße 7 • Tel. & Fax +43 (0) 732 700 591
e-mail: kontakt@bwb-ooe.at Internetseite: www.bwb-ooe.at
Bürozeit: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr

Klosterneuburg: Es war wieder ein schönes Volkstanzfest

Am Samstag, 6. November, fand in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg das 42. Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest – Leopoldtanz 2010 – statt. Wie immer nahmen viele Volkstänzer und Zuseher aus nah und fern an dieser Kulturveranstaltung teil. Zahlreiche Persönlichkeiten konnten wieder begrüßt werden. Leider muß auch heuer wieder betont werden, daß die Beteiligung der Landsleute mehr als schwach war, was sehr bedauerlich ist. Diese kulturelle Veranstaltung in unserer Patenstadt hätte sich einen besseren Besuch der Sudetendeutschen und vor allem deren Angehörigen verdient.

Teilnehmer kamen aus Wien, NÖ, dem Burgenland, OÖ, der Steiermark, Deutschland, der Schweiz, aus Holland, Finnland und sogar aus den USA und Korea. Seit Wochen waren alle Plätze im Großen Saal und größtenteils auch auf der Galerie vergeben.

Die Gestaltung, Vorbereitung, Durchführung, der wunderschöne herbstliche Saalschmuck usw. fanden großen Anklang. Die Vorbereitung und Durchführung oblag, wie schon seit mehr als 36 Jahren, den beiden gemeinsamen Veranstaltern, der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und der SdJÖ.

An die hundert Paare gestalteten einen bun-

ten Aufzug und die gut ausgewählte Tanzfolge sorgte für beste Stimmung, auch bei Nichtvolkstänzern. Die Pausengestaltungen waren wieder sehenswert. Zu Gast war die „Morris Dance mit Hammersmith Morris Men“ aus London. Diese zeigten in beeindruckender Weise schwierige und sehr kaffraubende Tänze mit Hölzern und Tüchern und mit einer guten Begleitmusik englische Volkstänze aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Man hätte nicht geglaubt, daß die sonst so kühlen Engländer so temperamentvoll sein können. Es gab für die Vorführung langanhaltenden Beifall. Viel Applaus erhielten auch die anwesenden Kinder für ihre Darbietung von in kurzer Zeit beim Fest erlernten Volkstänzen.

Ein herzliches Dankeschön allen Spendern, diese haben mit ihrer Spende einen besonderen Anteil zum Gelingen dieses schönen Brauchtumsfestes beigetragen.

Am 5. November 2011 findet das 44. Volkstanzfest statt – dazu laden wir schon jetzt herzlich ein. Kommen auch Sie 2011 zu diesem bedeutenden Brauchtumsfest in unsere Patenstadt Klosterneuburg. Dies wäre im Interesse der Patenschaft Klosterneuburg mit den Sudetendeutschen und in unserem Sinne sehr wünschenswert. Vielleicht haben diese Zeilen zum Nachdenken angeregt.

Kärntner Brauchtumsmesse 2010 in Klagenfurt



V. l. n. r.: **Sigrid und Otto Tripp, Gottscheer Landsmannschaft; Dr. Viktor Michitsch, Obmann Gottscheer; Johann Unger, Donauschwäb. Landsmannschaft; DI. Bernhard Gübitz, Obmann SLK; Gerhard Dörfner, LH v. Kärnten; Helmut Prokopp, Obmann Donauschwäb. Landsmannschaft; Annemarie Mittereger, Kanaltaler in Österreich.**

Auch heuer war die Sudetendeutsche Landsmannschaft auf der Kärntner Brauchtumsmesse in Klagenfurt vertreten. Auf dem gemeinsamen Stand aller Volksdeutschen Landsmannschaften und in Partnerschaft mit der Kärntner Landsmannschaft konnten viele bekannte Politiker, an der Spitze Landeshauptmann Gerhard Dörfner, Landesrat Mag. Harald Dobernig, Obmann der Kärntner Landsmannschaft, Dr. Schinnerl und Ehrenobmann Konsul Sepp Prügger der Kärntner Landsmannschaft und viele Vertreter der heimischen Kulturvereine begrüßt werden. Auch die Fragen vieler Besucher, oft mit sudetendeutschen Wurzeln, konnten von Landesobmann DI. Bernhard Gübitz und seinem Team beantwortet werden. Viele Besucher ließen sich auf der Landkarte des Sudetengebiets die Orte ihrer Vorfahren zeigen und hatten viele Fragen zur Geschichte der Sudetendeutschen Volksgruppe. Die ausgestellten Stücke wurden be-

staunt und Informationsmaterial, unter anderem die „Sudetenpost“, gerne mitgenommen.

Am Sonntag wurden alle volksdeutschen Volksgruppen auf der Bühne vorgestellt, je ein Paar in einer Tracht der Volksgruppe. Es waren dies die Sudetendeutschen, Gottscheer, Donauschwaben, Untersteirer und Miestaler, Siebenbürger und Kanaltaler. Der Sprecher der ARGE-Volksdeutsche Landsmannschaften in Kärnten, DI. Karl Heinz Moschitz, erläuterte das Schicksal der verschiedenen Volksgruppen und ihre Verbundenheit mit ihrer neuen Heimat Kärnten.

Da im Rahmen dieser Messe nur ein kleiner Streifzug durch Kultur und Geschichte der alten Heimat gezeigt werden kann, möchten wir hier noch besonders der ständige Ausstellung in Gurk im Kärntner Gurktal hinweisen. Auch im nächsten Sommer würden wir uns wieder über jeden Besucher freuen. DI. Leopold Anderwald

Kulturpolitik ist gegenwärtig die beste Heimatpolitik

Der hessische Landesobmann Alfred Herold eröffnete kürzlich in Wiesbaden die Landeskulturtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Aktuelle Themen waren die Darstellung der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg im Geschichtsunterricht des Landes Hessen und der Stand der Planungen für das Informationszentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin. Es wurde auch über das neue Museum in Aussig berichtet. Dort wird die „Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern“ dargestellt.

In einem weiteren Referat wurde ausgeführt, daß die im Jahre 1950 abgegebenen Erklärun-

gen zum deutsch-tschechischen Verhältnis ihre Bedeutung bis heute nicht verloren haben. Ein Vortrag befaßte sich mit dem Scheitern des damaligen sudetendeutschen Autonomiewunsches, wodurch das tragische Schicksal der Volksgruppe besiegelt wurde.

In einer Entschließung fordern die Delegierten, daß bei der Konzeption des Informationszentrums in Berlin der Hauptakzent auf dem Schicksal der vierzehn Millionen vertriebenen Deutschen liegt. Ferner verlangen sie, daß die Ursachen der Vertreibung nicht monokausal, sondern differenziert und sachgerecht dargestellt werden müssen.

„Gerfried-Schellberger-Kunstpreis“ für Peter Dorn



Der Preisträger Peter Dorn (rechts) mit dem Stiftungsvorsitzenden Prof. Thiel und der Projektbetreuerin der Schellberger-Stiftung Susanne Hörmann.

Im Rahmen der Vernissage zur Ausstellung mit Werken des Malers und Bildhauers Gerfried Schellberger – geboren 1918 in Arnau im Riesengebirge, gestorben 2008 in Schienen am Bodensee – in der Galerie des Adalbert-Stifter-Zentrums in Oberplan im Böhmerwald erhielt der Maler und Grafiker Peter Dorn kürzlich den mit zweitausend Euro dotierten „Gerfried-Schellberger-Kunstpreis“. Der erstmals vergebene Kunstpreis wurde von der „Lebenswerkstiftung Gerfried und Emmi Schellberger“ gestiftet, die das Lebenswerk des Künstlers verwaltet und betreut. Überreicht wurde der Preis vom Stiftungsvorsitzenden Prof. Dr. Volker Thiel. Der „Gerfried-Schellberger-Kunstpreis“

soll in Zukunft jährlich vergeben werden. Der Preisträger wurde 1938 in Aussig an der Elbe in Nordböhmen geboren. Seine Ausbildung als Grafiker erhielt er in einem Werbeatelier in Regensburg, von 1960 bis 1963 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Seit 1964 ist er freischaffend als Maler und Grafiker tätig. Der Öffentlichkeit präsentierte er sich in zahlreichen Ausstellungen, so in Regensburg, Esslingen, München, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Pilsen, Essen, Krumau in Südböhmen und Preßburg. Anerkennung fanden seine Arbeiten auch durch mehrere Kulturpreise und durch ein Stipendium des „Virginia Center for Creativ Arts“ in den USA.

Ein tschechischer Traum, der Wirklichkeit wurde: – Schluß – DAS LEBEN OHNE DIE DEUTSCHEN

Einmal ohne die Deutschen zu leben, war der Traum der Tschechen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Bereits mit der Industrialisierung war die Zahl der tschechischen Geburten gestiegen und mit dem Bau der Eisenbahnen die Mobilität der Bevölkerung. Tschechen zogen in die Städte, die damit ihre deutsche Mehrheit verlo-

Von Josef Weikert

ren (Pilsen 1869). Im Jahr 1888 benannte der Führer der Partei der Jungtschechen, Julius Grégr, eine Möglichkeit, die Deutschen loszuwerden durch den Verzicht auf Gebiete, die wirtschaftlich nicht unverzichtbar sind und in denen die Deutschen die absolute Mehrheit haben, wie das Egerland oder den Schluckenauer und den Friedberger Ausläufer in Nordböhmen. „Wir werden auseinandergehen und es wird Frieden sein“, eine Lösung, die fünfzig Jahre später im Münchener Abkommen umgesetzt wurde. (Das zu Bayern gehörende Egerland hatte dessen König Ludwig im Jahr 1322 an den Böhmenkönig Johann von Luxemburg (1296 bis 1346) verpfändet, ohne es wieder einzulösen). Über die Abtretung des Egerlandes sowie über Teile von Schlesien und kleinerer Gebiete in Südböhmen und Südmähren mit zusammen etwa einer Million Einwohnern soll Masaryk noch im Jahr 1911 lautstark nachgedacht haben.

Einen Tag nach der Ausrufung der Tschechoslowakei in Prag durch einen tschechischen Nationalausschuß erklärte die deutschen Abgeordneten am 29. 10. 1918 im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landtags im Vertrauen auf das von US-Präsident Wilson als Kriegsziel verkündete Selbstbestimmungsrecht die Gebiete „Deutschböhmen“ und „Sudetenland“ zu Provinzen Österreichs und verlangten den direkten Abschluß kleinerer Grenzstreifen an die Länder Ober- und Niederösterreich. Das Mitglied des Prager Nationalausschusses Alois Rašín (1867 bis 1923) erklärte am 4. 11. 1918 gegenüber dem Landeshauptmannstellvertreter von Deutschböhmen und Führer der sudetendeutschen Sozialdemokraten, Josef Seliger (1870 bis 1920): „Das Selbstbestimmungsrecht ist ja eine schöne Sache, doch jetzt, da die Entente gesiegt hat, entscheidet die Gewalt“, und weiter: „Mit Rebellen verhandeln wir nicht.“ Bis zum Dezember 1918 waren alle von den Deutschen bewohnten Gebiete in den böhmischen Ländern von tschechischem Militär besetzt.

Masaryk erklärte am 22. 12. 1918 vor dem Prager Parlament: „Was unsere Deutschen in Böhmen betrifft, so ist unser Programm seit langem bekannt. Die von den Deutschen bewohnten Gebiete bleiben unser. Wir haben diesen Staat erkämpft, und die staatsrechtliche Stellung unserer Deutschen, die als Immigranten und Kolonisten hierhergekommen sind, ist damit ein für allemal festgelegt“, und äußerte am 10. 1. 1919 gegenüber dem französischen Blatt „Le Matin“ die Überzeugung, daß eine sehr rasche Entgermanisierung dieser Gebiete von sich gehen wird.

Der tschechische Schriftsteller Viktor Dyk (1877 bis 1931) schrieb im Jahr 1926 über die Sudetendeutschen: „Was nützen all ihre guten Eigenschaften, wenn sie von deutscher Aufgeblasenheit überschattet werden, die sie als Mitbürger unerträglich machen. Die Sudetendeutschen halten sich für einen Bestandteil des großen deutschen Volkes ... sind aber nur dürres Geäst am mächtigen deutschen Baum.“

Obwohl in der Tschechoslowakei sechs Nationalitäten lebten, war sie als reiner Nationalstaat eines fiktiven „tschechoslowakischen“ Volkes angelegt. Die Deutschen als zweitstärkste Ethnie wurden als Minderheit behandelt. Sie hatten zwar individuelle, aber keine nationalen Rechte. Mit Sprachengesetz, Bodenreform, Tschechisierungsdruk und Wirtschaftskrise waren die Deutschen in einer ausweglosen Lage, trotz vergeblicher Bemühungen der sogenannten aktivistischen Parteien, sich mit der tschechischen Seite zu arrangieren. So begannen sie schließlich auf das erstarkende Deutschland zu blicken. Die traditionelle Mißgunst der Staatsführung vor allem gegenüber den Sudetendeutschen verhinderte den Umbau des Staates vom National- in einen Nationalitätenstaat, bis das Jahr 1938 kam und es zu spät war.

Am 17. 9. 1938 schickte Beneš seinen Minister Nečas zu Parteifreunden nach Frankreich und England, die ausloten sollten, ob Deutschland dazu gebracht werden könnte, gegen Abtretung einiger weniger Quadratkilometer, anderthalb bis zwei Millionen Deutscher aus der Tschechoslowakei aufzunehmen. Nach der Gebietsabtretung mit dem Münchener Abkommen vom 29. 9. 1938, dem Abfall der Slowakei vom gemeinsamen Staat am 14. 3. 1939 und dem am folgenden Tag erfolgten Einmarsch deutscher Truppen in die böhmischen Länder verstärkte sich der bei den Tschechen über Jahrhunderte latent vorhandene Wunsch, die Deutschen loszuwerden. Impulse dazu kamen aus dem tschechischen Widerstand, der sich im Protektorat Böhmen und Mähren bildete. Einen detaillierten Plan über die Abschiebung der Deutschen hatte der tschechische Soziologe Dr. Otakar Machotka bereits um das Jahr 1941 ausgearbeitet und an das tschechische Exil in London übermittelt, nachdem bereits im Frühjahr 1940 eine illegale tschechische Zeitschrift geschrieben hatte: „Wenn Hitler bewiesen hat, daß es möglich ist, hunderttausende Deutscher aus dem einen in einen anderen Staat zu verjagen (gemeint ist die Umsiedlung von 75.000 Südtirolern nach Deutschland im Jahr 1939 und die von etwa 100.000 Deutschen aus Bessarabien im Jahr 1940), warum sollten nicht die deutschen Minderheiten aus allen europäischen Ländern zurück ins Reich umzusiedeln sein?“

Der tschechoslowakische sozialdemokratische Politiker Rudolf Bechyně (1881 bis 1948) wandte sich in einem offenen Brief an die sudetendeutschen Genossen im Exil, „nicht zu erwarten, daß die Tschechoslowakei sie wie jener biblische Hausvater den verlorenen Sohn empfangen wird... Geht auf Zehenspitzen mit dem Hut in der Hand und schweigt, damit Ihr

im tschechischen Märtyrer nicht den Rächer weckt“. Prof. Vladimír Krajina (1905 bis 1993) vom tschechischen Widerstand, der die Funkverbindung zu Beneš nach London leitete, warnte, „daß im tschechischen Volk eine derart schreckliche Sehnsucht nach Vergeltung wächst, daß eine solche zu regulieren sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein wird. Das Volk hält die Deutschen für Zugezogene, die auszulogieren sind“. Noch schärfer äußerte sich 1940 der in London verbliebene čs. Militärattaché Oberstlt. Josef Kalla, der, in Verbindung zum heimischen Widerstand stehend, in einem an Beneš gerichteten Memorandum schrieb: „Man sagt, einen Teil der Deutschen machen wir nieder, einen Teil jagen wir davon. Viele werden aus Furcht vor Rache fliehen, und des Restes entledigen wir uns durch Aussiedlung, fallweise durch Grenzberichtigung“. Und weiter: „Wir brauchen, daß reichlich Blut in den Sudeten fließt, damit sich die Deutschen über Generationen daran erinnern, welche schreckliche Ergebnisse ihre Sünden zeitigt haben. Die Schrecknisse müssen so groß sein, daß sie den Sudetendeutschen noch über Jahrzehnte Furcht einflößen, und auch, damit sich die deutsche Minderheit soviel als möglich dezimiert“ (dies ins Gedächtnis jener Nachkömmlinge der Erlebnisgeneration, die „Versöhnung“ predigen).

Mit der äußerst wirksamen Bekämpfung des tschechischen Widerstands durch Heydrich und den Folgen des auf ihn von Beneš aus London initiierten Attentats im Mai 1942 (wobei nicht nur die meisten Anzeigen bei der Gestapo von Tschechen kamen, sondern auch der Weg zum Versteck der Attentäter über den Verrat des Fallschirmagenten Karel Čurda führte, war die Entwicklung an einem Punkt angelangt, an dem es keine Umkehr mehr gab. Am 27. 10. 1943 erklärte Beneš: „In unserem Lande wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden“, und General Ingr rief am 3. 11. 1944 über BBC dazu auf: „Schlagt sie, tötet sie, laßt niemanden am Leben...“. Tschechische Exilpolitiker und der heimische Widerstand bereiteten die Bevölkerung systematisch vor auf eine „Abrechnung“ mit den Deutschen nach Kriegsende.

Der Jahrhunderte alte Traum vom Leben ohne die Deutschen wurde Wirklichkeit mit der bedingungslosen deutschen Kapitulation im Mai 1945. Während sich der am 5. Mai 1945 unter dem Aufruf „Smrt Němcům“ (Tod den Deutschen) ausgelöste Prager Aufstand wie ein Flächenbrand über das ganze Land ausbreitete, traten in der tschechischen Gesellschaft, die ohnehin durch Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht und durch Denunziationen der eigenen Leute korruptiert war, alle niedrigen Instinkte zutage, die in einen Blutausch mündeten und in das Beutemachen der in

deutschen Wohngebiete eingefallenen „Goldgräber“. Die Deutschen waren praktisch vogelfrei, jeder konnte mit ihnen nach Belieben verfahren. Mit der von Beneš in Prag am 16. 5. 1945 verkündeten „kompromißlosen Ausliquidierung der Deutschen aus den böhmischen Ländern“ unter der Devise: „Unser Vaterland definitiv zu entgermanisieren“, nahm die Austreibung der Deutschen ihren Anfang. Sie wurden aus ihren Wohnstätten gezerrt, in Lager gepfercht, mißhandelt, von sogenannten Partisanengerichten zu Tode gebracht, enteignet, als Arbeitsklaven ausgebeutet, fallweise auch über die Grenze gejagt, noch ehe sich die „Drei Großen“ England, USA und UdSSR mit dieser Frage befaßt hatten. Ihre Wohngebiete wurden „von den Deutschen gesäubert“, später die verlassenen Siedlungen dem Erdboden gleichgemacht. Die übrigen wurden unter Zurückbehaltung ihres Nationalvermögens mit Billigung der „Drei Großen“ in Potsdam hauptsächlich im Jahr 1946 nach einheitlichen Vorgaben „nach Deutschland übergeführt“.

Um die „schreckliche Sehnsucht des tschechischen Volkes nach Vergeltung“ zu stillen, wurden sudetendeutsche Repräsentanten öffentlich hingerichtet (Pfitzner, Frank); 18.899 deutsche Todesopfer, einschließlich 5595 Selbstmorde, sind namentlich registriert.

Während Dr. D. Kučera, ein tschechischer Historiker, die Vertreibungsverluste auf höchstens 40.000 beziffert, hat das Statistische Bundesamt der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1958 eine Zahl von 225.000 ungeklärten Fällen angegeben. A. Bohmann hat in seinem Buch „Das Sudetendeutschum in Zahlen“ aus dem Jahr 1959 zweihunderteinundvierzigtausend ungeklärte Fälle mitgeteilt. Da zu dieser Zeit Angaben aus dem anderen Teil Deutschlands unzugänglich waren, wird nunmehr die Zahl der ungeklärten Fälle aus der Erfüllung des Traumes vom Leben ohne die Deutschen mit 258.000 beziffert.

Von den 3,3 Millionen Sudetendeutschen aus dem Jahr 1930 haben sich in der Tschechischen Republik im Jahr 2001 gerade noch etwa 39.000 zur deutschen Nationalität bekannt, mit weiter fallender Tendenz. Daran hat sich auch nach dem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union nichts geändert.

Im Jahr 1917 schrieb der Böhmerwaldlicher Hans Watzlik (1879 bis 1948) unter Bezug auf das Brauchtum der Totenbretter: „Und einst nach hundert Jahren wird es dem Wanderer scheinen, das ganze weithingestreckte Grenzgebirge sei ein solch ungeheures Brett, darin mit Flammen gebrannt steht: Auf diesem Brett hat geruht weiland das deutsche Volk Böhmens.“ Seitdem sind noch keine hundert Jahre vergangen, bis sich die Vision des Dichters erfüllt hat.

Wichtiges Nachschlagewerk:

Fritz H. Schmachtel: Persönlichkeiten aus Böhmen und Mähren

Nach mehrjähriger (Internet-) Recherche hat der Verfasser auf über 400 DIN A-4-Seiten ein Verzeichnis erstellt, das biographische Kurzangaben von ca. 6800 (sudeten-) deutschen / österreichischen Persönlichkeiten enthält. So legt diese Zusammenstellung ein Zeugnis über eine unwiederbringliche Epoche produktiven Schaffens mit unschätzbaren Beiträgen zu allen Bereichen europäischen Geisteslebens ab. Sie beweist aber auch die Zugehörigkeit dieser Persönlichkeiten zur deutsch/en (-sprachigen) Kultur und dem sudetendeutschen Raum.

Das Werk hilft einem großen Mangel ab, denn viele dieser Persönlichkeiten werden in Nachschlagewerken / Medien als „tschecho- / slowakisch“ vereinnahmt.

Diese umfangreiche Auflistung kann auch zur Ergänzung der Orts- / Kreischroniken, Internetpublikationen („Wikipedia“ / Blogs) und als Nachschlagewerk herangezogen werden.

Das Verzeichnis (mit leicht handbarer Spiralheftung) ist zum Selbstkostenpreis von € 24,80 + Verpackung + Porto zu bestellen, bei: Fritz H. Schmachtel / Karl-Horn-Straße 23 / D-61350 Bad Homburg v.d.H., e-Post: hornher@web.de

Den Lesern der „Sudettenpost“

herzliche Grüße zum bevorstehenden Weihnachtsfest
und alle guten Wünsche für das Jahr 2011!

**Sudetendeutsche Landsmannschaft
Landesgruppe Baden-Württemberg e. V.**

Dr. Werner Nowak, Landesobmann



Ein tschechischer Traum, der Wirklichkeit wurde: Abtransport von Deutschen aus Prag-Modřany. 16. Mai 1946

Wiedersehen in Dresden. Roman im Eigenverlag, 195 Seiten, farbiger Einband. Erhältlich bei Dr. Emil Stöhr, Geiselsteinstr. 6, D-86956 Schongau, zum Sonderpreis von Euro 8,50,-, einschließlich Versandkosten.

Zeitzeuge Emil Karl Stöhr, geboren 1934 in Dauba / Nordböhmen, gibt seinem dokumentarischen, oft satirischen, gesellschafts- und bildungskritischen Roman den Titel „Wiedersehen in Dresden.“ Eine deutsche Bildungsreise“.

Der Autor begleitet seine Leser überall dort hin, wo es ideologisch brennt: Zerstörte Frauenkirche in Dresden, Flüchtlingslager in Leipzig, einem Rittergut, das als „Junkerland in Bauernhand“ gelangt, eine Einheitschule der späteren DDR und schließlich bis ins Allgäu, wo viele Tausende Flüchtlinge und Heimatvertriebene gestrandet sind.

Seit dem Film „Töten auf tschechische Art“ des tschechischen Regisseurs Vondráček ist sein Romankapitel „Die Massaker von Melník“ sehr aktuell. Eine im Jahre 1920 im Landkreis Dauba geborene ehemalige Arbeitsmaid berichtet vom Massenmord an mehr als vierhundert jungen Arbeitsdienstmannern. Sie ist die einzige deutsche Tatzeugin, die überlebt hat. Ihr tschechischer Freund Anton Bielek von der Zuckerfabrik in Melník berichtet, auf welche grausame Weise der tiefe, fortbestehende Haß der Tschechen gegen die Deutschen durch den Volksverhetzer Edvard Beneš mit Hilfe von betrügerischen Filmen angeheizt und gesteigert wurde. Auch in der Zuckerfabrik fanden Massenmorde statt.

Ein römisch-katholischer Priester, der einer gläubigen tschechischen Familie Melníks entstammt, verurteilte diese Verbrechen und ließ dem Autor mitteilen, daß Beneš im Oktober 1945 persönlich nach Melník kam und die Tschechen zum Schweigen aufforderte. Er will nicht genannt werden, um seine Missionsarbeit in Tschechien nicht zu gefährden.

Der Vater des Autors befand sich vom 3. Juni 1945 bis 4. Juni 1946 in Melník. Seine Beobachtungen werden ebenfalls berichtet.

Obwohl dieser Roman zum Selbstkostenpreis bereits dreihundertmal verkauft wurde, sind die Massaker von Melník noch nicht ins Bewußtsein der Öffentlichkeit vorgedrungen. Tun Sie etwas dafür!

Von der Liebe zur Musik getragen, zieht sich die Sehnsucht des aus seiner böhmischen Heimat vertriebenen Protagonisten Karel / Karl nach seiner tschechisch-deutschen Kindheitsfreundin Vera / Eva Máčová als elegischer roter Faden durch den Roman. Dieser umspannt die Zeit von 1945 bis 2008.



„Tschechien.“ 256 Seiten. Mit elf Abbildungen und vier Karten. Gebunden. Verlag C. H. Beck. ISBN-Nr. 978-3-406-57848-9. Von Hans Dieter Zimmermann. Herausgegeben von Helmut Schmidt und Helmuth Freiherr von Weizsäcker. Das Werk ist Teil der Reihe: Die

Deutschen und ihre Nachbarn.

Schade, Herr Professor Zimmermann, das hätte ein gutes Büchlein über Tschechen, Böhmen und Mähren werden können, wenn beiden Völkern der böhmischen Länder eine gerechte Würdigung zuteilgeworden wäre. Das geschieht hier leider nicht, da der Verfasser Österreich-Ungarn negativ bewertet (auf Seite 187 spricht er sogar von Imperialismus und von Mißachtung der verschiedenen Nationen), und im Gegenzug die Tschechoslowakische Republik eines T. Masaryk und E. Beneš allzu einseitig als „Demokratie“ verkündet, die von den Diktatoren Hitler und Stalin unterworfen und von den Ententemächten Frankreich und England im Stich gelassen wurde.

Die Verschwörer gegen Österreich sind für ihn tschechische Patrioten, die „Deutschböhmern“ (er vermeidet bewußt die Bezeichnung Sudetendeutsche) sind Bürger, die in einem landesverräterischen Aufstand gegen die Zentralgewalt standen“ (Seite 200), „abtrünnige Bevölkerung“, die sich einem mörderischen Regime in die Arme geworfen hätte (Abtretung des Sudetenlandes 1938). Die

Wir haben gelesen

Tschechen wären vorbildlich gewesen und hätten im Unterschied zu den Deutschen und Österreichern „ihre politische Reifeprüfung“ bestanden. Bei solchen pauschalen Urteilen verwundert es nicht, daß die militärische Besetzung der sudetendeutschen Gebiete in den Jahren 1918 / 1919 und die eindeutigen Willensbekundungen der deutschen Bevölkerung in ihrer Bedeutung für das sudetendeutsch-tschechische Verhältnis weder richtig benannt noch erkannt werden.

Immerhin wird die Vertreibung als Unrecht bezeichnet, was Zimmermann jedoch nicht daran hindert, der „sogenannten Sudetendeutschen Landemannschaft“ die demokratische und moralische Legitimation abzuspüren, für die Sudetendeutschen zu sprechen.

Was die Tschechen durften, das dürfen Sudetendeutsche eben nicht. Das böhmische Territorium darf nicht „auseinandergerissen“ werden, aber Österreich durfte zerteilt werden. Es fehlen hier die gleichen Maßstäbe, es fehlt die objektive Bewertung des tschechischen Nationalismus, dessen Opfer die Sudetendeutschen seit der Staatsgründung von 1918 wurden.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß „Tschechien“ völlig mißlungen ist. Die Kapitel über tschechische Persönlichkeiten, insbesondere aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich, sind durchaus informativ, jedenfalls für „Binnendeutsche“. Aber das alles – auch die historischen Abhandlungen – hätte man schreiben können, ohne auf den „Sudetendeutschen“ herumzutampeln. Und auch die deutschen Ortsnamen hätten die Selbständigkeit der ČR nicht gefährdet.

Rüdiger Goldmann

René Küpper: Karl Hermann Frank (1898 bis 1946). Politische Biographie eines sudetendeutschen Nationalsozialisten. 2010. VIII, 456 Seiten, gebunden. Preis: Euro 49,80. ISBN-Nr. 978-3-486-59639-7. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. Veröffentlichungen d. Collegium Carolinum, Band 119 (<http://www.collegium-carolinum.de>)

Karl Hermann Frank war aus tschechischer Sicht die Personifizierung ihrer Unterdrückung durch Reichs- und Sudetendeutsche. Er war Stellvertreter Konrad Henleins in der Sudetendeutschen Partei und zeitweise im Sudetengau, danach Höherer SS- und Polizeiführer, Staatssekretär, später Deutscher Staatsminister im Protektorat Böhmen und Mähren.

René Küpper, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Collegium Carolinum in München, analysiert Franks Werdegang vor 1933, seine Rolle in der Sudetendeutschen Partei auf dem Weg zum Münchener Abkommen 1938 sowie vor allem die von ihm maßgeblich konzipierte und gelenkte Besatzungspolitik im Protektorat. Der Autor legt damit nicht nur die erste deutschsprachige wissenschaftliche Biographie Franks vor, sondern auch seit langer Zeit wieder eine deutschsprachige Studie zur Geschichte des Protektorats auf dem neuesten Forschungsstand.

Dr. phil. René Küpper, geb. 1969, studierte Geschichte an den Universitäten Bonn und Köln und promovierte 2008 mit der vorliegenden Studie an der Universität Köln.

Der junge Historiker ist zuviel von Detlef Brandes beeinflusst, dessen Geschichtsbeurteilung die Tschechen sehr freundlich sieht. Während die Behandlung der Tschechen in der Monarchie als Unterdrückung ihrer Freiheitsbestrebungen bezeichnet wird, wird die Ablehnung der neugegründeten ČSR durch die Sudetendeutschen – wegen der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes und dem Wunsch auf Verbleib bei Deutsch-Österreich – von Küpper völlig negiert.

Genauso wie die Nichterfüllung der in Saint Germain 1919 versprochenen Autonomie (Beneš: „Eine Super-Schweiz!“). Statt dessen begann gleich die Tschechisierung der dreißigprozentigen deutschen Minderheit auf ihrem Gebiet, wo sie eine neunzig- bis hundertprozentige Mehrheit hatte! Dies waren Gründe zur Entwicklung der sudetendeutschen Politik in Richtung Nationalsozialismus. Der überleitete Ausspruch von Beneš, „Lieber Hitler als

Habsburg“, zeigte auch seine Grundeinstellung als Führer der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei. Durch die nationale Not landete die Sudetendeutsche Partei im Jahre 1935 einen sensationellen Wahlsieg – die Autonomieforderung Konrad Henleins wurde von Beneš immer wieder abgelehnt – dadurch „öffnete Beneš das Tor für Hitler“ – er drängte die Sudetendeutschen in Richtung, sich vom Dritten Reich helfen zu lassen.

Großbritannien, Frankreich und Italien reparierten ihre Fehlscheidungen in Saint Germain 1919 bei der Konferenz in München 1938 – wo die ČSR in der Prager Abtretung zustimmen mußte!

Aber Küpper hat durch seine Forschungen sicher das Bild Karl Hermann Franks als „Henker des tschechischen Volkes“ zurechtgerückt. Es läßt sich davon ausgehen, daß nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich noch erhebliche mehr Tschechen den Repressalien zum Opfer gefallen wären, wenn zu dieser Zeit Kurt Daluge ohne Frank oder gar Erich von dem Bach-Zelewski in Prag amtiert hätte! Bei beiden ist nämlich anzunehmen, daß sie Hitlers und Himmlers weitreichende Vernichtungsbefehle widerspruchslos ausgeführt hätten, statt sie aus Nützlichkeits Erwägungen in Frage zu stellen und sie zu diskutieren. Die Nahziele der Protektoratspolitik – „Ruhe und Ordnung“ und „Produktion“ – wären durch Zwangsmittel wohl in geringerem Umfang und nur mehr unter Einsatz von wesentlich mehr deutschen Verwaltungs- und Sicherheitspersonal zu realisieren gewesen. So verstanden, war Franks Protektoratspolitik erfolgreich, weil sie rationaler als die Besatzungspolitik des NS-Staates anderswo war.

„Der objektive Nutzen seiner Protektoratspolitik für das Dritte Reich wurde erst dadurch ermöglicht, daß er lernfähiger, klüger oder besser beraten war als zahlreiche um die Gestaltung der Tschechenpolitik konkurrierende hohe Beamte oder Parteifunktionäre, die offenbar den Nutzen der von Frank betriebenen „Entpolitisierung“ auch für die Durchsetzung der Nahziele nicht begriffen“, faßte Küpper zusammen.

Dietlinde Bonnländer: „Inspirationen aus der Natur in Farben“. 80 Seiten, viele farbige Bilder, Herstellung Druckerei Pircher. – Bestellungen an: Dietlinde Bonnländer, Schustergasse 7, A-6460 Imst, Telefon 0043 (0) 664 / 3528730, oder E-mail: office@bonnländer.at. Preis: Euro 22,-, inklusive Porto und Verpackung.

Dietlinde Bonnländer nahm das Erscheinen ihres Kunstkalenders zum Anlaß, vielen Dank zu sagen, die ihr bei ihren großen selbstgestellten Aufgaben und bei der Bewältigung ihres nicht gerade einfachen Alltagslebens sehr halfen. Aber lesen wir eine fachliche Bewertung des Tiroler Galeristen Bertrand Kass: Mit unglaublichem Elan, unermüdlicher Schaffenskraft und Selbstdisziplin hat sie ein großes Oeuvre geschaffen, sich selbst immer treu bleibend. Durch all die Jahre zieht sich ein Faden, es gab keine Abschweifungen. Ganz gut kann ich mich noch an den Anfang unserer Zusammenarbeit erinnern. Mich faszinierte „ihr“ Blau, das immer geliebt ist und die Thematik, Tiroler Landschaften in eigener Handschrift, reduziert. Die Künstlerin brachte alles einfach herüber, was den Zaubereffekt der Bilder ausmacht. Meisterlich sind stets die Blumenmotive, ob in der Landschaft oder als Arrangement. Mit der Zeit kamen Reife und Erfahrung hinzu. Es wurde Ballast abgeworfen, die Bilder klarer.

Dietlinde Bonnländers Leben ist nicht immer einfach verlaufen. Schicksalsschläge wie Vertreibung aus der Heimat, frühes Verlieren des Partners mußten durchgestanden werden. Trotzdem ist sie nicht hart geworden: Beim Näher-Kennenlernen entdeckt man einen sensiblen, verletzlichen Menschen. Angekommen ist sie letztendlich als alleinerziehende Mutter in Tirol. „Mich hat das Licht so fasziniert“, erklärte sie mir in einem unserer vielen Gespräche. Und deshalb entschied sie sich dann, den schweren, unsicheren Weg der selbständigen Künstlerin zu gehen.



Joachim Feyerabend: „Wenn es lebensgefährlich ist, Christ zu sein.“ Kampf der Religionen und Kulturen. Broschur, 304 Seiten, Euro 24,90. ISBN-Nummer 978-3-78928355-0. Olzog-Verlag.

Die Verfolgung von Christen hat weltweit ein erschreckendes Ausmaß angenommen – gerade der hochentwickelte Westen nimmt dies jedoch überwiegend mit Desinteresse zur Kenntnis. In vielen Staaten ist es längst lebensgefährlich, Christ zu sein:

Insgesamt leiden mehr als zweihundert Millionen Christen, also achtzig Prozent aller Menschen, die aus religiösen und ethnischen Gründen verfolgt werden, unter Rechtslosigkeit, Diskriminierung, Vertreibung, Gefängnis, Folter, oder werden getötet.

Das Recht auf freie Religionsausübung und kulturelle Entfaltung wird meist in islamisch geprägten Ländern beschnitten, aber auch Hindus, Buddhisten, kommunistische und andere totalitäre Regime verfolgen heutzutage Christen sowie andere religiöse und ethnische Minderheiten.

Insbesondere der Islam hat nach Abschüttelung der Kolonialherrschaft Kraft geschöpft und breitet sich seither missionarisch aus, während das Christentum der Alten Welt die Mission zugunsten religiöser Toleranz weitgehend aufgegeben hat. Aufgeklärte Dialogbereitschaft und mittelalterlicher Absolutheitsanspruch prallen im Zeitalter grenzenloser Kommunikation in einem drastischen Kulturgefälle aufeinander. Der Autor spürt der Lage der Christen in den betroffenen Ländern nach und fragt nach Ursachen und Zusammenhängen.

Über den Autor dieses Werkes: Joachim Feyerabend, Jahrgang 1940, ist Journalist, Autor, Globetrotter, Blauwassersegler, und er lebt in Hamburg. Er schrieb unter anderem für den „Spiegel“, „Die Welt“, die „Wirtschaftswache“ sowie für das „Handelsblatt“ und lebte zuletzt fünfzehn Jahre auf den Philippinen.

Erika Steinbach: „Die Macht der Erinnerung.“ Universitas Verlag in der Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien, 250 Seiten, Preis: 22,- Euro. ISBN 978-3-8004-1495-6 – www.universitas-verlag.de

Das 20. Jahrhundert war vor allem in seiner ersten Hälfte durch ein zuvor nie erlebtes Maß an Leid für die Völker Europas geprägt. Die Erinnerung daran wird vielfach fokussiert auf einen einzigen Ursprung für alle Menschenrechtskatastrophen der Folgejahre. Das klassische „vae victis“ schwingt darin mit. Millionen von Deutschen, nämlich die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, gehören auch zu den Opfern. Sie hatten nicht nur den Verlust von Angehörigen, von Hab und Gut und der angestammten Heimat zu beklagen, sondern waren nicht selten einem Mangel an Mitgefühl und Solidarität der heimischen deutschen und österreichischen Aufnahmegesellschaft ausgesetzt. Eine Erfahrung, die sich auch in den Erinnerungen von Erika Steinbachs Mutter widerspiegelt.

Erika Steinbach macht eindringlich deutlich, daß die Tragödie der Vertreibung nicht nur die Betroffenen angeht, sondern auch die Solidarität aller Deutschen erfordert. Die Autorin zeigt auf, daß diese Vertreibung dauerhaft die Identität des ganzen deutschen Volkes berührt. Mutig und schlüssig wendet sie sich zudem gegen jegliche Relativierung der Vertreibung. Menschenrechte sind ihr auch für die deutschen Vertriebenen unteilbar. Für sie ist die Würde eines jeden Menschen unantastbar, egal, welchem Volk er angehört.

Die europäische Dimension und Bedeutung dieses Vorganges wird beeindruckend aufgebläut. Ob vor Studenten der Karlsuniversität in Prag, der Wyszynski-Universität Warschau oder vor dem Deutschen Bundestag: Im Anhang zu dem Buch kommen neben gewichtigen Medienstimmen auch engagierte Wegbegleiter zu Wort, insbesondere Peter Glotz. Bemerkenswert sind die Gemeinsamkeiten, die den verstorbenen SPD-Politiker mit der CDU-Politikerin verbinden.

Totenehrung auf dem Friedhof St. Antonius in Žatec / Saaz

Auf Einladung der Stiftung Saazer Heimatmuseum wurde am 1. November zu Allerheiligen zum dritten Mal eine feierliche Totenehrung auf dem St.-Antonius-Friedhof in Žatec / Saaz abgehalten.

Die Feier begann um 14.30 Uhr an der eindrucksvoll geschmückten Gedenkstätte. Die angereisten Besucher versammelten sich vor der in 2008 errichteten Grabstätte in der südöstlichen Ecke des neuen Friedhofs, um an die verstorbenen Familienmitglieder und Mitbürger in stiller Trauer zu gedenken. Ganz im Sinne der Gründer der Gedenkstätte ist dieser Platz in der südöstlichen Ecke des Friedhofs zu einem Ort der Erinnerung geworden.

Erneut berichtete das tschechische Fernsehen „TV-OK plus Žatec“ mit einer halbstündigen Reportage von der Feier, dreimal täglich, vom 8. bis 14. November.

In einer Rede vor dem großen schwarzen Holzkreuz betonte der Organisator der Gäste, Dr. Gerhard Illing, daß die Gedenkstätte alle Besucher an die schrecklichen Ereignisse des Jahres 1945 erinnern und damit verhindern soll, daß Derartiges noch einmal geschieht. Er sagte, es sind immer noch viele Wunden aus der Vergangenheit in unseren Herzen. Aber es war uns ein wichtiges Anliegen, hier an diesem Ort unseren Verlust und unseren Schmerz zum Ausdruck zu bringen, verbunden mit dem Versuch, in gemeinsamen Gesprächen ein friedliches Miteinander und eine Bewältigung der Vergangenheit zu erreichen.

Über die Schicksale der Menschen in Postelberg wurde in den Medien viel berichtet, aber was in der Stadt Saaz selbst zur Nachkriegszeit geschehen ist, wissen nur wenige Augenzeugen.

Horst Helmer wurde als Zeitzeuge befragt, ob er dazu etwas sagen könnte. Er erklärte, in diesem Massengrab liegen seine Tante und sein Onkel. Nach dem Einmarsch der Sowjets im Mai 1945 wurde seine Tante tagelang vergewaltigt und sein Onkel mißhandelt, beide haben sich die Pulsadern aufgeschnitten und wurden danach in dieses Massengrab geworfen.

Wie bereits im Vorjahr, nahm der Saazer Bürgermeister der Stadt Žatec, Erich Knoblauch, an der Veranstaltung teil. Mit wenigen Worten äußerte er seine Verpflichtung zum Danksagen an die Versammelten, die auch trotz ihres hohen Alters nach Žatec angereist sind. Er betonte, die Stadt habe das Glück gehabt, seit fünfundsiebzehn Jahren in Frieden leben zu können. Gerade darum dürfe man die grausamen Ereignisse vor fünfundsiebzehn Jahren nicht vergessen.

Nach Angaben der Zeitzeugen befanden sich die Massengräber aus dem Jahre 1945 in jenem Teil des Friedhofes, wo die Gedenkstätte errichtet wurde.

Auf die Frage des Reporters Michal Karabec, was die Teilnehmer über die tschechisch-deutschen Beziehungen denken, sagte Dr. Illing: „Wir müssen alle aus den Geschehnissen der Vergangenheit lernen und durch eine Förderung der positiven Entwicklungen der Gegenwart zu einer Versöhnung kommen. Nur durch ein friedliches Zusammenleben kann Not, Armut und Elend vermieden werden.“

Zum Ende des Besuches verbrachten die Teilnehmer einige Minuten in stiller Andacht zu Ehren der Verstorbenen. Dr. Gerhard Illing

BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH
Einladung zur
ADVENTFEIER
am Samstag, 18. Dezember 2010,
Beginn 14.00 Uhr,
im Volksheim Langholzfeld-Pasching,
Adalbert-Stifter-Straße 31

Ausdauer und ihrem Gemeinschaftssinn ein stetes Vorbild. Ihre beiden Kinder, Evelyn und Dr. Peter und ihr Enkel Theo gestalteten für sie eine sehr persönliche Verabschiedungsfeier. Etwa 130 Landsleute und Freunde haben daran teilgenommen. – Unseren Dezember-Geburtskindern gratulieren wir ganz herzlich und wünschen ihnen alles Gute: Christian Grolig (Wien), 1. 12. 1962; Fritz Grotzmann (Mähr. Trübau / Schäfersgrund), 6. 12. 1918; Ing. Udo Schmid (Altstadt 153), 8. 12. 1931; Ilse Pelikowsky (Wien), 11. 12. 1922; Maximilian Schmid (Linz), 11. 12.; Edith Schodl (geborene Zankl, Mähr. Trübau, Holzmaisterstr.), 13. 12. 1936; Christine Grotzmann (geb. Truppler, Mähr. Trübau, Gewitscherstr.), 22. 12. 1925. – Am Sonntag, 24. 10., trafen wir uns zum Totengedenken in der Augustinerkirche, die früher den Habsburgern für Zeremonien in der Familie gedient hat. Die Messe zelebrierte der in Breslau geborene Abt von Heiligenkreuz, Gregor Henckel-Donnersmark, assistiert von Pater Dr. Bernhard Demel, dem Deutschen Orden zugehörig. Anschließend legten Vertreter der Heimatvertriebenen – im Gedenken an alle im Zuge der Ereignisse 1945 / 46 zu Tode gekommenen Landsleute – gemeinsam mit dem Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihel, Kränze an den Stufen des Altars nieder. – Einige Presenotizen des Sudetendeutschen Pressedienstes wurden besonders erwähnt. – Unser vorweihnachtliches Treffen findet am 16. 12. in unserem Vereinslokal Gasthaus Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 99. statt. Gäste sind herzlich eingeladen. Edeltraut Frank-Häusler

Arbeitskreis Südmähren

Unsere Vorweihnachtliche Stunde findet am Dienstag, dem 21. Dezember, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., statt. Wir dürfen auch Dich und Sie, verehrte Landsleute, recht herzlich dazu einladen. – Vom 19. bis 31. Dezember führen wir unsere alljährliche Weihnachtslichter-Aktion auf vielen Friedhöfen Südmährens durch. Nimm auch Du daran teil – Näheres bei Josef Mord, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, E-mail: jomsoriaa@web.de. – Die erste Heimstunde im neuen Jahr ist am Dienstag, 11. Jänner, 19 Uhr, im „Haus der Heimat“. Wir nehmen wieder mit unserer Fahnen- und Trachtengruppe bei vielen Trachtenballen in Wien teil. Näheres am 22. Dezember bzw. siehe die Aussendungen. – Ganz besonders möchten wir jedoch auf unseren 9. Ball der Heimat am Samstag, 26. Februar im Arcotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34, hinweisen, wo wir u. a. beim Trachten- und Fahneinzug dabei sein werden. Daneben sollen auch viele interessierte Landsleute und Freunde teilnehmen, macht dafür Werbung und nehmt auch Eure Freunde und Bekannten – vor allem die jungen Leute – mit.

Thaya Kulturverband

Die Monatsstammtische am 11. (Nikolsburger) und am 18. November hatten starken Besuch aufzuweisen, was offenbar auch auf die Vorstellung des neuesten Buches von DI. Fritz Lange: „Südmähren – Bilder erzählen Geschichte“ zurückzuführen war. Der Autor entschuldigte sich für den Titel, den der Verlag ausgewählt hatte, weil er die Anführung von Feldsberg, Nikolsburg und den Pollauern als zu langen Titel empfand. Fritz Lange gab auch Erklärungen zur Auswahl der Bilder und Geschichten, die er auch mit einer Power-Point-Präsentation am 18. 11. unterstützte und am 19. 11. auf der „Buch-Wien“ und am 24. 11. beim Renner in Nußdorf wiederholte. Dutzende Bücher gingen schon in den ersten Signierstunden weg. Wer also ein Geschenk sucht, bitte bei: elsinger@suedmaehren.at um Euro 19,90 bestellen (über 200 Fotos, zum Teil in Farbe). – Im Oktober hatten wir noch Gruppenbesuche am Südmährerhof, u. a. Schüler der HLAWB Mistelbach mit zwei tschechischen Fremdsprachenlehrerinnen (aus Brünn), die sich angelegentlich um die Umstände der Vertreibung erkundigten. – Am 30. 10. führte ich die Kranzniederlegungen bei den Gedenkstätten in Nikolsburg durch und sprach mit der Museumsvereins-Präsidentin wegen der Gedenktafel für Hieronymus Lorm am Haus Brunner Straße 9. Vom Bezirksarchiv wurde ich wegen einer Tschechisch-Übersetzung unseres Nikolsburger Heimatbuches gefragt. Das Bezirksmuseum im Schloß würde gerne alle noch greifbaren Heimatchroniken vom Nikolsburger Bezirk ankaufen! Offenbar ist eine neue Dialogzeit angebrochen. Das wird sich in den nächsten Jahren intensiv fortsetzen, denn im Jahre 2013 ist die nächste Landesausstellung in Poysdorf und Asparn an der Zaya unter dem Titel: „Wein und Brot“, wobei der Kulturtourismus mit dem Museumsdorf Niedersulz und dem Mistelbacher Museumszentrum, bzw. die Region Nikolsburg stark einbezogen wird, was sich u. a. durch ein NÖ-Investitionsvolumen von 13 Mio. Euro ausdrückt und abgesehen von den bereits für das Museumsdorf vorgesehenen 9 Millionen Euro. Für uns heißt das, den Südmährerhof bis dorthin in eine moderne und aussagekräftige Informationsform zu bringen, was noch einmal viel Arbeit und große Investitionen erfordert; eine letzte Chance? – Personell hatten wir den Heimgang von zwei langjährigen Mitgliedern: Erni Erner (Müller) und Maria Geldstett (Freund) zu beklagen. Wir gedachten aber auch der Diamantenen Hochzeit von Olga und Josef Straka und der Skorpion-Geburtstage: Josefa Mayer, Charlotte Novotny, Gerhard und Helene Quill, Hedi Pribitzer, Hansi Merighi, Gerti Gehringer, Marianne Mairock, Hedi Frank, Resi Stern, Luise Beierl, Elfriede und Laurenz Gebel, Adolf Sauer, Hermann Sinnl, Karl Landauf, Gottfried Nepp – und von der jungen Generation: Christine Grech und Herbert Janass. – Schließlich wurden auch die Gedenktage erwähnt: Schlacht am Weißen Berg, Johanna Schulz-Dirnböck, Erwin Zajicek, Alexander Bock, Felix Bornemann. – Die 99er-Gedenkmesse am 11. Dezember in der Votivkirche wird im Jahre 2011 am Stalingrad-Gedenktag, dem 5. Februar, zusammen mit den Traditionsverbänden der Hoch- und Deutschemeister begangen, denn schließlich hatten diese im letzten Weltkrieg ihre Garnisonsstädte in Znaim, Nikolsburg, Feldsberg und Lundenburg, und die meisten Niederösterreicher (zum Teil auch Burgenländer) waren hier mit den Südmährern eingerückt, so daß wir mit dieser Zusammenlegung auch die 99er-Tradition retten.

Reiner Elsinger

„Bruna“ Wien

Zu unserem letzten herbstlichen Heimatnachmittag sind wieder einige Landsleute gekommen, und zur Einstimmung gab es ein schönes Herbstgedicht. Leider ist wieder ein langjähriges Mitglied der „Bruna“, Frau Elfriede Cech, im 100. Lebensjahr am 24. Oktober verstorben. Am selben Tag zelebrierte Abt Henckel-Donnersmark vom Stift Heiligenkreuz in der Augustinerkirche die heilige Messe mit Totengedenken für die Heimatvertriebenen. Wie jedes Jahr, wurde vom Vorstand der „Bruna“ Wien ein Kranz für die Verstorbenen niedergelegt. – Am 3. und 4. November fand im Stift Göttweig unter der Leitung von Dr. Gottlieb Ladner von den Schulbrüdern, welcher auch in der Augustinerkirche war, eine Herbsttagung der sudetendeutschen Priester und Laien statt. – In der Patenstadt Schwäbisch Gmünd in der BRD wurde am 24. Oktober das 60-Jahr-Jubiläum mit einem Festakt unter der Leitung von Bundesvorsitzenden Karl Walter Ziegler gefeiert. In Deutschland wurde die „Bruna“ am 27. Mai 1950 gegründet, und die „Bruna“ Wien ebenfalls im Jahre 1950 von Wilhelm Henne-mann. Schlußsatz eines Gedichtes über Brunn von Camillo Hampel: „Du hast das schönste Plätzchen in meinem Herzen drin: Die Liebe für die Heimat – die Liebe für mein Brünn!“. – Der tschechische Filmemacher David Vondracek erhält den Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2010 für seinen Film „Töten auf Tschechisch“. – Georg Markus, ein erfolgreicher österreichischer Schriftsteller und Zeitungskolumnist, brachte das neue österreichische Familienbuch „Was uns geblieben ist“ heraus, worin über bekannte Familien berichtet wird. – Eine neue Ausstellung über die Wiener Architektureinflüsse im alten Gablonz, histori-

sche Straßobjekte aus Nordböhmen werden bis 17. Dezember im „Haus der Heimat“ vorgestellt. – Im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in der Rostockvilla in Klosterneuburg wurde am 26. November die Ausstellung „Alter Christbaumschmuck“ eröffnet. – Klaus Seidler trug uns den historischen Film über „Der Rest ist Österreich“ vor. Der Film behandelt die Unterzeichnung des Vertrages von Saint Germain am 10. September 1919 von Staatskanzler Dr. Karl Renner. Der Ausspruch: „Der Rest ist Österreich“ des französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau charakterisiert die Haltung der Siegermächte gegenüber dem einstigen Habsburgerreich sehr treffend. Schrittweise entsteht der neue Staat, dieser regelt im Einvernehmen mit seinen Ländern deren Verhältnis zum Gesamtstaat und bestimmt sein Staatsgebiet. Es umfaßt auch die neugebildeten Länder Deutschböhmen und Sudetenland, das Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt als Kriterium: Sprachgrenzen sollen Staatsgrenzen werden. Der Film von Walter Seledex zeichnet die Ereignisse vor neunzig Jahren in schauspielerischen Szenen und mit Originalaufnahmen nach. – Bei Kaffee und bei Kuchen saßen unsere Landsleute noch gemütlich beisammen. – Unsere Adventfeier ist am Samstag, dem 11. Dezember, ab 15 Uhr mit einer Darbietung von weihnachtlich besinnlichen Gedichten und Liedern. Bitte kommen Sie zahlreich, auch ihre Freunde und Bekannten sind herzlich eingeladen! Ulrike & Christiane Tumberger

OBERÖSTERREICH

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 90. Geburtstag am 15. 12. Theresia Hantschk aus Grusbach, 87. Geburtstag am 24. 12. Hedwig Mautner aus Dürnholz, 85. Geburtstag am 6. 12. Alois Lutz aus Hosterlitz, 83. Geburtstag am 7. 12. Erna Büssemayer aus Kleingrillowitz, 83. Geburtstag am 12. 12. Theresia Sattmann aus Großtajax, 80. Geburtstag am 12. 12. Gertrude Bucher aus Lechwitz, 78. Geburtstag am 30. 12. Bernhard Sattmann aus Großtajax. – Die **Adventfeier** des Verbandes findet am 12. Dezember um 14 Uhr im Kolpinghaus Linz, Gesellenhausstraße 1-7, statt. Es würde uns freuen, wenn viele Landsleute und deren Angehörigen, sowie Freunde des Verbandes zu dieser Veranstaltung kommen würden. – **Todesfall:** Unser langjähriges Mitglied Frau Theresia Gasser ist am 16. November, kurz nach ihrem 86. Geburtstag, von uns gegangen. Der Familie und Angehörigen unser aufrichtiges Beileid! Josef Nohel

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Der Böhmerwaldbund Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Dezember: Aloisia Schacherl, 92 Jahre am 18. 12.; Maria Herbst, 91 Jahre am 15. 12.; Johann Schwarz, 88 Jahre am 16. 12.; Erika Gotschek, 87 Jahre am 24. 12.; Dr. Carl Hödl, 86 Jahre am 17. 12.; Katharina Fölker, 83 Jahre am 29. 12.; Dir. Elfriede Leder-müller, 81 Jahre am 1. 12.; Dr. Herbert Sailer, 81 Jahre am 17. 12.; Melanie Lang, 81 Jahre am 21. 12.; Wilhelmine Herzog, 80 Jahre am 16. 12.; Christa Neuwirth, 80 Jahre am 25. 12.; Paula Wuggenig, 80 Jahre am 25. 12.; Ing. Gerhard Czizek, 79 Jahre am 16. 12.; Ing. Stefan Ulrich Micky, 78 Jahre am 14. 12.; Margarethe Lang, 75 Jahre am 1. 12.; Elfriede Weismann, 75 Jahre am 18. 12.; Else Freiseisen, 71 Jahre am 14. 12. Rienmüller

Vöcklabruck

Liebe Landsleute! Es ist wieder so weit. Am 12. Dezember treffen wir uns – diesmal schon um 12.00 Uhr – zu einem gemeinsamen Mittagessen im „Regauer Hof“. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir uns dann auf die kommenden Festtage einstimmen. Besinnliche Geschichten und Gedichte werden uns dieses Vorhaben sicher erleichtern. Über den Besuch unseres OB Willi Stiedl im November haben wir uns sehr gefreut und hoffen, ihn auch zu unserer Weihnachtsfeier begrüßen zu können. – Allen unseren Mitgliedern wünsche ich bis dahin Gesundheit, damit wir diesen Nachmittag möglichst vollzählig gemeinsam verbringen können. Johanna Cavagno

Freistadt

Am 26. Oktober konnte unser BOM Hofrat DI. Walter Vejvar wieder etliche Mitglieder, Angehörige und Freunde begrüßen: EM Altbgm. RR Josef Knoll, Präs. d. Bundesrates a. D. Aus der Bez.-Gr. Rohrbach werden sieben Personen gekennzeichnet. Alt-LOM ADir. Franz Zahorka mit Gattin; als Gäste: Fam. Stockinger mit Besuch, Fam. Leitner, DI. Herwig Müller, die Funktionäre und Lm. Herbert Preslmaier als Vortragender des Lichtbildvortrages „Rund um den Moldau-Stausee“. Entschuldigt hatten

WIEN

Mährisch Trübau

Nachtrag Oktober: Am 21. Oktober trafen wir einander wieder zu unserem monatlichen Heimat-Nachmittag. Obmann Rainer Schmid begrüßte alle Anwesenden herzlich und überbrachte uns Grüße von Dr. Christa und Maria Neubauer, von Edith Keck, und von den Ehepaaren Dr. Christa und Franz Grolig und Christine und Fritz Grotzmann. – Es feierten Geburtstag im November: Dr. Sabine Schmid-Holmes (Wien) am 11. 11. 1966; Gertrude Irlweck (geb. Truppler, Trübau, Gewitscher Str.) am 13. 11. 1924; Prim. Dr. Wolfgang Negrin (Wien) am 16. 11. 1952; Regina Cudlik (geb. Schmid, Wien) am 18. 11. 1967. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute. – Am 19. September fand bei prachtvoller Wetter der Sudetendeutsche Heimattag in Klosterneuburg statt. Wir trafen einander in der Stiftskirche zur heiligen Messe, die Pater Dr. Bernhard Demel vom Deutschen Orden zelebrierte. Anschließend zog der festliche Trachtzug unter den Klängen einer Musikkapelle zum Sudetendeutschen Platz, wo das Totengedenken stattfand. Unsere Fahne mit dem Wappen des Schönhengstgäuses und den Wappen der sechs Städte unserer Heimat übertraf die anderen Fahnen an Größe und Pracht bei weitem. – Unter dem Punkt „Allfälliges“ wurden die bestellten Ergänzungsbände zu „Trieberischer von A bis Z“ von Lm. Herbert Wondra verteilt. – Unser Obmann bittet dringend, jene Trachten, die seinerzeit auf Vereinskosten angeschafft und einzelnen Mitgliedern gegen Übernahmebestätigung ausgeliefert worden sind, die aber – aus welchen Gründen auch immer – nun nicht mehr in der Öffentlichkeit getragen werden, an den nächsten Heimattreffen den Funktionären zu übergeben. Damit können diese Trachten an andere Landsleute zum Tragen in der Öffentlichkeit übergeben werden. – Unser Lm. KR Gerhard Korkisch bot einen überaus interessanten Lichtbildvortrag von seiner Südafrika-Reise. – **November:** Am 18. November trafen wir wieder zu unserem monatlichen Heimatnachmittag zusammen. Unser Obmann, Rainer Schmid begrüßte alle Anwesenden herzlich und überbrachte Grüße von den Ehepaaren Christine und Fritz Grotzmann und Dr. Christa und Franz Grolig sowie von Edith Keck und Dr. Christa und Maria Neubauer. – Am Mittwoch, 10. November haben wir uns von unserer Ruth Duval, geb. Hauser, (geboren am 8. 8. 1927 in Mähr. Trübau) am Friedhof Wien / Neustift verabschiedet. Sie ist am 25. Oktober von ihren Leiden erlöst worden. Bis zum Sommer hatte sie stets an allen unseren Veranstaltungen teilgenommen und war für uns mit ihrer

sich: NR Ing. Norbert Kapeller, ÖR DI. Josef Graf Czernin-Kinsky, Frau Kastner aus Haslach, Fam. Schaner, Wels, Altbgm. Dkfm Josef Mühlbacher, Frau Rosa Neumann und Lm. Johann Preslmaier. – Unser BOM verwies auf die JHVS in Linz am 20. November und gratulierte den Geburtstagskindern von November und Dezember. Nach dem Lichtbildvortrag sangen wir „Auf d'Wulda“. – Mit den besten Wünschen bis zur Adventfeier am 8. Dezember im GH Deim verabschiedete uns unser BOM recht herzlich. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 5. 12. Anton Wagner, 6. 12. Elfriede Sigl, 7. 12. Maria Wagner, 7. 12. Hermine Jagsch, 10. 12. Konsulent Werner Lehner, 19. 12. Josefa Papelitzky, 20. 12. Konsulent Sepp Prokschi, 23. 12. Erich Maurer, 23. 12. Altbürgermeister Mag. Dkfm. Josef Mühlbacher, 26. 12. Rosa Neumann, 26. 12. Stephanie Wimmer. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.
Helga Kriegl

Enns-Neugablonz – Steyr

6. 12. Gürtler Kurt, 24. 12. Blass Hermine, 26. 12. Öhler Elfriede – dies sind die Geburtstagskinder im Monat Dezember, denen wir beste Gesundheit, viel Glück und Freude im neuen Lebensjahr wünschen. – Nachdem das Weihnachtsfest der Sparvereins-Mitglieder bereits für den 3. Dezember im Hotel Lauricum festgesetzt wurde, findet dann noch die Weihnachtsfeier aller unserer Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft am Donnerstag, 9. Dezember, im Café Hofer, ab 15 Uhr, statt – wozu wir hoffentlich alle Mitglieder begrüßen können. – Die bestellten Christbrote kommen dann natürlich auch zur Auslieferung. – Wir wünschen nun allen unseren Freunden und deren Familien ein schönes, friedvolles Weihnachtsfest, sowie alles Gute, Gesundheit und Glück für das Jahr 2011.
Ch. N.

Wels

Unseren Dezember-Geborenen übermitteln wir hiermit die herzlichste Gratulation, verbunden mit vielen guten Wünschen für das neue Lebensjahr. Möge es stets Gesundheit und viel Lebensfreude für Sie bereithalten. Nachstehenden Mitgliedern unsere besonderen Grüße: Frau Helene Mittendorfer, geb. 3. 12. 1935; Frau Elisabeth Lendl, geb. 6. 12. 1925; Frau Gertrude Bucher, geb. 12. 12. 1930; Herr Kurt Steiner, geb. 16. 12. 1932; Herrn Hans-Georg Kübeck, geb. 17. 12. 1934; Frau Elisabeth Lehner, geb. 18. 12. 1927; Frau Gertraud Streib, geb. 29. 12. 1931; Frau Herta Mertta; geb. 30. 12. 1925; nochmals unsere besten Glück- und Segenswünsche. – Allen Mitgliedern, die an der Adventsfeier am 8. Dezember nicht teilnehmen konnten, wünschen wir frohe weihnachtliche Festtage und ein glückbringendes, gesundes Jahr 2011.
St. Schwarz

NIEDERÖSTERREICH

Sankt Pölten



Bei der Sitzung der Ortsgruppe Sankt Pölten wurde unter anderem auch der Ablauf der heurigen Adventfeier am 17. Dezember im Eisenbahnerheim, Josefstraße, besprochen. Der Beginn der Veranstaltung ist um 14.30 Uhr. Alle Freunde und Bekannten der Ortsgruppe Sankt Pölten sind dazu herzlich eingeladen. – Im Rahmen der Sitzung gab es auch wieder angelegte Diskussionen. – Das Bild zeigt die Sitzungsteilnehmer.
Franz Wallner

Horn

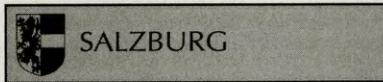
Herzliche Einladung zu unserer Weihnachtsfeier am Samstag, 11. Dezember, um 18 Uhr, im Gasthaus Blie, im Extrazimmer (Adresse: 3580 Horn, Robert-Hamerling-Straße 17).
Christian Stefanitsch

STEIERMARK

Graz

Am Dienstag, dem 9. November, hatten unsere Landsleute ein herbstliches Treffen in der Gösser. Der Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab referierte über seine Vorhaben im Ver-

tragsbereich in Wien und Graz und verwies auf die große Zahl der derzeit laufenden Ausstellungen vor allem im Großraum Wien. Die Aktivitäten der Akademischen Landsmannschaft „Zornstein“ in Leoben und die Gedenkstunde am Denkmal in Bruck waren weitere Berichtspunkte. Im besinnlichen Teil wurde besonders auf das Brauchtum rund um den St.-Martins-Tag in unserer Heimat verwiesen. – Mit einer Einladung zu unserer Adventfeier am Samstag, dem 11. Dezember, um 15.00 Uhr, schloß der Obmann und gab Raum für einen ergiebigen Gedankenaustausch.

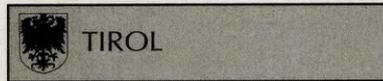


Eghalanda Gmoi z' Salzburg

Jahresplanung für das Jahr 2011 – 8. Jänner: Gmoi normal. – 5. Februar: Fasching (Saal). – 5. März: Hauptversammlung, Märzgedenken. – 9. April: Ostern (Saal). – 7. Mai: Muttertag (Saal). – 4. Juni: Gmoi normal. – 9. Juli: 85. Geb. Zuleger (Saal). – 6. August: Gmoi normal. – 17. September: Gmoi normal. – 8. Oktober: Gmoi normal. – 5. November: Totengedenken. – 10. Dezember: Weihnachtsfeier (Saal). – Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr 2011.
Christine und Josef Zuleger

Salzburg

Geburtstage im Dezember: Johann Mendrok, 2. 12. 1922, Erich Jelinek, 4. 12. 1928, Rudolf Lederer, 5. 12. 1922, Maria Rodeck, 15. 12. 1925, Reinhold Wittrich, 31. 12. 1925. Den Jubilaren die besten Wünsche zum Geburtstag.



Landesverband Tirol

Es war eine kleine Gruppe, die sich am 11. November im Café Sacher in der Innsbrucker Altstadt zusammenfand. Die Vorsitzende, DDr. Christine Mittelfeld, erinnerte in persönlichen Worten an die zuletzt Verstorbene aus unserer Mitte, eine Schweigeminute des Gedenkens an alle Toten und Opfer der Vertreibung schloß sich an. – Die Erwähnung der Geburtstage, verbunden mit sehr herzlichen Glückwünschen, folgte. Frau Elisabeth Wagner-Dembicky vollendete am 26. 11. ihr 87. Lebensjahr, und am 29. 11. feierte Frau Helga Schwarz den 84. Geburtstag. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft gratulierte herzlich. – Wie bei jedem Treffen, wurden einige Aussendungen des Sudetendeutschen Pressedienstes besprochen, und wieder einmal wurde im Kreise nach der Unterscheidung zwischen Flucht und Vertreibung gefragt. Es ist zweifellos ein Unterschied, wenn Ostdeutschen die Flucht vor der Kriegsfront gelungen ist, wie, will man nicht unbedingt hinterfragen, oder ob die brutale Austreibung mit allen belastenden Erinnerungen vorliegt. Dennoch sind wir alle unserer Heimat beraubt, und die Bilder der Umstände so oder so schieben sich im Alter immer mehr in den Vordergrund, wie in Einigkeit die versammelte Gruppe feststellte. Sodann berichtete die Vorsitzende ausführlich über den Herbstausflug zum Törggelen nach Südtirol, hinterfragte diese oder jene kleinere organisatorische Panne, die den Mitgeräten aus dem Kreis aber unerheblich erschienen sind. Es überweg das Positive, alle hatten den schönen Tag bei wunderbarer Laubfärbung und Sonnenschein genossen. Tragisch dagegen war der Unfall einer Teilnehmerin, die beim Aussteigen aus dem Bus gestürzt war und mit Verletzungen ins Spital gebracht werden mußte. – Passend zum Monat des Totengedenkens, las die Verfasserin dieses Berichtes sodann eigene lyrische Texte, die sie an die Toten der eigenen Familie gerichtet, schon früher geschrieben hatte. Damit endete der offizielle Teil des Treffens und die restliche Zeit verging schnell mit persönlichen Gesprächen. – Alle hofften, einander zum letzten Treffen des Jahres, am 9. Dezember zur Advent- und Weihnachtsfeier, wiederzusehen.
Dietlinde Bonnlander

Innsbruck

Oktober. – Wir hatten uns heuer entschlossen, das Erntedankfest in der Natur zu feiern und wieder einmal einen Ausflug zu machen. Unser Ziel war Brixen in Südtirol, bekannt für die im Herbst stattfindenden „Törggelen-Reisen“, bei denen bei jungem Rotwein und Kastanien fröhlicher Abschied vom Sommer genommen wird. Da leider viele unserer Landsleute aus Alters- und Gesundheitsgründen an unserer Fahrt nicht mehr teilnehmen konnten, luden wir Bekannte und Freunde aus Innsbruck ein, uns zu begleiten und damit auch den Bus zu füllen. So fuhren wir am 14. Oktober mit etwas gemischten Gefühlen nach dem Süden, das Wetter war trüb, neblig und wenig einladend. Aber dann, jenseits des Brenners, lüfteten sich Nebel und Wolken und es wurde

strahlend schön. Nach einer kurzen Rastpause in Sterzing ging es weiter durch rotgoldene Weingärten zum „Guggerhof“, einer Südtiroler Buschenschenke, hoch über Brixen mit wunderbarer Aussicht auf das gesamte Eisacktal, einmalig in seinem Herbstzauber, dem sich niemand entziehen konnte. Das Essen – Südtiroler Spezialitäten – war hervorragend, Wein und Kastanien sorgten für gute Stimmung. Bei den Gesprächen ergab sich für manche auch die Möglichkeit, mit den Innsbrucker Teilnehmern über das Schicksal zu sprechen, das uns, Sudetendeutsche aus Böhmen und Mähren, nach Tirol verschlagen hatte. Leider besteht hier darüber noch immer ein großes Informationsdefizit aber gerade solche Veranstaltungen tragen dazu bei, Verständnis und Interesse zu wecken, in der Hoffnung, daß beides auch weitergegeben wird. Viel zu früh mußten wir leider wieder die Heimreise antreten, um noch vor Einbruch der Dunkelheit Innsbruck zu erreichen, aber die Erinnerung an diesen Ausflug wird uns hineinbegleiten in die trüben Tage, die vor uns liegen und sie noch einmal zum Leuchten bringen.
Christine Michelfeit

DEUTSCHLAND

Nikolsburg – Geislingen

Spenden für Nikolsburg: Euro 20: Janker-Nedoma Hannelore, in D-68782 Brühl. Nikolsburg sagt ein herzliches Dankeschön. – **Diamantene Hochzeit** feiern am 23. 12. Hecht Karl und Gisela. Karl kommt vom Stadtplatz 15, und Gisela, eine geb. Grewe, aus Bremen. Die Nikolsburger gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele Jahre glücklicher Gemeinsamkeit. – **Geburtstage:** 91 Jahre am 5. 12. Mihatsch Johann. 90 Jahre am 22. 12. Ellinger Anna (Linska). 86 Jahre am 6. 12. Frühwirth Hermine (Nepp). 84 Jahre am 18. 12. Nepp Anton, am 29. 12. Schwarz Marie (Hasiaber). 83 Jahre am 23. 12. Lorenz Margarethe (Schneider). 82 Jahre am 6. 12. Surger Franz, am 22. 12. Pretsch Maria (Fritsch). 81 Jahre am 1. 12. Kohlschütter Maria (Warbinek), am 7. 12. Fendt Robert, am 11. 12. Gutjelka Ottilie, am 18. 12. Brand Stefanie (Hasiaber). 80 Jahre am 21. 12. Swoboda Irma (Topolansky). 79 Jahre am 2. 12. Koller Paula (Eschebach), am 19. 12. Hartkorn Otto. 78 Jahre am 17. 12. Lang Johanna (Koller), am 30. 12. Trnka Brunhilde (Cousin). 77 Jahre am 12. 12. Ruthardt Eberhard. 75 Jahre am 27. 12. König Irmgard. 73 Jahre am 27. 12. Salzmann Ingeborg (Hammerlik). 68 Jahre am 22. 12. Grech Günther, am 27. 12. Spazier Inge (Frombach). 61 Jahre am 14. 12. Nedoma / Janker Hannelore. 58 Jahre am 9. 12. Spinka Christa-Gudrun. 57 Jahre am 10. 12. Wojatschek Rudolf.
K.N.

Bad Nauheim



Von Ostpreußen über Schlesien zum Sudetendeutschen Land – Begegnungsnachmittag des BdV – Vorträge, Heimatlieder und filmischer Streifzug durch das Egerland. – „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen. Über weite Felder lichte Wunder gehen.“ Man sah Tränen in den Augen, als beim Begegnungsnachmittag des Bundes der Vertriebenen im Erika-Pitzer-Begegnungszentrum in Bad Nauheim die „Ostpreußische Nationalhymne“ angestimmt wurde. Ein Wunder ist es auch, daß Hannelore Neumann den April 1945 in Königswald überlebt hat. Ihr Bericht ging zu Herzen. Sie war damals drei Jahre alt, ihr Bruder noch ein Säugling. Mit der Kapitulation der Festung waren die noch Verbliebenen sich selbst überlassen. Frauen traf es besonders hart. Der Tod raffte sie reihenweise dahin. Zurück blieben die Kinder, die in den Trümmerstraßen umherirrten, 30.000 starben innerhalb von zwei Jahren. Auch der kleine Bruder überlebte nicht. „Meine Mutter starb erst im Jahre 1947. Deswegen habe ich vermutlich überlebt“, fügte Hannelore Neumann hinzu „sie hat versucht, mich noch irgendwie durchzukriegen. Drei Monate später kam ich als Ausweisungskind Nr. 25 vom 14. 11. 1947 mit einem Kindertransport nach Mecklenburg-Vorpommern, in die sowjetische Besatzungszone.“ Dort war der Leidensweg noch nicht zu Ende. Nach Quarantänelager ging es per Bahn nach Bernburg. „Daß ich dort aus dem Waggon nicht ausgestiegen bin, wurde erst bemerkt, als der Waggon für die Weiterfahrt freigegeben werden sollte. Da wimmerte noch etwas im Stroh“, erinnerte sich Hannelore Neumann. Es folgte ein Leben in Pflegefamilien. Gibt es noch Familienangehörige? Suchaktionen des Deutschen Roten Kreuzes verliefen im Sande. Endlich das Abschlußdiplom der Akademie des sozialistischen Binnenhandels. Der Vermerk: „In der gesellschaftlichen Arbeit muß sie noch aktiver werden“ verließ nichts Gutes. Lothar hatte eine Idee: „Komm, wir hauen ab.“ Mit dem Motorrad ging es Richtung Grenze. Nun hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Wie konnte

jemand nur so verwegen sein? Atemlose Stille im Saal, als Hannelore Neumann fortfuhr: „Bei Wernigerode, kurz vor dem Sperrgebiet, ließen wir die Jaws stehen. Zu Fuß ging es stundenlang immer Richtung Westen. Dann sahen wir von einer Anhöhe die Grenze mit den Zäunen und klar sichtbar das Minenfeld. Lothar konnte gut mit der Zange umgehen. Es gab viele Drähte, durch die wir hintereinander krabbeln mußten. Über das Minenfeld sprangen wir nebeneinander, uns an den Händen festhaltend, damit einer den andern bei einer eventuellen Verletzung weiterziehen konnte.“ Dann ein Straßenschild „Bad Harzburg 2 Kilometer“. Geschäft! – „Der Bundesgrenzschutz nahm uns in Empfang. Man hatte unsere Flucht die ganze Zeit über beobachtet, ein Wunder aber nicht so recht geglaubt“, schloß Hannelore Neumann. – Gerhard Christoph hatte sich viel Mühe gegeben, Namen wichtiger Schlesier, Erfindungen, wirtschaftliche Daten und Leistungen aus schlesischen Landen zu ermitteln. Wer hätte schon gewußt, daß die erste Rübenzuckerfabrik der Welt in Kunern gebaut worden war und daß der Lokomotivkönig August Borsig aus Breslau stammte. Erstaunt war man auch, zu hören, daß sich in schlesischer Erde das größte Stein- und Braunkohlenvorkommen Europas verbirgt. Keiner hat jedoch gewußt, daß die Sage „Die Heinzelmännchen zu Köln“ aus der Feder des Schlesiers August Kopisch stammt. – Eine filmische Rückblende auf die Egerland-Wanderung der jungen und mittleren Generation hatte Erich Grabauer vorbereitet. Herrliche Heimatlandschaften, Burgen, Schlösser und saubere Städtchen zogen die Besucher in ihren Bann. Untermalt durch Egerländer Blasmusik, war das Egerland zum Greifen nah. – Mit dem Schlußlied „Kein schöner Land...“ verabschiedete Norbert Quaiser die Gäste und lud zur Adventsfeier am 7. Dezember ein. – Das Bild von Erich Grabauer zeigt Hannelore Neumann, das Waisenkind aus Königswald.

Heimatgruppe Neudek



Auch die dreizehnte Auflage des Neudeker Mundartnachtsmittages, den die Heimatgruppe „Glück auf“ am 7. November veranstaltete, hatte nichts von seiner Anziehungskraft und seinem Charme verloren. Die bewies sich schon beim Eingang zum Veranstaltungssaal im Roncallihaus in Augsburg-Göggingen für die Besucher, die etwas knapp vor Beginn der Veranstaltung gekommen waren. Sie fanden nur noch Sitzplätze an nicht ganz so günstigen Plätzen. Der Saal war schon lange vor der Zeit recht gut gefüllt. Diese Tatsache überzeugte auch die letzten Zweifler, daß dieser Mundartnachtsmittag sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut. Somit konnte der 1. Vorsitzende der Neudeker Heimatgruppe „Glück auf“ Stadt- und Landkreis Neudek seine Unruhe recht bald ablegen. Dies verhinderte aber nicht, daß er bei seiner launigen Begrüßung die Namen von zwei geladenen Gästen, die er sehr gut kennt, plötzlich nicht mehr parat hatte. Er führte das auf „Lampenfieber“ zurück. Daß ihm dies gelang, lag auch an den Heimatklängen, welche von den beiden Volksmusikanten schon zu hören waren. Das hat ihn seine Lockerheit wieder finden lassen. Schon bei der Vorstellung der Akteure, die alle ihre Vorträge selbst verfaßt hatten, konnte Dieter Thurnwald dies beweisen. Dazu verhalf ihm auch ein Spruch, der ihm in den letzten Tagen ins Auge sprang. Dieser Spruch sagte folgendes aus: „Mundart gehört zum Wohlfühlen!“ Dies dokumentierte er in seiner Begrüßung mit dem von ihm verfaßten Gedicht: „Wej uns der Schnow(1) gwäxn is“. Das Fazit daraus zog er in der letzten (neunten) Strophe dieses Gedichtes, die so lautet: „Drüm wej uns der Schnow(1) gwäxn is, sua solls mit uns in Ejwchkeit nuch gejh! Dees wir uns sicher und a gwieß, allerweil und nuch hat läng – am bestn stejh!“ Anschließend war noch einmal der Gruß „Glück auf“ und ein „Schej wüllkummä“ an das Publikum und die Akteure zu hören. – Als erster der Vortragskünstler war unser Archivar Josef Grimm aus unserem sehr sehenswerten Heimatmuseum an der Reihe. Josef Grimm führte uns in einer wunderbaren Videoschau in die oft kargen Genüsse der Küche des Erzgebirges. Wir und unsere Gäste erinnerten sich dabei, wie einfach und doch schmackhaft diese Kost oft war. Alle Speisen, die wir zu sehen bekamen, waren garantiert aus natürlichen, echten Früchten von Wiese, Wald und Garten sowie von der eigenen Ziege oder Kuh. Jedenfalls wurde im Erzgebirge wahrhaftig nur „Bio“ gegessen! Es wurden keine Geschmacksverstärker oder Fabrikate der Industrie auf den Tisch gebracht. Josef Grimm fand mit seinen Vergleichern der Edgewohnheiten von damals daheim zu unserer heutigen Kost kaum Parallelen. Er weckte mit seinem Vor-

trag, im Dialekt des Obererzgebirges, viele echte Erinnerungen! Nach einer Zwischenmusik kam noch einmal der „Turmbarchbou“ zu Wort. Er las eine selbstverfaßte Geschichte in der Mundart seiner Heimatstadt Neudek. In dieser Geschichte schilderte er einen Ausflug mit dem Motorzug (Dieseltriebwagen) und anschließender Wanderung ins und im Egerland. Auch bei dieser Geschichte blieb der Autor seinem Stil treu. Er schilderte die Bahnfahrt, die Menschen, die Landschaft und auch das ganze „Erleben“ so, wie er diesen Tag im Spätsommer erlebte. Den Part in schwäbischer Mundart aus unserem jetzigen Zuhause gestaltete Frau Josefa Müller wieder ganz brillant. Ihr liegen diese schwäbischen Texte eben so richtig im Blut! Die ganze Art, wie sie diese vorträgt, sind einfach Klasse! – Der Clou einer solchen Veranstaltung kommt immer zuletzt an die Reihe. Und in dieser Reihenfolge kam nun die echte Egerländerin, Frau Maria Stadler, die im Ort Schwarzbach, im südlichen Landkreis Neudek gelegen, also schon richtig im Egerland, daheim war – und im Geist immer noch ist, an das Mikrofon. Sie hat einen besonderen Charme in ihrer Stimme, und so sind ihre Vorträge auch immer besonders gewürzt. Und was wäre so ein besonderer Heimatnachmittag ohne die richtige Musik? Die richtige Musik hatten die beiden Musikanten aus dem Egerland (Kreis Falkenau) für uns auf Lager. Als unsere Mundartbeiträge nach über zwei Stunden zu Ende gingen, drehten die Musiker noch einige Zeit richtig auf. Sie würzten ihre Musik mit Anekdoten aus dem Egerland. Diese Symbiose zwischen Musik und lustigen Wortbeiträgen im Wechsel war auch wieder das richtige Konzept, welches für diesen herrlichen, gefühlvollen und in sich gut abgestimmten Mundartnachmittag einen guten Abschluß bildete. Als auch unsere Musikanten so langsam darangingen und ihren Instrumenten Ruhe verordneten, ging das große Abschiednehmen nach drei Stunden zwischen Veranstaltern und Publikum, sowie Akteuren und Gästen los. Da gab es schnell noch die Gelegenheit, ein gegenseitiges herzliches Austauschen von Nachrichten und familiären Neuigkeiten an die Verwandten und Freunde loszuwerden. Auch heuer gab es wieder für alle große gegenseitige Komplimente. Der meistege-

brauchte Spruch war: Manná Leit, woar dees heit wieder schej!“ Dazu sage ich – nicht leise, sondern klar und deutlich: „Vergelt's Gott, bleibts fei schej gsund und greißts állá dej, dej woos heit net derbei woan! Glück auf! ságt eijt Eia Turmbarchbou, der Thurnwald Dieter – Das Foto zeigt die letzte Regiebesprechung vor Beginn der Veranstaltung.

TERMINVORSCHAU DER SDJÖ FÜR DAS JAHR 2011

- 22. 1.: **Kinderfaschingsfest** im „Haus der Heimat“, ab 15 Uhr
- 22. 1.: **Faschingskränzchen** / Gschnas im „Haus der Heimat“ in Wien, ab 19.30 Uhr
- 29. 1.: **Volkstanzfest** der Volkstanzgruppe Böhmerwald Linz in Linz-Urfahr.
- 29./30. 1.: **Schmielestschafte** der SdJÖ und SLO in Lackenhof am Ötscher, NÖ
- 26. 2.: **Ball der Heimat** des VLÖ im Hotel Wimberger in Wien
- 11. 3.: **Blutspendeaktion** zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 in Wien, Rotes Kreuz
- 12. 3.: **Gedenkstunde** zum 4. März 1919 im Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegg-Gasse
- Mai: **Volkstanzfest** in Wels
- 29. 5.: **Sportwochenende** in Traun, OÖ
- 11./12. 6.: **Sudetendeutscher Tag** mit Jugendtreffen in Augsburg
- 25. 6.: **Sonnwendfeier** in Klein Schweinbarth
- 26. 6.: **Kreuzbergtreffen** in Klein Schweinbarth
- 9. bis 16. 7.: **Sommerlager** in Kaindorf bei Hartberg, Oststeiermark
- Juli: **Bergwoche**, ausgerichtet durch unseren Tourenführer Franz Schaden
- 14. 8.: **Kirtag** am Südmährerhof in Niedersulz
- Ende August / Anfang September: **Bergwochenende** der SdJ und SLO Kärnten
- 10. 9.: **Jedermann-Sportwettkämpfe** in Wien
- 17./18. 9.: **Sudetendeutscher Heimgarten** in Wien und Klosterneuburg
- 15. 10.: **Bowlingturnier** in Wien
- September / Oktober: **Busfahrt mit Wanderung** der SdJÖ mit der SLOÖ
- 5. 11.: **Österr.-sudetendeutsches Volkstanzfest** in Klosterneuburg
- 27. 11.: **Weihnachtsmarkt / Buchausstellung / Sudetendeutscher Advent** im „Haus der Heimat“ in Wien
- 3. 12.: **Krampuskränzchen** in Wien
- 26. 12. 2011 bis 2. 1. 2012: **Winterlager** in den Bergen

Terminänderungen vorbehalten.

Dies ist eine Auflistung aller bisher bekannten Veranstaltungen ohne Gewähr auf deren Abhaltung, vor allem in bezug auf den Termin. Weitere Veranstaltungen, wie der SL-Ball in Linz, Wels usw., diverse Heimgärten, Großveranstaltungen in allen Bundesländern usw. sind noch geplant. Wir ersuchen dazu um Beachtung der Vorankündigungen in der „Sudetepost“ bzw. im „Rundbrief“ der SdJÖ. Zu all unseren Veranstaltungen sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen, vor allem die jungen Leute und die Kinder, aber auch die älteren Landsleute.

Sudetepost

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetepost.com

Obmann: **Dr. Hans Mirtes**, Geschäftsführer: **Ing. Peter Ludwig**, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckerservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 28,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 34,00. Einzelpreis: € 1,65, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 7409000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

Die Stimme der Jugend

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Kommende Termine: 22. Jänner 2011: Kinderfaschingsfest und Faschingskränzchen im „Haus der Heimat“ in Wien. – 29. Jänner: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz. – 29. und 30. Jänner: Schmielestschafte der Sudetendeutschen und deren Freunde in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich. – 26. Februar: Ball der Heimat in Wien – Arcotel Wimberger.

Bundesverband

Das Jahr 2010 neigt sich dem Ende zu. Ein Jahr, das für uns Sudetendeutsche und deren Nachkommen ein besonderes war, galt es doch, des vor 90 Jahren abgeschlossenen Friedensdiktats von Saint Germain zu gedenken. Dies hat natürlich auch mit unserer Volksgruppe zu tun. Der Wille unserer Großeltern war damals, daß die mehrheitlich deutsch besiedelten Gebiete Böhmens, Mährens und Österr. Schlesiens Teil dieser Republik bleiben – was ja letztendlich durch dieses Diktat wider jedes Selbstbestimmungsrecht – welches in den 14 Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson verankert war, verhindert wurde. Wir wiederholen, was wir im Vorjahr an gleicher Stelle gesagt haben: Reden und Entschuldigungen allein sind sicherlich weitaus zu wenig, entsprechende Taten müssen folgen! Dabei haben jedoch die Menschenrechte immer im Mittelpunkt zu stehen und deren Einhaltung muß garantiert werden. Zu all dem gehört aber auch, daß die älteren Landsleute die eigenen Kinder und Kindeskinde über unsere berechtigten Anliegen wahrheitsgemäß informieren (dazu dient zum Beispiel unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“ – siehe dazu unser Weihnachtsabgebot in den letzten Ausgaben der „Sudetepost“). Dies ist für die kommende Zeit enorm wichtig, denn die Sudetendeutsche Volksgruppe benötigt jeden nur willigen Menschen als Mitstreiter für unsere gerechte Sache. – In diesem Sinne wollen wir gemeinsam ins Jahr 2011 schreiten. Zugleich dürfen wir Ihnen allen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art danken und ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr wünschen!

Ihre Sudetendeutsche Jugend

Sommerlager 2011 für Kinder und junge Leute von zirka sechs bis 15 Jahre aus ganz Österreich. Dieses findet vom 9. bis 16. Juli 2011 in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark statt. Die Eltern werden ersucht, diese gute Ferienaufenthaltsmöglichkeit in die Urlaubsplanung einzubinden. Dazu rufen wir die Großeltern auf, hier mitzuhelfen, daß auch deren Enkel und Urenkel daran teilnehmen. Hier bedarf es ein wenig Fingerspitzengefühl und die Aussprache mit den eigenen Kindern, um für eine Teilnahme zu werben. Noch eines: Es können auch die Freunde der Kinder teilnehmen, eine Mitgliedschaft bei der SdJÖ oder eine sudetendeutsche Abstammung ist nicht erforderlich – wir sind für jedermann offen. Der Teilnehmerbeitrag beträgt nur 215 Euro und beinhaltet volle Verpflegung, Unterkunft in der neu adaptierten Volksschule, die An- und Rückreise ab Wien bzw. Wiener Neustadt, sämtliche Ausflüge und Eintritte usw. Wäre dies nicht überlebenswert? Wäre ein Sommerlagerplatz nicht

ein tolles Weihnachtsgeschenk, werte Großeltern? Schenken Sie den Enkeln einen bestimmt sehr schönen und erlebnisreichen Ferienaufenthalt in Form eines Gutscheines. Um jedoch alle Landsleute und vor allem die Eltern mit entsprechenden Kindern von dieser Möglichkeit in Kenntnis zu setzen, benötigen wir aber die Anschriften, die Geburtsdaten von Kindern im Alter ab vier Jahren aufwärts (auch für künftige Lager) sowie eine eventuelle telefonische Erreichbarkeit der Familien. Wir ersuchen, diese dringend an die Sudetendeutsche Jugend Österreich, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax (01) 718 59 13, oder E-mail: office@sdjoe.at, zu richten – helfen Sie bitte mit, daß das Sommerlager 2011 ein voller Erfolg wird. Es werden ab sofort Teilnehmermeldungen entgegengenommen. Wir danken für Ihre Mühewaltung und hoffen, daß dieser Aufruf nicht ins Leere geht – es wäre wirklich schade.

Landesgruppe Wien, NÖ. u. Bgld.

Die Weihnachtliche Stunde findet am **Mittwoch, 22. Dezember**, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., statt. Bitte, wenn möglich, selbstmachtes Backwerk und ein Häferl für den Krumbambuli mitbringen. – Bitte vormerken: – Nach den Weihnachtsferien treffen wir einander wieder am Mittwoch, 12. Jänner, ab 17.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. – Unsere beliebteste Raumnachtwanderung führte uns heuer nach Oberlaa zum Sebastianskreuz. Dies ist eigentlich ein schönes Marterl mit einer imposanten Statue des heiligen Sebastian. Dort gedachten wir der Toten der Vertreibung sowie der Weltkriege. Mit dem Wetter hatten wir Glück, es hat nicht geregnet. Der Weg war ohne Schwierigkeit zu begehen, es gab nur wenige Lacken. Die Temperatur lag um acht Grad plus. In etwas mehr als einer Stunde war der Rundgang beendet. Mit einem gemütlichen Beisammensein schloß diese frühmorgliche Wanderung gegen 22 Uhr. Heuer war die Teilnehmerzahl doppelt so stark gegenüber dem Vorjahr. Auch unser SLO-Bundesobmann Gerhard Zeihel nahm mit Gattin daran teil. Gefreut hätten wir uns, wenn noch mehr ältere Landsleute dabei gewesen wären – vielleicht sind im kommenden Jahr weitere mit von der Partie. Der Weg war wirklich nicht beschwerlich und für jedermann leicht zu begehen. Darüber hinaus ist es sehr reizvoll, ein wenig in der Dunkelheit (Taschenlampen waren aber mit dabei) zu gehen. – Der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung fanden am Sonntag, 28. November statt. Von verschiedenen Landsleuten und Freunden wurden viele weihnachtliche Dinge gebastelt und nach alten sudetendeutschen Rezepten mit viel Liebe Weihnachtsbäckereien gebacken, die allesamt verkauft werden konnten. Von der Buchhandlung Hasbach wurden zahlreiche interessante Bücher herbeigeschafft – alles was bestens vorbereitet. Unsere Besucher haben Kaffee und Kuchen erhalten und es gab wie immer Platzschwierigkeiten. Die Besucher haben sich viel angesehen und die Bücher durchgeblättert. Dank all jenen Landsleuten und Freunden, die die Gelegenheit des Besuchs des Weihnachtsmarktes und der Buchausstellung wahrgenommen und auch einiges erstanden haben. – Beim anschließenden Sudetendeutschen Advent mit Adventsingen nahmen auch unsere Kindergruppe (mit einem Weihnachtsspiel) sowie die Musik- und Gesangsgruppe teil – mehr darüber an anderer Stelle dieser „Sudetepost“. – Am 29./30. Jänner werden in Lackenhof am Ötscher die Schmielestschafte der SdJÖ und SLO für Teilnehmer aus ganz Österreich jedes zweiten Alters abgehalten. Bitte um rechtzeitige Anmeldung an uns.

Redaktionsschluß der „Sudetepost“ 2011

Redaktionsschluß ist jeweils am **Donnerstag, 12.00 Uhr**, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin.

Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 1	13. Jänner	Red.-Schl.	6. Jänner
Folge 2	10. Februar	Red.-Schl.	3. Februar
Folge 3	10. März	Red.-Schl.	3. März
Folge 4	7. April	Red.-Schl.	31. März
Folge 5	5. Mai	Red.-Schl.	28. April
Folge 6	9. Juni	Red.-Schl.	1. Juni
Folge 7	7. Juli	Red.-Schl.	30. Juni
Folge 8	4. August	Red.-Schl.	28. Juli
Folge 9	8. September	Red.-Schl.	1. September
Folge 10	6. Oktober	Red.-Schl.	29. September
Folge 11	3. November	Red.-Schl.	27. Oktober
Folge 12	8. Dezember	Red.-Schl.	1. Dezember

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetepost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint ab 2010 einmal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 28,00**, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Ausland: € 34,00**. – Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 7409000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN U. NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

Bis 25. April 2011: **Sonderausstellung „Alter Christbaumschmuck“** aus Österreich, Polen und der Tschechoslowakei im Mährisch-Schlesischen Museum in der Schießstattgasse 2 (Rostockvilla), in Klosterneuburg. Di. 10 bis 17 Uhr, Sa. 14 bis 17 Uhr und So. u. Fei. 10 bis 13 Uhr. Geschlossen vom 20. 12. bis 1. 1. 2011.

Bis Ende April 2011: **Gedenkausstellung „Varietékünstlerin Jeanette Schmid“**, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3. So. von 9 bis 12 Uhr.

Bis 17. Dezember: **Ausstellung „Wiener Architektureinflüsse im alten Gablonz, Glasköpfe und Straß-Schmuck“**, im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25. Mo. bis Fr. 9 bis 12 Uhr. Anmeldung im Büro der SLO im 2. Stock.

Bis 29. Mai 2011: **Ausstellung „Ludwig Karl Strauch“**, im Stadtmuseum Klosterneuburg am Kardinal-Piffl-Platz 8. Sa. 14 bis 18 Uhr, So. und Fei. 10 bis 18 Uhr. Geschlossen am 25. und am 26. 12. und am 1. und 2. 1. 2011.

Bis 30. Jänner 2011: **Ausstellung „Christbaumschmuck des 20. Jahrhunderts aus Böhmen“**, im Bezirksmuseum Landstraße, Wien 3, Sechskrügelgasse 11. Mi. 16 bis 18 Uhr, So. 10 bis 12 Uhr. Geschlossen 20. 12. bis 11. 1. 2011.

Bis 10. Dezember: **Ausstellung „Gegen das Vergessen unbesungener Helden. Emilie und Oskar Schindler“**, in Wien 10, Pichelmayergasse 1 (BRG 10). Mo. bis Fr. 8 bis 14 Uhr.

DEZEMBER

11. Dezember, 16.30 Uhr: **„99er“ Gedenkmesse**, in der Votivkirche, Wien 9, Rooseveltplatz.

19. Dezember, 15 Uhr: **Treffen des Böhmerwaldbundes Wien**, mit Film „Weihnachten im Erzgebirge“, im Restaurant Wienerwald, Wien 12, Schönbrunner Straße 244-246.

VORSCHAU

5. Februar, 11 Uhr: **„99er“ Gedenkmesse**, in der Votivkirche, in Wien 9, Rooseveltplatz.

16. Februar, 19 Uhr: **Vortrag von Pfarrer Karl Wuchterl über „Die Tätigkeit als Visitator der sudetendeutschen Volksgruppe“**, im Treffpunkt Kultur im Schulvereinshaus, Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a.

26. Februar, 19 Uhr: **Ball der Heimat**, im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34.

12. März, 15 Uhr: **Märzgefallenen-Gedenken** im Haus der Begegnung, in Wien 6, Königsegg-Gasse 10.

13. März, 9.30 Uhr: **Klemens-Maria-Hofbauer Gedenkmesse** in der Kirche Maria am Gestade, in Wien 1, Passauer Platz.

Aussöhnung

Mit der Vergangenheit kann man nicht Verstecken spielen, sie ist überall. In jedem Haus in unserer geraubten Heimat, auf jedem Platz, in den Gräbern unserer Vorfahren und in unserem Bewußtsein. Menschen, die man liebt, sind niemals tot. Man kann Vergangenheit nicht aus Bewußtsein und Gefühlen verbannen. Doch sollten Gefühle nicht dominieren, sondern die Wahrnehmung die Gegenwart flanieren.

Politische Meinungsmacher sprechen immer öfter von Aussöhnung mit Vertreiberstaaten und Vertreibern, undifferenziert und ohne Konturen eines derartigen Anerbietens auszuformen. Es ist ein bemerkenswerter positiver Aspekt, wenn das Herz unserer Volksgruppe trotz des erlittenen Unrechts für Aussöhnung schlägt. Aber das Herz verlangt nach Gründen dafür, und solche sind von seiten der Vertreiber leider nicht zu erkennen, bestenfalls orakelhafte Definitionen und Handlungen, Einzelfälle ausgenommen. Dabei darf guter Wille von Wenigen auf lokaler Ebene nicht verkannt werden. Letzteren gebührt Dank, ebenso dem positiven Handeln einiger junger Intellektueller in der Tschechischen Republik.

Aussöhnung ist ein von beiden Seiten zu tragender moralischer Akt, mündend in Verzeihung, einem Entschluß, eine erlittene Übeltat nicht mehr anzurechnen. Verzeihung ist aber nur angebracht, wenn der andere seine Verfehlung ohne Winkelzüge und ohne Verschleiierung eingesteht und um Verzeihung bittet. Andernfalls ist das Anerbieten seitens Vertreiber und Entrechteter ein Ausdruck der Selbstgerechtigkeit. Letztere wiederum ist das Bewußtsein, vor Gott aufgrund der Erfüllung der Gebote als gerecht dazustehen, verbunden mit einem selbstzufriedenen Herabblicken auf andere, wie es im Neuen Testament den Pharisäern zugeschrieben wird.

Mit Ausnahme einer Minderheit, dieses ist demoskopisch belegt, hält die Mehrheit der Vertreiber und deren Nachfolgegeneration die stattgefundenen Vertriebung für gerecht. Sie finden kein Wort des Bedauerns für die mit der Vertreibung einhergegangenen Mordorgien, Mißhandlungen und Raub, kein Wort über die beschämende Massenerscheinung der Zlatokopy (Goldgräber). Unter den vorherrschenden Umständen ist Aussöhnung leider nur literarische Exzentrik, die Menschenrechte der Heimatvertriebenen bleiben auf der Strecke. In diesem Zusammenhang stellt sich zwangsläufig die Frage, was selbst die subtilsten ethnischen und philosophischen Exerzitien sollen, wenn sie nicht ihren Niederschlag in der Praxis finden?

Nein, unsere Volksgruppe hegt keinen Haß und pflegt keinen Amoralismus, sie muß nur ihr Recht behaupten und dieses selbstbewußt und kontinuierlich einfordern, um nicht in k.u.k. Noblesse und in einem naiven Credo von Vertrauens- und Hoffnungslosigkeit zu erstarren.

Es liegt an den Vertreibern und ihren Nachkommen, geeignete Vorschläge zur Überwindung des Unrechts und der Unrechtsfolgen zu machen, sich endlich für Humanismus und für politische Ethik zu entscheiden, auch um endlich in Europa anzukommen.

Ewald A. Rust, Baden-Baden

Preßburg gegen Bratislava

Dr. Hammerer (*1969) beantwortet im Auftrag der (inzwischen zurückgetretenen, Anm.) Staatssekretärin Marek (*1968) ein Schreiben der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und vertritt darin den merkwürdigen Standpunkt, daß der deutschsprechende Österreicher nicht Preßburg, sondern Bratislava zu sagen habe.

Wenn ein Slowake oder Tscheche von Wien spricht, bedient er sich im allgemeinen der Muttersprache. Er sagt Viedeň und nicht Wien. Entsprechend verhält sich der politisch unbeeinflusste Österreicher. Er sagt Preßburg und nicht anders.

Das gilt nicht für unsere Politiker. Sie haben Vorliebe für fremde Lösungen, auch wenn ihnen und dem Österreicher zum Beispiel Bratislava nicht auf der Zunge liegt.

Bei Bezeichnungen, deren Aussprache im Deutschen erhebliche Schwierigkeiten bereitet, wie Ljubljana (Laibach), findet die un-

Tribüne der Meinungen

durchführbare Neuerung, die mit einem Systembruch verbunden ist, ein jähes Ende.

Ein wenig Geschichte: Preßburg war Jahrhunderte lang eine deutsche Stadt. Das Zeugnis deutscher Kultur prägt das Stadtbild.

Nach der Ausrufung der Tschechoslowakei am 28. Oktober 1918 wurden die deutschen und ungarischen Landesteile von den Tschechen besetzt. 1919 schossen tschechische Legionäre mit Maschinengewehren auf deutsche und ungarische Arbeiter. Diese hatten es gewagt, für das Selbstbestimmungsrecht zu demonstrieren. Es gab elf Tote und mehr als fünfzig Verletzte. Danach erfolgte die Zuwanderung von Slowaken und Tschechen. Die Deutschen und Ungarn wurden bald zu einer Minderheit. 1945 wurden sie ausgeraubt, vertrieben oder sie fanden durch Mörderhand den Tod. Am 11. Mai 2005 ratifizierte das Parlament der Slowakischen Republik die EU-Verfassung. Doch die menschenverachtenden Beneš-Dekrete blieben bestehen. Eine neue unheilige „Wertegemeinschaft“ bestimmt das Maß: Der Völkermord an den Karpatendeutschen und Ungarn bleibt ungesühnt!

Der veröffentlichten Meinung geht es nicht um Recht und Wahrheit. Die Verharmlosung und stillschweigende Anerkennung der verbrecherischen Beneš-Dekrete ist ein vorrangiges Ziel. Freundschaftliche Beziehungen zu den Preßburger und Prager Raubsciechern stehen auf dem Spielplan. Nicht der Dienst am Bürger, sondern die Interessen des Großkapitals bestimmen den Weg.

Ablauf der Ratifizierung der EU-Verfassung in Österreich: im Nationalrat am 11. Mai 2005 mit einer Gegenstimme, im Bundesrat am 25. Mai 2005 mit drei Gegenstimmen.

Damit wurde der Fortbestand der Beneš-Dekrete bestätigt. Ohne zu zögern unterwarfen sich unsere Vertreter den Brüsseler Paten, und sie waren nicht im mindesten besorgt, dem gesteuerten Volk ihre dunkle Seite zu zeigen.

Nicht vergessen sind die sechs langen Jahre (1945 bis 1961), da den Vertriebenen in Österreich die arbeitsrechtliche Gleichstellung verweigert wurde. Sie trugen das Los der Rechtlosen, die im Schatten lebten. Auch diese Zeit hinterließ schwere und nachhaltige Wunden.

Die vertriebenen Sudeten- und Karpatendeutschen sind ein Teil Österreichs. Denn nachhaltig haben sie das Land seit Generationen geformt und geprägt. Das Wohl des Landes ist daher auch ihr Anliegen.

Eine bestellte Masseneinwanderung, der das humanitäre Attribut als Vorwand dient, soll die Altbewohner verdrängen und dem Abendland und seiner christlichen Kultur ein Ende bereiten. Fanatische Hasser, als selbsternannte „Tugendwächter“, versuchen den Widerstand des bedrohten Volkes durch Diffamierung und rücksichtslose Gewalt zu brechen. Die im Rückzug begriffene postkonziliare und vom Modernismus befallene Kirche und das politisch korrekte Episkopat haben einen gefährlichen Freiraum geschaffen und sich des eigenen Schutzes entledigt.

Was unsere Politiker, als Vasallen fremder Herrscher, alles angerichtet, wie sie die hart erkämpfte Freiheit verspielt und die Zukunft des Landes verbaut haben, ist nicht zu überbieten und würde Buchseiten verschlingen. Das unschuldige und getäuschte Volk muß es büßen.

Eine schmerzhaft und vielleicht eine befreiende Wende kündigt sich an. Eines ist sicher, am Ende wird kein Stein auf dem anderen bleiben.

Zurück zum Anfang: Die stete Anpassung an das Fremde heißt, sich selbst aufzugeben.

Mit höflichen Grüßen:

Prof. Alois Jahn, Wien

Schatten über Eger

Von den 5500 Opfern, die auf dem Friedhof im ehemaligen Eger (heute Cheb) bestattet worden sind, ist zumindest ein Teil, nämlich die Zivilisten, staatenlos gewesen. Denn nach dem Dekret vom 2. 8. 1945, das heute noch als Gesetz gültig ist, sind die Sudetendeutschen, die nach den deutschen Vorschriften die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben, dadurch der tschechoslowaki-

schen Staatsbürgerschaft verlustig geworden. Da die Tschechen ja bekanntlich erst nach dem Kriegsende für Ihre Freiheit gekämpft haben, dürften die meisten auch erst nach dem Kriegsende verstorben sein.

Die deutschen Vorschriften, wie das Staatsbürgerschaftsgesetz, sind aber nach Kriegsende für nichtig erklärt worden, so daß diese dort bestatteten ethnischen Sudetendeutschen die einzigen sind, denen der Verbleib in Tschechien gestattet wurde. Nämlich als Tote! (Staatenlose).

Persönlich glaube ich auch nicht, daß es eine besonders gute Idee war, in der Tschechischen Republik einen Friedhof auf Kosten der deutschen Steuerzahler und der Kriegsgräberfürsorge errichten zu lassen, da es ja auch gar nicht ermöglicht wurde, die Toten zu identifizieren. bzw. dies zu versuchen. Einen symbolischen Friedhof hätte man auch in Deutschland, billiger und würdevoller, errichten können.

Bleibt nur zu hoffen, daß der in Bayern befindliche Egerer Stadtwald, den ich bei einer Durchreise nach Sachsen besucht habe, im Besitz des Landes Bayern verbleibt.

Rudolf Kofler, Graz

Verschlimmbessert

Die Kommentatoren des ZDF sollten nicht wider besseren Wissens schwadronieren und es den Zeitzeugen überlassen. Ich studierte in Prag und war in den letzten zwei Jahren bis Kriegsende Assistent an einem Institut. Ich kann die Verhältnisse in Prag bestens beurteilen. In den Filmstudios am Borendov wurde ein Film nach dem andern gedreht. Im Einwohnermeldeamt begegnete ich Gustav Fröhlich bei der Anmeldung.

Die zahlreichen Filmtheater und Cafés waren immer gut gefüllt.

Im Lucerna-Saal am Wenzelsplatz besuchte ich Konzerte mit dem russischen Klaviervirtuosen Brailowski und der Sängerin Rosita Serrano, im tschechischen National-Theater eine Aufführung der „Verkauften Braut“ von Smetana.

Das zivile Leben war friedensmäßig. Die „mörderische“ Besatzung ist ein Märchen.

In einem kleinen Speiselokal konnte ich die gute tschechische Küche ohne Lebensmittelkarten genießen.

Es ist unnsinn, wenn man die Anweisung Beneš' als mißverstanden verharmlost.

Am 5. Mai 1945 probten die Tschechen den Aufstand und besetzten das Rundfunkgebäude, neben dem ich wohnte.

Im Radio setzte eine maßlose Hetze gegen die Deutschen ein.

Immer wieder hörte ich die Aufforderung „Smrt němcům!“ (Tod den Deutschen).

Es ist richtig, daß es sich in der Protektorszeit gut leben ließ. Das hinderte Tschechen nicht daran, mit äußerster Brutalität gegen Deutsche vorzugehen, Morde zu verüben und schließlich einen Völkermord.

Dipl.-Ing. Josef Gemeinder, D-Coburg

Wertlos?

Aus einer interessanten Abhandlung von Dr. Rudolf Hilf in der „Sudetendpost“, Folge 9, war zu erfahren, daß tschechischerseits damit gedroht wurde, die individuelle Entschädigung der jüdischen Opfer ins Spiel zu bringen, wenn die Deutschen die Rechte der Sudetendeutschen vertreten würden. Die Deutschen bekamen Angst vor Milliarden-Forderungen, die dann auch noch osteuropäische Staaten stellen könnten.

Es gibt noch eine andere Drohung der Tschechen. Ein tschechischer Politiker erklärte in einer Sendung des Deutschland-Funks, daß man Reparationsforderungen an Deutschland stellen würde, wenn die Sudetendeutschen entschädigt werden müßten.

Das enteignete Vermögen der Sudetendeutschen wird als Reparationersatz gesehen.

Laut Felix Ermacora war die Vertreibung der Sudetendeutschen Völkermord. Auch dieses tragische Schicksal der Sudetendeutschen hat die deutschen Politiker nicht bewegen können, ihre Interessen wahrzunehmen und eventuell Milliarden zu riskieren, die man

aber ohne Hemmungen bereit war, sonstwo in der Welt zu verteilen.

Menschenrechte werden in China, in Simbabwe und wo auch immer: angemahnt, nur die tschechischen Politiker genießen Narrenfreiheit. Mit den schlimmsten Verbrechen gegen die Menschenrechte wurde ihr Staat Mitglied der EU.

Was ist deutsche Politik noch wert?

Dipl.-Ing. Josef Gemeinder, D-Coburg

Nicht „exzellent“

Der deutsche Bundespräsident Wulff erklärte bei seinem Besuch am 22. 11. in Prag seinem Gegenüber Präsident Klaus, daß die Beziehungen zwischen Prag und Berlin „exzellent“ und „ein Geschenk des Himmels“ seien. Das mag zutreffen für die Bundesbürger, die heute gleich jenseits der einladenden offenen Grenze gewisse Etablissements aufsuchen, außerdem für zahlreiche Tschechen, die zur Arbeit in die Bundesrepublik pendeln oder die Unternehmer in Österreich und der Bundesrepublik, die täglich siebenhundert Laster mit Waren bepackt nach Tschechien fahren lassen können.

Für viele Österreicher und Deutsche, ganz gleich, wo sie wohnen, ist diese Übertreibung „exzellent“ und „ein Geschenk des Himmels“ ganz unheimlich, geradezu ein derber Schlag ins Gesicht. Daß der deutsche Bundespräsident Wulff dies sehr wohl weiß, entnehmen wir seinem folgenden Aufzug an die Tschechen, sich mit der Vertreibung der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen. Da gibt es einerseits in Dobrenz bei Iglau hoffnungsvolle Ansätze, in Ostrau wiederum hat ein Gericht gerade jegliche Untersuchung zurückgewiesen, ein Bischof einen Gedenkstein abgelehnt. Schlimmer ist es mit den Kriegsgräbern, von denen der deutsche Bundespräsident auch weiß, daß mit Prag trotz aller Bemühungen noch kein völkerrechtliches Abkommen über die Beisetzung der Kriegstoten zustande gekommen ist. Demnach gehören die Beziehungen zwischen Prag und Berlin zu den schlechtesten, die Deutschland gegenwärtig zu irgendeinem östlichen Nachbarland unterhält; denn mit diesen gibt es Verträge, die es dem Volksbund für Kriegsgräberfürsorge erlauben, in diesen Ländern zu arbeiten. Das heißt, der deutsche Bundespräsident spricht von „exzellent“, wohlwissend, daß die Bundesrepublik dreizehn Jahre nach der Deutsch-tschechischen Erklärung von 1997, vor der in dieser Sache schon jahrelang verhandelt worden war, immer noch ergebnislos verhandelt. Dieser vertragslose Zustand, der den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge immer wieder der Güte tschechischer Ämter ausliefert, blieb durchaus nicht folgenlos. Er führte zum Beispiel dazu, daß – wie erst kürzlich auch in der „Sudetendpost“ berichtet – die exhumierten Überreste mehrerer tausend deutscher Kriegstoter jahrelang in einer Fabrikhalle in Aussig zwischengelagert werden mußten. Als dieser würdelose Zustand ruckbar und außerdem bekannt wurde, daß unter den Exhumierten viele ermordete Nachkriegstote Zivilisten waren, mußten sie noch auf eine Odyssee durch Tschechien gehen, bevor sie im September in Eger ihre Friedhofsruhe fanden. Zwei Länder also, die sich nach Jahren nicht einmal über den Umgang mit den Toten einigen können, bestätigen der mit diesen Sachverhalten offenbar wohlvertraute deutsche Bundespräsident Wulff Beziehungen, die „exzellent“ sind.

Wenn so etwas aus Politikermund kommt, muß sich der bewußte Staatsbürger doch fragen, was kann man dem, was aus solchem Mund kommt, überhaupt noch trauen? Er hätte doch wenigstens sagen können: Die Beziehungen sind gut, Einiges, zum Beispiel ein solches völkerrechtliches Abkommen, könnten sie noch verbessern. Das wäre realistisch und wenigstens dicht an der Wahrheit gewesen. Aber nein, der deutsche Bundespräsident schwelgt in Übertreibungen und ermuntert die tschechische Seite natürlich, jedes Verhandlungsergebnis, das auch der tschechischen Seite Bereitschaft zur Offenheit abverlangen würde, hinauszuschieben.

Gerolf Fritsche, D-Offenbach

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.